Philippus. V.
König in Spanien.

1

Curieuses Bücher-CABINET

Sechszehender Eingang.

Vorstellend

I. Das Leben Königes PHILIPPI V. Von Spanien;

Erste Abtheilung / darinn enthalten seine Geburt / Auferziehung / Recht auf Spanien; die Intriguen des Partage-Tractats / und des Testaments Caroli II. Particularitæten von seiner Reise nach Spanien.

II. Nachricht von dem Cardinal PORTOCARRERO.

III. Nachricht von der Prinzeßin URSINI, in Spanien.

IV. Nachricht von dem Cardinal von POLIGNAC.

V. Nachricht von dem Frantzösischen Gesandten in Engelland Hertzog von AUMONT.

VII. Ausführliche Nachricht der Friedens-Handlung zu Utrecht. Erste Abtheilung / begreiffend dasjenige was vor dem ersten Congress zu Utrecht zwischen Engelland und Franckreich insgeheim tractiret worden; nebst einer accuraten Specification aller Gesandten zu Utrecht.

Eröffnet von A. P.

Cölln und Franckfurt am Mayn Anno 1713.
Zufinden in der Rengerischen Buchhandlung.

2

XL.
Leben und Thaten
PHILIPPI
von ANJOU,
Königes in Spanien.

§. 1.

Die gantze Welt ist seit nunmehro zwölff Jahren auff nichts mehr attent gewesen/ als wie es noch endlich mit dem jetzigen Spanischen Successions-Wesen ablauffen werde; Und je näher es scheinet / daß man dem Ende desselben kommet / je grösser wird das Verlangen / den Ausgang dieser wichtigen Sache anzusehen. Gewiß/ wo jemahls eine Revolution eine Auffmercksamkeit verdienet hat/ so ist es diejenige/ welche wir aus dieser Affaire zu erwarten haben; weil die Veränderung / welche der Ausgang derselben / nemlich der bevorstehen-

de Frieden machen wird / sich durch gantz Europa erstrecket / und diesem Theil der Welt eine gantz neue Figur giebet. Alldieweilen nun auff dem bißherigen Theatro die Haupt-Personen der König in Franckreich / und sein Enckel / der vormahlige Hertzog von Anjou Philippus agiret haben; und alle Augen auff dieselbige gerichtet sind / um von derselben Verhalten / und von ihrem Glück oder Unglück auff dasjenige von der gantzen Welt einen Schluß zu machen; so ist kein Zweiffel / es werde die gegenwärtige Lebens-Beschreibung allen denenjenigen angenehm seyn / welche von dem noch unausgemachten Spanischen Wesen eine kurtze aber zulängliche Nachricht verlangen; und habe ich also hierbey zum voraus nichts mehr zu erinnern / als daß ich mich wegen dem Titel eines Königes von Spanien / den ich dem Philippo beygeleget / bey denenjenigen entschuldige / welche solchen aus einem allzu patriotischen Eiffer etwan nicht vertragen können. Hat man es aber Sr. Päbstl. Heiligkeit nicht vor übel gehalten / daß dieselbe so wohl den König Carolum als den Philippum auff gleiche Weise mit diesem Titel benennet; wie viel mehr wird man es einem Privat-Scribenten / der ein Laye ist / der in obscuro lebet / der sich nicht vor infallibel ausgibt / und der nicht ausser denen Schrancken einer Historischen Erzehlung weichet / zu gute halten / wann er dem Exempel dieses geistlichen Vaters folget / und zwar aus keiner andern Intention, als in der Erzehlung desto deutlicher zu seyn.

§. 2. Der grosse Ludwig/ König in Franckreich/ hat bekandter massen mit seiner Gemahlin der Infantin von Spanien / nur einen einigen rechtmäßigen Printzen gezeuget / welcher Ludovicus XV. Omnium Sanctorum genennet worden/ und bißhero fast bey 50. Jahren den Nahmen eines Dauphins geführet hat/ auch in solcher Qualität An. 1711. den 14. April gestorben ist. Dieser Ludovicus XV. hatte sich An. 1630. den 7. Mart. mit des Churfürstens zu Bäyern Ferdinandi Mariæ Tochter Maria Anna/ einer Schwester des noch lebenden gewesenen Churfürstens zu Bäyern Maximilian Emanuels, vermählet/ und mit derselben drey Printzen gezeuget/ unter welchen PHILIPPUS von ANJOU der andere ist; wie man solches aus folgender Tabelle am deutlichsten sehen kan/ auff welcher das heutige Königliche Hauß in Franckreich/ und die allerneueste Veränderungen so seit einiger Zeit darinnen vorgegangen / um deßwillen accurat vorgestellet werden/ weil ohne dasselbe die folgende Erzehlung/ und sonderlich/ was die Renunciation des Philippi von Anjou auff Franckreich betrifft / nicht kan verstanden werden.

Den 19. Decembr. 1683. ist unser Printz auff die Welt gekommen / und An. 1687. den 18. Jan. nebst seinen übrigen zwey Brüdern zu Ver-

LUDOVICUS XIV.

heutiger König in Franckreich geb. 1638. den 5. Sept. Seine Gemahlin war Maria Theresia Königs Philippi IV. in Spanien Tochter; so gestorben den 30. Jul. 1683.

LUDOVICUS XV.

Dauphin von Franckreich geb. 1. Nov. 1661. † 14. April. 1711. Seine Gemahlin war Maria Anna von Bäyern; verm. 7. Mart. 1680. † 20. Apr. 1690.

Ludovicus Duc de BOURGOGNE nach dem Tode seines Vaters DAUPHIN. geb. den 26. Aug. 1682. † d. 18. Febr. 1712. Gem. Maria Adelheid Hertzogs Victoris Amadei II. in Savoyen Tochter. verm. 7. Dec. 1697. † 12. Febr. 1712.

- Ludovicus, Hertzog von BRETAGNE geb. d. 25. Jun. 1704. † 13. April. 1705.
- Ludovicus Hertzog v. BRETAGNE geb. d. 8. Jan. 1707. wird zu DAUPH erklärt nach dem † seines Vaters † d. 8. Mart. 1712.
- Ludovicus Hertzog von ANJOU. geb. 15. Febr. 1710. heutiger DAUPHIN.

PHILIPPVS Duc d' ANJOU geb. 19. Dec. 1683. wird König in Spanien An. 1700. Seine Gemahlin ist Maria Louise Gabrielle Hertzogs Victoris Amadei II. in Savoyen Tochter geb. 17. Sept. 1688. verm. 11. Sept. 1701.

- Ludovicus Printz von ASTURIEN geb. 25. Aug. 1707.
- Philippus geb. 2. Jul. 1709. † 8. dito
- Philippus geb. 6. Jun. 1712.

Carolus Duc de BERRY geb. 31. Aug. 1686. Gem. Maria Louise Elisabeth, eine Tochter des Hertzogs Philippi von Orleans, Ludouici XIV. Bruders Sohn / und Franciscæ Mariæ, einer natürlichen Tochter Ludov. XIV. die Vermählung geschahe A. 1710. d. 11. Julii.

- N.N. eine tode Tochter geb. †. 21. Jun. 1711.
- N.N. Printz von Alençon, geb. 26. Mart †. 16. April. 1713.

sailles in der Schloß-Capelle von dem Bischoff zu Orleans, des Königs Ober-Allmosenier getaufft / und mit dem Nahmen PHILIPPUS belegt worden. Man muß allhier mercken / daß so bald ein Frantzösischer Printz gebohren wird / er zwar von dem König selbst einen Titel empfängt / und wird es jederzeit also gehalten / daß der erstgebohrne Königliche Printz Dauphin, der andere Hertzog von Orleans, der dritte Hertzog von Burgund / der vierdte Hertzog von Anjou, der fünffte Hertzog von Berry / der sechste Hertzog von Alencon oder Hertzog von Valois und so ferner genennet wird. Weil nun zu der Zeit als dieser Printz gebohren worden / bereits ein Dauphin, ein Hertzog von Orleans und ein Hertzog von Burgund vorhanden gewesen / so hat der König ihme bey seiner Geburt den nachfolgenden Nahmen eines Hertzogs von ANJOU beygelegt. Den Tauffnahmen Philippus aber hat er nicht ehe empfangen / als wie er etliche Jahr darauff getaufft worden / und pflegen die Tauff-Ceremonien an den Frantzösischen Hoff nicht gleich nach der Geburt vorzugehen / obwohl die Tauffe an sich selbst gleich an dem Tage der Geburt oder den nechstfolgenden hernach geschiehet. (*) Sonsten ist auch gebräuchlich /

(*) Es wird ein Unterschied in Franckreich gemacht / unter *Ondoyer*, und *baptiser*. Jenes geschiehet ohne alle Ceremonien gleich nach der Geburt / dieses aber eine Zeitlang hernach mit einigen Ceremonien.

lich / daß der Tauff-Actus von dem Grand-Aumonier de France verrichtet werde / welchem ordentlicher Weise alle Ceremonien / so bey Hofe vorgehen / zukommen. Solche Würde hat damals der Cardinal von Bouillon zwar bekleidet / weil er aber in Ungnade war / hat der Bischoff zu Orleans, als Premier Aumonier du Roy bey dieser Solennität seine Stelle vertreten / und die Printzen getaufft. Die Marechallin de la Mothe, als Hoffmeisterin der Königlichen Kinder / hat alle drey Printzen zur Tauffe getragen; und ist der König selbst benebst der Madame d' Orleans von dem Hertzog von Burgund Pathe gewesen. Den Hertzog von Anjou hat der Hertzog von Orleans und die Mademoiselle de Montpensier; und den Hertzog von Berry der Hertzog von Chartres und die Mademoiselle d' Orleans aus der Tauffe gehoben. Alles dieses gieng ohne weitere Ceremonien vor / und ist nichts mehr dabey anzumercken / als daß der König damals ein Kleyd getragen / so wegen der vielen Edelgesteine auff 20. Millionen geschätzet worden. So bald unser Printz das siebende Jahr seines Alters abgeleget / so wurde ihm eine besondere Hoffstatt formiret / und zum Ober-Hoffmeister desselben der Hertzog von Beauvilliers, welcher eben solche Charge auch bey dem Duc de Bourgogne, und nachmahls bey dem Duc de Berry geführet; zum Unter-Hoffmeister der Marquis von Denonville; zum Præceptore der Abt de la Mothe Fenelon, so

nach-

nachmals zum Ertz-Bischoff zu Cambray gemacht worden; zum Unter-Præceptore der Abt Fleury, zum Vorleser der Abt von Langeron ernennet. Monsieur le Blanc aber hat den Printzen in der Historie informiret. Nachgehends kam der Abt Fenelon in Ungnaden/ weil er sich die Madame de Maintenon zum Feind gemacht; und da wurde unter diesen Personen eine Veränderung vorgenommen; denn Monsr. Fenelon selbst dorffte sein Amt nicht mehr verrichten; anstatt des Abts de Langeron wurde Mr. le Febure, Doctor von der Sorbonne zum Vorleser gemacht; und sonst noch andere von denen Informatoribus der drey Königlichen Printzen abgeschafft. Der Hertzog von Burgund und der Hertzog von Anjou haben nicht lange nach diesem / nemlich Anno 1695. den **Königlichen Orden des Heil. Geistes** erhalten; Denn obgleich alle Königliche Printzen von Franckreich als Ritter gebohren werden / so gibt man ihnen doch das Ordens-Zeichen nicht ehe als biß sie zum erstenmale communiciret haben. Und dieses war ohne Zweiffel die Ursache / warum der dritte Printz des Dauphins damahls ausgeschlossen worden. Was die Aufferziehung der 3. Printzen betrifft / so war solche vortrefflich eingerichtet. Man ist nicht so wol darauff beflissen gewesen / dieselbe gelehrt zu machen / als vielmehr ihnen die Regierungs-Künste beyzubringen. Dieses ist meines Erachtens das Hauptwerck / so man bey Erziehung junger Printzen in acht zu nehmen hat.

Der Hertzog von Beauvilliers hat diese Maxime bey denen 3. Printzen mit grosser Klugheit ausgeübet / und denen Informatoribus jederzeit anbefohlen: **Sie solten die Printzen mehr in Tugenden als Wissenschafften unterweisen.** Wie geschickt auch die Informatores selbst hierzu gewesen / kan man zum Theil aus ihren eigenen Schrifften abnehmen / und sonderlich haben sich der Ertzbischoff von Cambray / und der Abt Fleury durch ihre Bücher so sie von der Education verfertiget / in solchen Credit gesetzet / daß man wohl glauben kan / daß sie alles dasjenige beobachtet haben / was von ihnen hat erfordert werden können. Noch deutlicher aber hat solches der Ertz-Bischoff zu erkennen gegeben / als er denen Printzen zu Gefallen den Roman von Telemacho verfertiget. In diesem Buch sind alle Lehren enthalten / welche einen Printzen zu einer gelinden Regierung mit der Zeit geschickt machen können. Denn es wird darinnen auff eine angenehme Weise fingiret / als wann die Göttin Minerva sich in ein Manns-Bild verstellet; und unter dem Nahmen Mentor dem Sohn des Ulyssis, Telemacho, bey jeder Gelegenheit die Künste wohl und klug zu regieren beygebracht habe. Durch diese ingenieuse Vorstellung haben die Königliche Printzen den Vortheil gehabt / daß sie mit grosser Vergnügung die Vermahnungen zu der Tugend angenommen / vor welchen sie vielleicht / wann man ihnen solche gar zu trocken hätte beybringen wollen / einen Abscheu würden bezeuget

ha-

haben. Man hat zwar davorgehalten / daß eben diese Schrifft / nebst der Beschuldigung einiger Quietistischen Meinungen / die vornehmste Ursache gewesen / warum der Ertz-Bischoff von Cambray nachmals in disgrace gefallen; weil er durch seine gelinde und friedsame Lehren die violente Art zu regieren des Königes auff eine verdeckte manier durchziehen wollen. Allein es ist dieses nur ein Prætext gewesen / und ist nunmehro bekand genug / daß niemand anders den Fall des Ertz-Bischoffs verursachet / als die Madame de Maintenon, welche einen unversöhnlichen Haß auff denselben geworffen / als sie erfahren / daß er dem König wiederrathen / die heimlich mit derselben vorgegangene Trauung zu publiciren. (*) Dem seye wie ihm wolle / so muß man indessen gestehen / daß die Printzen aus diesem einigen Buch mehr profitiret / als ihr Vater der Dauphin aus allen Autoribus Classicis, die man ihm zugefallen ediret hat. Der Augenschein legt es anjetzo genugsam an tage / daß der Hertzog von Anjou insonderheit / die wahre Politic und Kunst zu regieren von seinen Informatoribus mit grossem Fleiß muß erlernet haben / weil er dieselbe bey denen Spaniern mit solcher Klugheit ausübet / daß ihm auch seine Feinde das Lob eines guten Regentens nicht absprechen können. Es soll auch sein Hofmeister / der Hertzog von Beauvilliers offtmahls gesagt haben / daß ihm der Hertzog von Anjou niemahls

(*) v. Lettres historiques & galantes T. I. p. 60. seqq.

Ursache gegeben/ mit ihm nicht zufrieden zu seyn; welches er gewiß von dem Hertzog von Berry nicht mit gleichem Rechte hat sagen können. Der König Ludovicus XIV. liesse sich auch selbst die Anführung der drey Printzen des Dauphins um so viel mehr angelegen seyn / als er einem jeden von denenselben in seinen ambitieusen und weit aussehenden Gedancken ein Königreich zu regieren destiniret hatte. Und weil sie die Politische Maximen einen Staat zu regieren/ nicht allein von ihren Informatoribus, sondern auch vornehmlich an seinem Exempel lernen konten / so kan man sagen/ daß er selbst derer Printzen bester Lehrmeister gewesen. Er war es auch in der That/ indem er Anno 1698. und also zu Friedens-Zeiten / in einer zur Lust angestellten Belagerung denenselben eine lebendige Abbildung des Krieges und der vornehmsten Kriegs-Verrichtungen vor Augen stellen wollen. Er ließ zu dem Ende eine Armée von ohngefehr 70000. Mann sich bey Compiegne versammeln/über welche der Hertzog von Burgund als Generalissimus, und der Marechal de Boufiers als General das Cemmando führten. Der Hertzog von Anjou, und der von Berri aber commandirten/ gleich wie auch der Dauphin, ein jeglicher sein Regiment. Die Stadt welche belagert und mit Accord erobert wurde/ war Compiegne; Und bestunde die Capitulation in folgenden Conditionen: (1) Daß die Garnison den folgenden Tag „ausziehen solte. (2) Die Befestigungs Wer-

„cke solten in dem Stande bleiben / darinn sie „wären / außgenommen / daß denen Einwoh„nern erlaubt seyn solle / mit denen Palisaden „sich den Winter über die Stuben einzuheitzen; „Und denen Bauren / mit dem Pflug über die „Tranchéen zu fahren / welche die Soldaten „vor ihrem Abzug wieder eben machen solten.„ Neben dieser Belägerung / und allen Attaquen / und Arbeiten / so dabey vorgiengen / ließ der König auch eine völlige Bataille præsentiren / womit diese friedsame Campagne geendiget wurde. Der gantze Hofstaat war bey diesem Exercitio zugegen / und haben alle Officiers sich so magnifique auffgeführet / daß man darvor gehalten / daß dieses Divertissement dieselbe / weil sie meist alle offene Tafel gehalten / auff 16. Millionen gekostet habe.

§. 3. Der Hertzog von Anjou war bey allem diesem die vornehmste Person / auff welchen der König in Franckreich seine Gedancken gerichtet hatte. Denn weil dieser schon eine lange Zeit her mit nichts mehr als einer Universal-Monarchie umgienge / so konte ihm niemand näher an dem Hertzen liegen / als derjenige / welcher das Instrument seyn solte / dieselbe zum Stande zu bringen. Dieses war unser Hertzog; welcher nach dem Tod des Königes Caroli II. in Spanien / welchen man seit langer Zeit her befürchtet / den Thron von Spanien besitzen solte. Das Fundament der gantzen Sache beruhet auff folgendem. Es ist bekand / daß der König in Franck-

reich

reich Ludwig der XIV. des Königes in Spanien Philippi IV. älteste Infantin zur Gemahlin gehabt hat. Die Vollziehung dieser Heyrath ist niemand anders als der grossen Bemühung des Cardinals Mazarin zuzuschreiben/ welcher dieses seine meiste Sorge bey Schliessung des Münsterischen und Pyrenäischen Friedens seyn lassen. Die Spanier hingegen welche jederzeit von denen Heyraths Allianzen mit Franckreich einen Abscheu gehabt/ haben damahls auch nicht daran gewollt/und als sie endlich in dem Pyrenäischen Frieden/ wiewohl mit grosser Noth darein gewilliget/ so haben sie doch die Vorsichtigkeit gebraucht/ und als eine Haupt-Condition in denen Tractaten verlanget/daß die Infantin, und der König ihr zukünfftiger Gemahl/ auff alle Succession der Spanischen Monarchie eidlich renunciren solte. Denn es ist zu mercken/ daß nach denen Spanischen Gesetzen in Ermangelung der männlichen Erben die Töchter nach dem Recht der Erstgeburt succediren. Weil nun die Spanier mit der Zeit nicht wolten eine dependenz von Franckreich werden/ so wolten sie auch dem König Ludwig dem XIV. die Infantin anders nicht zur Gemahlin geben/ als unter dem Beding/ daß ihm dieselbe kein Recht auff die Spanische Crone zubringen solte. Der Cardinal Mazarin mochte sich anfänglich wieder solche Renunciation sperren wie er wolte/ er muste sie im Nahmen seines Königes versprechen/ wolte er anders die Heyrath zum Stande bringen. Wie auffrichtig aber seine

ne Intention dabey gewesen/ kan man aus einem seiner Schreiben abnehmen / so er an die Frantzösischen Plenipotentiarios bey denen Friedens-Tractaten zu Münster den 20. Jan. 1646. abgehen lassen/ und worinnen er sich in folgenden Worten vernehmen lässet: (*) *L'Infante, etant mariée à Sa Majesté, nous pourrions aspirer à la Succession des Royaumes d'Espagne, quelque Renonciation qu'on lui en fit faire, et ce ne seroit pas une attente fort eloignée puis qu'il n'ya que la vie du Prince son Frere, qui l'en peut exclurre.* d. i. Wann die *Infantin* an Se. Majest. verheyrathet worden/ so können wir auf die *Succession* derer Königreiche von Spanien Anspruch machen/ sie mag auch darauff *renunciren*/ wie sie will; man wird auch nicht gar lang darauff warten dörffen/ weil dieselbe durch nichts als das Leben ihres Bruders kan davon ausgeschlossen werden. Indessen verbliebe es darbey / der König in Franckreich muste/ als die Heyrath vor sich gienge / nebst seiner Gemahlin auff die Succession der Spanischen Monarchie solenniter , und was das Vornehmste ist/ eidlich renunciren. Man hätte also nimmermehr dencken sollen / daß dieser theuren Eidschwühre ohngeachtet / man sich auff einige Spanische Provintzen noch die geringste Gedan-

(*) v. Memoires & Negociations Secrets de la Cour de France touchant la Paix de Münster Tom. I. p. 114. siehe auch die Lettres de Mazarin (Edit. Amsterd. An. 1693. T. I. p. 52. 53. & p. 105.

Gedancken machen dörffen; Weilen denen principiis Juris Canonici zufolge / wornach sich gleichwol alle Catholische Fürsten richten / die renunciation eo ipso unumstößlich worden / da das Jurament darzu gekommen; Wann man auch gleich bey derselben noch ein und andere exceptiones hätte machen können. Allein / gleichwie Mazarin schon zum voraus sich über diese Præcaution nur mocquiret; Also hat der König in Franckreich von derselbigen Zeit an in allen seinen Unternehmungen genugsam an Tag geleget / daß er sich kein Gewissen machen würde bey erfolgter Gelegenheit seinen Eid auff die Seite zu setzen / und sich dem ohngeachtet / der Spanischen Erbschafft anzumassen. Diese Intention hat er vornehmlich Anno 1665. an Tag gegeben / als er nach dem Tode Philippi IV. Königes in Spanien unter dem Schein des sogenannten Devolutions-Rechts in die Niederlande eingefallen. Nach der Zeit aber / als der kränckliche Carolus II. durch seine continuirliche Unpäßlichkeit die Hoffnung des Königes in Franckreich / daß der männliche Stamm abgehen würde / vermehret / so hat dieser auff alle Weiß und Wege gesuchet / sich bey Zeiten in solche Bereitschafft zu stellen / daß ihm die Spanische Monarchie nicht möchte aus denen Händen gerissen werden. Dieses war die Ursache / welche denselben bewogen / den Ryßwickischen Frieden zu beschleunigen / damit er die wieder ihn geschlossene Allianz zertrennen / und die Alliirte Potentzen entwaffnen möchte /

te/ ehe noch der Todesfall Caroli II. sich ereignete; Damit sie ihn alsdann an Ergreiffung der Possession der Spanischen Monarchie nicht hindern könten. Nachdem er den Frieden erhalten / so haben zwar alle andere Potenzen ihre Trouppen reduciret/ aber Franckreich die Seinige nicht allein wie sie waren auff den Beinen behalten / sondern auch vermehret. In allen Seehäfen wurde mit unsäglichem Fleiß an Krieges Schiffen gearbeitet / und die Flotten und Seemacht in bessern Stand gesetzt / als sie vorher zu Krieges-Zeiten gewesen. Gegen die Gräntzen von Spanien / und in Roussillon wurde eine Armée von etlich 80000. Mann geleget / um auf allen Fall den Eingang nach Catalonien/ und die vorhabende Usurpirung der Spanischen Monarchie zu facilitiren. In dem Elsaß waren so viele Soldaten zu sehen / als man in dem letztern Krieg kaum daselbst wahrgenommen. Mit einem Wort / es hatte sich der König in Franckreich in solche Positur gesetzt / daß er alle moment bereit ware / sich von Spanien zu bemächtigen / und nichts mehr verlangte noch wünschte / als den Tod des Königes Caroli II. welchem sonst gantz Europa die Unsterblichkeit gerne gegönnet hätte. Damit aber der König in Franckreich mit seinen grossen Krieges-Rüstungen denen übrigen Staaten keine Jalousie geben/ oder dieselbe wol gar zu einer Alliance wieder ihn veranlassen möchte/ so muste der ausgesonnene Partage Tractat zu einem Vorwand

dienen

dienen. Man kan mit Warheit sagen daß dieses ein Meisterstück der Frantzösischen Politic gewesen/ wordurch so zusagen/ alle Welt betrogen worden. Der Graf von Tallard war der Erste/ so das Project davon entworffen/ und denen vornehmsten Staas-Ministris, dem Marquis de Torcy, und Mr. de Pompone communiciret hat/ die es dem König hernach vorgezeiget haben. Man hielte zu Versailles verschiedene geheime Conferenzen darüber/ welchen die vornehmste Ministres beygewohnet; Und hat sich der Frantzösische Hof niemahls so eiferig und beschäfftiget erwiesen/ als in dieser Sache. So bald man zu einem Schluß gekommen/ und den Tractat approbiret/ so wurde dem Englischen Abgesandten/ an dem Frantzösischen Hofe Grafen Jersey davon Nachricht gegeben/ und der König thate demselben in einer geheimen Audienz folgende Proposition (*): „Nachdeme durch den Frieden „zu Ryßwick eine völlige Versöhnung und ge„naue Freundschafft zwischen ihme und dem Kö„nig in Engelland auffgerichtet worden; so seye „ihm nichts mehr angelegen/ als die Mittel und „Wege zu erfinden/ solchen Frieden fest und „dauerhafft zu machen. Er zweiffele nicht/ Se. „Großbritannische Majestät würde eben dergleichen

(*) Alle diese Particularia stehen in denen Memoires du Marquis D** von welchen in dem Leben des Churfürsten von Bayern allbereit Meldung geschehen. Der Autor ist selbst in dieser Sache gebraucht worden/ dahero ihm destomehr Glauben beyzumessen.

chen Sentimens führen. Nichts destoweniger„ sehe er schon voraus / daß wann der König in„ Spanien sterben solte / das offenbahre Recht /„ welches der Dauphin auff die Succession dieses„ Printzen habe / ihn unumgänglich nöthigen wür-„ de / die Waffen zu ergreiffen / und in einen„ neuen Krieg sich einzulassen / welcher noch viel„ nachtheiliger vor die Ruhe von Europa seyn„ würde / als alle diejenige / so er währender seiner„ Regierung gehabt habe. Dahero er ihme / dem„ Gesandten / im Vertrauen eröffnet haben wolle /„ daß wann der König in Engelland sich zu einem„ neuen Tractat, davon man ihm das *Project*„ communiciren würde / willig bezeugen wolte /„ man des Friedens solcher gestalt jederzeit ver-„ sichert seyn könte. So bald nun der Gesandte seinem Principalen / dem König William davon Nachricht gegeben / so bezeugte derselbe seinen Wohlgefallen darüber / weil er in Gedancken stunde / daß es der König in Franckreich auf-richtig meyne. Die Negotiation wurde also angefangen; und weil man an dem Frantzösi-schen Hoff diese importante Affaire auff das al-ler geheimste tractiren wolte / so wurde die dire-ction derselben einig und allein dem Grafen von Tallard übergeben / welcher selbst der Urheber davon gewesen / und also am besten hierinn agi-ren konte. Auff Englischer Seite war der Graff von Portland; und weil man die Hol-länder auch in solches Bündnüß mit einnehmen wolte / so würde der Marquis D**, von dessen

Memoires ich bereits gemeldet / und den ich vor den Marquis de Sassavage halte / gantz heimlich darzu gebraucht / mit dem Grand Pensionnaire der General Staaten zu tractiren. Als man an deme war / den Tractat auff allen Theilen zu unterschreiben / so hätte ein unversehenes accidens beynahe denselben wieder zernichtet. Dañ der Englische Gesandte zu Madrit erführe / daß der Frantzösische Gesandte, Marquis d' Harcourt an dem Spanischen Hofe starck arbeitete / den König Carolum II. dahin zu bewegen / daß er in faveur des Hertzogs von Anjou ein Testament machen möchte. Nachdem er nun dieses an den König in Engelland berichtet / hielte derselbe solches dem Tallard vor / und gab ihm zu verstehen / daß wann der König in Franckreich nicht auffrichtig handeln würde / er von dem Tractat nichts mehr hören wolte. Der Graf Tallard wandte zwar allen Fleiß an / dem König alle üble Gedancken zu benehmen; es wolte aber dieser nicht damit zu frieden seyn / sondern schickte den Mr. Prior, welcher vor diesem als Secretarius bey dem Grafen von Portland zu Paris gewesen / mit einem Schreiben an den König in Franckreich / mit der Ordre, nicht ehe wieder zu kommen / er bringe dann eine eigenhändige schrifftliche Antwort von demselben mit. In erwehntem Schreiben stellte der König Wilhelm dem König in Franckreich vor: daß er grosse Ur„sache hätte / wegen der Conduite des Marquis „d' Harcourt besorgt zu seyn / indem solcher da-

mit

mit umgienge/ den König in Spanien zu einem Testament in faveur der Frantzösischen Prin-„ tzen zu bewegen; auff welchen Fall der unter-„ handen habende Partage tractat nichts nütze„ seyn würde; Er bitte demnach Se. Majest. ih-„ me wissend zu machen/ woran er sich zu halten„ hätte; weil er sonst nicht gesonnen wäre/ den„ Tractat zu unterzeichnen/ biß er eine Antwort„ von derselben erhalten/welche ihm in einer so im-„ portanten Sache Klarheit geben könte.„ Die Antwort des Königes in Franckreich/ welche er in einem eigenhändigen Schreiben an den König in Engelland hierauff von sich gegeben/ enthielte folgendes: „Es wäre alles ohne Grund was„ man ihm von dem Marquis d' Harcourt hinter-„ bracht hätte; weil er demselben niemals derglei-„ chen Ordre gegeben; damit er aber alle Ursache„ zu Mißtrauen binehmen möge/ so wolte er sei-„ ne Königliche Parole hiemit von sich gegeben ha-„ ben/ daß wann auch gleich ein Testament in fa-„ veur seiner Printzen von dem König Carl in„ Spanien solte gemacht werden/ er nichts desto-„ weniger von dem Partage Tractat nicht abwei-„ chen wolte.„ Der König in Engelland/ als er in solchen positiven terminis versichert worden/ liesse sich damit begnügen / und wurde der Tractat ohne weitern Umschweiff An. 1700. den 15. Martii in Engelland/und den 25. dito in dem Haag unterzeichnet. Der Innhalt desselben gienge kürtzlich dahin: daß 1) der Ryßwickische Frieden steif und feste verbleiben solte.„ (2) Weil der vornehmste„

„Zweck des Tractates kein anderer seye / als die „allgemeine Ruhe von Europa beyzubehalten / „solche aber nicht bestehen würde / wann der König „in Franckreich und der Käyser ihre Prætensiones „auff die Succession der Spanischen Monarchie „ausführen wolten; so hätte man beschlossen / daß „der König in Franckreich so wohl in seinem Nah- „men / als im Nahmen des Dauphins und aller „seiner Descendenten vergnügt seyn solte / daß „der Dauphin zu seinem Antheil und zu völliger „Auffhebung aller seiner auff die Spanische Suc- „cession habender Ansprüche / eigenthümlich vor „sich und seine Erben besitze: die Königreiche Nea- „pel und Sicilien; alle Plätze so zu Spanien ge- „hören / und an der Toscanischen Küste liegen / „darunter begriffen: Porto Hercole, Orbitel- „lo, Telamone, Porto Longone, Piombino; „und die benachbarte Inseln; die Stadt und „Marquisat Final; die Provintz Guipuscoa, „so viel davon disseits der Pyrenäischen Gebürge „lieget; Weiter / die Lande des Hertzogs von Loth- „ringen und Barr; worgegen diesem das Her- „tzogthum Meyland abgetreten werden solle. Je- „doch daß die Graffschafft Bitsch dem Printzen „von Vaudemont wiedergegeben werde. Hin- „gegen solte (3) die Crone Spanien / und alle da- „zu gehörige Königreiche und Landschafften / so- „wohl in- als ausserhalb Europa, was nicht in vo- „rigem Articul begriffen / dem Ertz-Hertzog Carl „von Oesterreich überlassen werden. (4) dieser „Tractat solte dem Käyser communicirt werden /

und wann solcher innerhalb 3. Monathen seinen „ Consens nicht darein geben würde / so wolte man „ einen andern Printzen aussehen / deme solcher An- „ theil zu assigniren / welcher als dann mit Macht „ wieder das Hauß Oesterreich solte souteniret „ werden. (5) Der Antheil des Ertz-Hertzogs sol- „ te niemahls weder dem Käyser oder dem Römi- „ schen König noch dem König in Franckreich oder „ dem Dauphin zufallen können / sondern solte al- „ lezeit separiret bleiben. &c. „

§. 4. Mit dem Tractat hatte es also seine Richtigkeit; Aber der König in Franckreich hatte nie im Sinn denselben zu halten / sondern es solte eben derselbe ein Mittel seyn / ihm die gantze Spanische Monarchie zu versichern. Er wuste wohl / daß denen Spaniern / und sonderlich dem König Carl nichts verdrießlichers zu hören wäre / als die Theilung ihrer Königreiche. Er konte also wohl vorher sehen / daß dieser Tractat sie in ungemeine Bestürtzung setzen würde / und daß / wenn sie ihre Monarchie nicht demembriren wolten lassen / sie dieselbe einem solchen Printzen übergeben müsten / der mächtig genug wäre sich darbey zu schützen. Solcher gestalt aber konte die Wahl auf niemand anders als einen Frantzösischen Printzen fallen / weil derselbe alsdann nicht allein den Succurs in der Nähe haben / sondern auch formidabel genug seyn würde / alle andere von dem Anfall der Spanischen Provintzen abzuhalten. Alles dieses hatte man an dem Frantzösischen Hof gar

wohl bedacht / ehe man einmahl das Project des Tractates dem Englischen Gesandten communiciret. Es hat auch die Folge gewiesen / daß sich die Frantzösische Ministri in ihren Raisonnemens nicht betrogen. So bald der Tractat geschlossen war / so ließ der König in Franckreich denselben durch seine Gesandten an allen Höfen und sonderlich zu Madrid public machen; und dieses war kaum geschehen / so sahe man wie der Cardinal Portocarrero, und andere Spanische Ministri, welche heimlich auff Franckreichs Seite waren / die Masque abzogen / und sich nicht scheueten ihre Neigung vor Franckreich öffentlich sehen zu lassen. Sie stellten dem König Carolo II. vor: „Daß es eine unerhörte Sa„che wäre / die Länder eines Printzen der noch bey „leben / zu zertheilen; daß durch dieses Unterneh„men die Ehre und Gloire Sr. Majest. angegrif„fen / und der gantzen Nation das gröste Unrecht „angethan werde; Daß Engelland und Hol„land / die sich in solche Theilung gemischet / kein „ander Absehen hätten / als den Untergang der „Catholischen Religion durch die Zertrennung „einer Monarchie zu befördern / welche jederzeit „derselben vornehmste Stütze gewesen; daß sie „dannenhero Sr. Majest. riethen / um derglei„chen gefährliches Vorhaben zu hintertreiben / „seine Gedancken auff einen Erben zu richten / „welcher die gantze Monarchie beysammen be„halten / und darneben mächtig genug seyn möch„te / das Ansehen und Macht derselben aufrecht

„zu behalten/ und sich denenjenigen zuwiedersetzen/
„welche dieselbe zertheilen wollen; Daß der Her-
„tzog von Anjou in diesem Fall dem Ertz-Her-
„tzog müste vorgezogen werden/ weil solcher/ auſ-
„ser dem undisputirlichen Recht/ das ihn zur
„Crone von Spanien rufe/ auch im Fall der
„Noth auf die Macht und Kräfften von Franck-
„reich sich verlassen könte.„ Der gute König
war bey dieser Sache in dem äussersten Schre-
cken/ und weil er sich durch diese ausgesonnene rai-
sonnemens gäntzlich persuadiren liesse/ und
darvor hielte/ es hätte Engelland und Holland
nichts anders durch den Partage Tractat inten-
diret/ als durch Zergliederung der Spanischen
Reiche der Catholischen Religion ihre gröste Stü-
tze zu entziehen/ so machte er sich eine Gewissens-
Sache daraus/ und fieng von derselbigen Zeit
an gegen den Hertzog von Anjou eine inclina-
tion zu bezeugen. Zu gleicher Zeit gab er seinem
Gesandten zu Londen/ Marquis de Canales, or-
dre, sich bey dem König in Engelland auffs höch-
ste darüber zu beschwehren/ welches dieser auch in
solchen harten terminis gethan/ daß der König
Wilhelm, und die gantze Englische Nation auff
das äusserste sich offendirt befande/ und dem Mar-
quis de Canales befahle/ innerhalb 18. Tagen
das Königreich zu verlassen/ da hingegen der En-
glische Gesandte zu Madrit, Mr. Stanhope zurück
beruffen ward. So sehr man nun an dem Spa-
nischen Hof über diesen Partage Tractat sich ent-
rüstete/ so grossen Abscheu hatte auch der Käyser

darvor; die Ministri des Königes in Engelland und der General Staaten bemüheten sich zwar auff alle Weise dem Kayser die grosse Avantagen vorzustellen/ die solcher durch diesen Tractat erhielte. Dem äusserlichen Ansehen nach hätte man auch dencken sollen/ der Kayser würde keine Ursache sich zu beschwehren finden / indeme der König in Franckreich in ermeldetem Tractat das Recht des Hauses Oesterreich auff die Spanische Erbfolge erkennet / und selbst darein gewilliget/ daß der Ertz-Hertzog den Thron von Spanien besteigen/ und gantz Spanien/ Americam und die Niederlande haben solte. Aber in der That war dieses scheinbahre Anerbieten nicht so beschaffen/ daß sich das Hauß Oesterreich damit vergnügen können / theils weil durch die Abtrennung der Italiänischen Provintzen alle Communication zwischen Spanien und Oesterreich auffgehoben worden; theils aber weil man an dem Kayserlichen Hof schon voraus sahe/ daß Franckreich den Partage Tractat nicht halten würde / und man sich dannenhero durch Annehmung desselben an seinem Anspruch auff die gantze Spanische Monarchie nicht præjudiciren wolte. Endlich so agirte Franckreich auch unter der Hand durch seine heimliche Freunde an dem Kayserlichen Hof/ daß etliche Ministri dem Kayser auff alle Weiß und Wege wiederriethen / den Theilungs-Tractat nicht anzunehmen. Nachdeme nun der König in Franckreich erkannte / daß der Spanische Hof sich in guter Disposition befande / so war

derselbe

derselbe mit seinen Ministris nunmehro beschäfftiget/ ein Project eines Testamentes zu entwerffen/ welches man nach Spanien schicken/ und darinnen den Duc d' Anjou zum Universal-Erben der gantzen Monarchie einsetzen wolte. Dieses geschahe auch/und wurde ermeldtes Project durch den Marquis de Sassavage, von deme schon offt gedacht worden / dem Cardinal Portocarrero überschickt. Bey Uberreichung desselben fragte der Cardinal den Marquis nach dem Zustand seines Königes / und der Königlichen Familie, und vor allen Dingen / wie sich der Hertzog von Anjou befinde? woraus man schliessen kan / daß der Cardinal schon zum Voraus gut gestimmet gewesen. Er untersuchte hierauff mit noch andern Spanischen Ministris, dem Duc de Medina Sidonia, dem Cardinal Borgia, und dem Duc del' Infantado, welche alle heimlich auff Frantzösischer Seite waren / das Project des Testaments; und nachdeme diese ein und anders darinnen verändert / und den Ertz-Hertzog Carl noch substituiret / welchen der Frantzösische Hoff auff ewig von der Crone Spanien ausgeschlossen haben wolte; so muste der Staats-Secretarius D. Antonio d' Ubilla solches in das Spanische übersetzen / und auffs reine bringen. Weil nun die Unpäßlichkeit des Königes von Tage zu Tag zunahme/ und man wol sahe/ daß es derselbe nicht gar lange mehr machen würde/ so wolte man keine Zeit verliehren/ sondern præsentirte Ihm das Testament. Solches geschahe den 3. Octobr. 1700. an welchem

Tag

Tag der König auch dasselbe nachdem es der Secretarius laut abgelesen / unterschrieben / und in seiner Gegenwart auff dem Couvert von dem Cardinal Portocarrero und Borgia, D. Manuel d' Arias, President des Raths zu Castilien / Duc de Medina Sidonia, Major Domo, dem Grafen de Bonavente, Duc de Sesta, und Duc del' Infantado besiegeln lassen. Alle diese Ministres waren von dem König in Franckreich bestochen / welcher viele Millionen angewendet / sie auff seine Seite zu bringen. Der Vornehmste aber darunter / und so zu sagen / das primum mobile war der Cardinal Portocarrero. Dieser hat alsobald nach dem der König Carolus II. das Testament unterschrieben / eine Copie davon an den König in Franckreich überschicket / und darbey nachfolgendes Schreiben an denselben abgehen lassen:

Sire,

Ew. Majest. werden aus demjenigen/was mit dem Testament vorgegangen ist / davon ich eine Abschrifft überschicke/ von meinem Eiffer und Bemühung den Hertzog von Anjou auff unsern Thron zu erheben/ genugsam versichert seyn. Se. Catholische Majest. hat endlich in seiner letzten disposition wegen eines Erben die erleuchtete Qualitäten dieses Printzen / welcher so würdig ist zu regieren und Ihro zu succediren / erkennet/ und denenselben zugeeignet / was sie verdienen. Ich gratulire hierüber Ew. Majest. wie auch dem Dauphin, und denen drey Printzen von Franckreich / vornehmlich aber dem Hertzog von Anjou, unserm zukünfftigen König. Wenn die Göttliche Providenz beschlossen hat/den Prin-

Printzen von der Welt zunehmen / welchen sie unserer Monarchie bißhero gegeben / und welcher dieselbe mit solcher grossen Gütigkeit regieret ; so ist doch dieses ein grosser Trost vor alle Unterthanen/daß eben diese Göttliche Vorsehung ihnen einen Printzen beschehret / welcher Spanien wieder in sein ehemaliges Ansehen setzen wird. Diese Betrachtung / Sire, wird unsere Thränen stillen / welche wir auff seinem Grabe vergiessen werden. Im übrigen verhoffe ich Ew. Majest. werden die raisons genehm halten / welche unser Rath gehabt hat / ein und andere Veränderungen in dem Project des Testaments / welches Ew. Majest. uns zugeschickt haben / zu machen. Ich habe eine Copie von dem Original, so der König unterschrieben / dem Marquis de ----- zugestellet 2c.

Der Marquis de Sassavage brachte dieses Schreiben samt der Copie des Testaments dem König in Franckreich. Als er bey dem Hertzog von Anjou seine Auffwartung machte / und ihm berichtete / daß der Cardinal Portocarrero insonderheit nach ihm gefragt habe ; so bezeugte der Printz ein solches Vergnügen darüber / daß er seinen Ring vom Finger zoge / und dem Marquis damit beschenckte / sagende : **Hier habt ihr ein kleines Geschencke / so ich Euch als Hertzog von** Anjou gebe ; **wann ich König seyn werde / will ich euch was bessers geben.** Was das Testament betrifft / so war der Innhalt desselben in Ansehen der Succession kürtzlich dieser : (1) Nach„ dem Se. Majest. erkannt / daß die Renuncia-„ tion der verstorbenen Königin von Franckreich „ nur zu dem Ende geschehen / damit diese zwey „ Reiche nicht unter ein Haupt kommen möchten ; „

und

„und wann diese Raison cessire, das Recht der „Erbfolge nach denen Gesetzen des Königreiches „dem nächsten Anverwandten zufället / welcher „Casus sich nunmehr in der Person des zweyten „Printzen des Dauphins ereignet; so ist Sr. Ma„jest. Wille / daß gedachter zweyte Sohn des „Dauphins, der Hertzog v. Anjou von allen Spa„nischen Königreichen und Landen der einige Erbe „seye; Und woferne dieser sterben / oder die Cro„ne von Franckreich erben solte / daß die Succes„sion von Spanien an den Hertzog von Berry, „seinen Bruder falle. Solte aber mit diesem e„ben dergleichen sich begeben / so ernennen Se. „Majest. zum Erben den Ertz-Hertzog von Oester„reich als den zweyten Printzen des Käysers / nicht „aber den Römischen König / als den Aeltesten / „aus eben denen vorgedachten Ursachen. Und „woferne der Ertz-Hertzog Carl abgehen solte / so „verlangen Se. Majest. den Hertzog von Savoyen „und seine Kinder zu Nachfolgern; Und wollen an„bey / daß dieser Ihr Wille exequiret werde / oh„ne einige Theilung oder Zergliederung der Mo„narchie. Und weil Se. Majest. hertzlich wün„schen / daß der Friede und die Einigkeit zwischen „dem Käyser und Sr. Aller-Christlichsten Majest. „beybehalten werde / so ermahnen Sie dieselbe „durch eine Heyrath zwischen dem Hertzog von An„jou, und einer Ertz-Hertzogin solche zu befestigen. „(2) So bald Se. Maj. sterben würden / solte der „Hertzog von Anjou ipso facto König in Spa„nien seyn. (3) Inzwischen aber / und ehe solcher

sich

„sich in Spanien einfinden / und selbst das Re-
„giment antreten wird / oder wofern er noch
„Minderjährig seyn solte / so verordnen Se.
„Majest. daß die Regierung eine Junta verwal-
„te / welche bestehen solle in dem President oder
„Gouverneur des Raths zu Castilien ; in
„dem Vice-Cantzlar oder Presidenten von Ar-
„ragonien / dem Ertz-Bischoff zu Toledo , dem
„General-Inquisitor, einem Grand, und einem
„Staats-Rath welche Se. Majest. in einem be-
„sondern Codicill benennet. Diese Junta a-
„ber soll / wann der König das Regiment selbst
„antritt / verbunden seyn / von ihrer Administra-
„tion Rechenschafft zu geben. (4) Weil die
„Gegenwart eines Successoris dem Reich höchst-
„nothwendig ist / so recommendiren Se. Ma-
„jest. demselben auff das nachdrücklichste / sich so-
„bald als möglich in dem Königreich einzufinden.
„(5) Se. Majest. verordnen / daß alsobald nach
„ihrem Absterben man der Königin ihr Heyrath-
„Gut / und noch darüber Jährlich eine Summe
„von 400000. Ducaten zu ihrem Unterhalt be-
„zahle. (6) Wann dieselbige Verlangen hätte
„nach Italien zu gehen / und eines von denen Kö-
„nigreichen daselbst zu gouverniren / soll der Suc-
„cessor ihr ohne Hinderung solches Gouverne-
„ment übergeben / und ihr erfahrne und kluge
„Ministres an die Seiten setzen. Woferne aber
„dieselbige lieber in Spanien bleiben wolte / so
„steht ihr solches frey / und soll ihr alsdann das
„Gouvernement der Stadt / worinn sie sich
auff-

„aufhält / und des dazu gehörigen Territorii, „übergeben werden. „ &c. In dem Codicill war unter andern noch ein Articul enthalten / darinnen der Königin Freyheit gegeben wird / nach denen Niederlanden zu gehen / woferne sie das Gouvernement derselben einem Königreich in Italien vorziehen würde.

§. 5. Kurtz hierauff fiel der König in Spanien in grosse Schwachheit; dahero / als man solches zu Versailles vernommen / der König in Franckreich den Marquis d' Harcourt mit einer starcken Armée nach den Gräntzen von Spanien schickte / damit solcher auff allen Fall der vornehmsten Vestungen sich versichern / und die Spanier in Devotion erhalten möchte. Aeusserlich gabe man vor / daß derselbe dem Partage Tractat zu folge von Fontarabien / und Guipuscoa Possession nehmen solte. Denn man stellte sich noch immer als ob man an diesem Tractat fest zu halten gesonnen wäre / weil man nicht wuste / wie lange der König in Spanien noch leben würde / und dahero denen Potenzen in Europa nicht zur Unzeit Jalousie erwecken wolte. Jedoch der bald darauff erfolgte Tod des Königes Caroli II. hat der Comœdie mit dem Partage Tractat ein Ende gemacht. Der König starb den 1. Novembr, 1700. an welchem Tage der Frantzösische Gesandte zu Madrit alsobald einen expressen Courrier nach Versailles abgefertiget / solche Zeitung dahin zu bringen. Man kan sich leicht einbilden / wie man sich an dem Frantzösischen Hofe hierüber erfreuet / und daß

man über den Tod des Königes in Spanien wenig Thränen werde vergossen haben / es müste dann solches vor grossen Freuden geschehen seyn. Den folgenden Tag / nach der Ankunfft dieses Couriers überlieferte der Spanische Gesandte Marquis de Castel dos Rios dem König in Franckreich ein Schreiben von der Königin in Spanien / dem Cardinal Portocarrero und andern Ministres, welche vermöge des Testaments die administration der Regierung unternommen / darinnen dieselbige Se. Majest. bitten / dieselbe möchten genehm halten / daß der Hertzog von Anjou ihr König seye / nach dem Innhalt des Testamentes / welches der König Carolus II. hinterlassen / und davon sie eine Abschrifft überschickten. Dieses Schreiben war an eben dem Tag datiret / als der König Carl verschieden. Den 3. dito, und den 7ten folgten wieder andere / darinnen die Junta ihre Bitte wiederholet. * Der König hielte hierauff mit der Madame de Maintenon, dem Dauphin, dem Hertzog von Burgund / dem Cantzler Mr. de Pontchartrain, dem Mr. de Chamillard, Duc de Beauvilliers, Marquis de Torcy und andern Ministris geheimen Rath / um zu deliberiren ob man das Testament annehmen / oder bey dem Partage Tractat verharren solte? Der König / die Madame de Maintenon, der Dau-

* Die Schreiben stehen in denen offterwehnten Memoires p. 272. seqq. ingleichem in Mercure historique & Polit. Jan. 1701. p. 84. seq. und verschiedenen andern Schrifften und Journalen.

Dauphin, und der Cantzler declarirten sich in faveur des Testaments, dahingegen die übrigen Ministri riethen/ man solte den Partage Tractat in acht nehmen. Es geschahe aber diese Contestation nur pro forma, um denen fremden Ministris und Gesandten einen blauen Dunst vor die Augen zu mahlen/ daß sie selber nicht wissen solten/ woran sie wären. Nachdeme der König nun den Außschlag gegeben/ daß das Testament anzunehmen / so bezeugte der Dauphin vor andern eine grosse Vergnügung darüber / und sagte: **Daß/ obgleich das Recht in Spanien zu succediren eigentlich und von Rechtswegen ihme zukäme/ so wolte er auff dasselbe doch gar gerne renunciren/ und damit vergnüget seyn/ wann er so lang er lebe/ sagen könne: Der König mein Vater/ und der König mein Sohn.** Der König liesse hierauff an die Regierung in Spanien unterm 12. Novembr. 1700. ein Antwort-Schreiben ergehen/ des Innhalts:* „ „Der empfindliche Schmertz/ welchen er über das „Absterben des Königes Caroli II. habe/ seye um „ein grosses vermehret worden durch die bewegli„che Merckmalen/ welche dieser Printz von seiner „Gerechtigkeit/ und Liebe gegen seine getreue Un„terthanen/ und von seiner Vorsicht/ die Ruhe „von Europa und die Wohlfarth seiner Völcker „auch nach seinem Tode zu erhalten/ von sich gege„ben. Er auff seinem Theil wäre gesonnen sowohl

* v. Memoires p. 279. Theatr. Europ. T. XV. p. 842. &c.

wohl zu dem einen / als dem andern das Seinige „ beyzutragen; deßwegen Er der Intention des „ verstorbenen Königes zu Folge / nemlich den Frie- „ den zu erhalten / und die gloire der Spanischen „ Monarchie auff einen höheren Grad zu bringen / „ als sie jemals gewesen; vor seinen Enckel den „ Hertzog von Anjou das Testament desselben an- „ nehme. Der Dauphin thue deßgleichen; daher „ er ohne weitern Anstand den Hertzog von Anjou „ wolle fortziehen lassen / um denen getreuen Un- „ terthanen die Freude zu gönnen / einen König zu „ empfangen / welcher seine gröste Sorge werde „ seyn lassen / die Gerechtigkeit und Gottesfurcht „ zu handhaben; seine Unterthanen glücklich zu „ machen / und das Ansehen einer so mächtigen „ Monarchie in die Höhe zu bringen / endlich auch „ die Verdienste derjenigen zu belohnen / welche er „ unter seiner tapfern und verständigen Nation be- „ quem finden werde / die Chargen im Geist- und „ Weltlichem Stande zu bedienen. Er werde den- „ selben noch unterweisen was er denen Untertha- „ nen / die mit unverbrüchlicher Treue ihrem Kö- „ nig ergeben sind / und dañ auch / was er seiner eige- „ nen gloire schuldig seye. Er werde Ihn ermahnen / „ daß er sich seiner Ankunfft erinnern / und die Lie- „ be gegen sein Vaterland erhalten solle; allein zu „ dem Ende / damit ein immerwährender Friede / „ und vollkommenes Verständniß / als das noth- „ wendigste Stück des gemeinen Wohlstandes bee- „ der Nationen / möchte unterhalten werden. Die- „ ses seye auch allezeit sein gröstes Verlangen gewe- „

„sen / und wann gleich die unglücklichen Zufälle „vergangener Zeiten nicht zu gelassen hätten / sol„ches zu erkennen zugeben; so verhoffe er doch/ „daß die gegenwärtige Zeit eine Aenderung ma„chen / und jeder Tag ihm neue Gelegenheit an die „Hand geben werde/ seine Estime und guten Wil„len gegen die Spanische Nation zu erweisen. „ Hierauff declarirte der König an seinem Hofe den Duc d' Anjou vor einen Universal-Erben von gantz Spanien; und damit diese Monarchie auff ewig bey der Königlichen Familie von Franckreich bleiben / und das Hauß Oesterreich davon ausgeschlossen seyn möchte / so hielte er vor gut / daß der Hertzog von Orleans wieder die Substitution des Ertz-Hertzogs / nach Abgang des Hertzogs von Berri, protestiren, und sich sein Recht alsdann zu succediren vorbehalten solte; welches auch von demselben / und dem Duc de Chartres, seinem Sohn / geschehen / * aber um so viel mehr zu verwundern ist / weil dieses eine offenbahre Infraction des Testaments war / auff welches sich doch das gantze Recht der Frantzösischen Printzen zu gründen schiene. Den 16. Nov. wurde endlich der Hertzog von Anjou mit grossen Solennitäten zum König in Spanien declarirt, der König in Franckreich gab denselbigen Tag dem Spanischen Gesandten Privat Audienz, und ließ darauff den Duc d' Anjou zu sich in das Cabinet kommen / welchen er also anredete:„ „Monsieur, der König von Spanien hat euch zum Suc-

* Die Protestation steht in dem Merc. Historique Juin. 1701. p. 662.

Successor seines Königreichs ernennet; die Gran-„ des begehren euch; die Unterthanen wünschen„ solches / und Ich gebe meine Einwilligung dar-„ zu. Bleibet nur eingedenck daß ihr ein Printz von„ Franckreich seyd; Liebet aber eure künfftige Un-„ terthanen / begegnet denen Grandes wohl / und„ suchet euch deren Affection durch gelinde Re-„ gierung zu wege zu bringen / und euch des Thro-„ nes / welchen Ihr bald besteigen werdet / würdig„ zu machen.„ Er fieng hierauff an von der Vor-„ trefflichkeit dieser Monarchie und der Spanischen Nation zureden; und stellte den Duc d'Anjou zu seiner Rechten. Dem Spanischen Gesandten / welcher mit seiner gantzen Suite in dem Königlichen Saal zugegen war / gab der König hierauff zu verstehen/daß er denselben als seinen König verehren könte / welcher sodann mit einem Fuß kniend dem neuen König die Hand geküsset / und nachdem er sich wieder auffgerichtet / diese Worte gesprochen: **Welche grosse Freude! Nunmehr sind keine Pyrenäische Berge mehr / sondern wir sind nun eins worden.** (*) Nach diesen Ceremonien wurden die beyde Thüren des Cabinets eröffnet / welches sonst nicht als bey sonderbahren grossen Solennitäten zu geschehen pfleget; da dann der König den gantzen Hof / der mit Hauffen hineingekommen/anzeigte: **daß der Hertzog** von

* Etliche Relationes haben gemeldet/der König in Franckreich hätte diese Worte: hinführo wird Spanien und Franckreich nur eines seyn; gesprochen. Andere aber schreiben es dem Spanischen Gesandten zu.

von Anjou König in Spanien seye. Der Spanische Abgesandte præsentirte hierauff dem neuen König seinen ältesten Sohn / und seine Cavaliers, demselben wie er zuvorgethan / kniend die Hand zu küssen. Als solches geschehen / so giengen beyde / der König in Franckreich / und der neue König in Spanien / in die Schloß-Capelle zur Messe / und zwar dieser zur rechten Hand / der König in Franckreich aber ihme zur Lincken. Weil aber in der Capelle wie sonst gewöhnlich ist / nur ein Küssen vor den König in Franckreich geleget gewesen / thate dieser solches nunmehro hinweg / und bediente sich desselben nicht ; ingleichem weil nur ein Aumonier zugegen war / deme sonst der König den Hut zu reichen pfleget / so gab der König nunmehr seinen Hut nicht weg / damit das Ceremoniel in allem gleich seyn möchte. Nach diesem begleiteten Se. Maiest den neuen König in desselben Apartement ; Im hineingehen traten sie auff die rechte Hand / und sagten : **Ihr seyd jetzo in Eurem Losament / da ihr andern die Ehre gebet** ; aber am Ende der Gallerie nahmen Se. Majest. wieder die lincke Hand / sagende ; **Hier bin ich wieder zu Hauß / und gebe Ew. Majest. die Ehre / die ihnen gebühret.** Und dieses Ceremoniel ist nachgehends allezeit in acht genommen worden. So bald nun der solchergestalt proclamirte König von Spanien / in das ihm eingeräumte grosse Apartement gekommen / ward er gleich als König tractiret / und legten seine Brüder der Hertzog von Burgund

und

und nach diesem der Hertzog von Berry die Visite und Glückwünschung ab. Nach der Taffel/da dieser König nach Spanischer Manier allein gespeiset / und bey welcher der Hertzog von Beauvilliers/ als sein ehemaliger Hoff-Meister/ und nunmehro erster Cammer-Herr / Ihm auffgewartet/ fuhr er zu seinem Herrn Vater / dem Dauphin, nach Meudon, der ihn an der Carosse empfangen / und wieder dahin begleitet. Bey dieser Visite hatte der Sohn als König einen Lehn-Stuhl/ der Dauphin aber nur ein Tabouret oder Stuhl ohne Lehn. Den Abend darauff speiseten beyde Könige zusammen / hatten beyde Lehnstühle / auch gleiche Schüsseln/ welche gantz gleich gesetzt waren. Bey denen übrigen Ceremonien will ich mich nicht lange auffhalten / sondern nur so viel sagen / daß die gantze Zeit vom 16. Nov. biß auff den 4. Dec. als den Tag welcher zur Abreise bestimmet ware / mit nichts als lauter Visiten und Contravisiten zugebracht worden. Der Hertzog von Orleans, und seine Gemahlin/ der Hertzog von Chartres / die Groß- Hertzogin von Florentz / der König Jacob von Engelland und seine Gemählin/ wie auch der Printz Wallis, der Päbstliche Nuntius und die frembden Ministri so zugegen waren / (ausser dem Englischen/ Holländischen und Käyserlichen Gesandten ;) das Parlement, und andere Collegia/ gleichwie auch die Academie Françoise haben ihre Glückwünschungen abgestattet. Den 19. Nov. erschiene der neue König zum erstenmal in Spanischer Tracht; Sein Habit

bit war ein schwartzer Trauer-Mantel/ an welchem der Schweiff anderthalb Ellen lang nachhienge/ und von dem Duc d' Aumont, einem Hoff-Cavalier des Königes in Franckreich getragen ward. Den 27. Nov. ließ der neue König dem Spanischen Abgesandten andeuten/ er möchte sich auff der Reitschule einfinden/ weil er nochmals vor seiner Abreise nach Spanien die Exercitien verrichten wolte. Da nun dieser sich eingestellet/ sagte er: Se. Majest. erzeigten ihm eine Ehre/ welche über seinen Rang wäre/ weil dergleichen nur denen drey vornehmsten Herren in Spanien zukäme. Und als er darauff seinen König mit dem blossen Degen in der Hand gegen einem auffgesteckten Kopff rennen sahe/ sagte er: **Er gläube/ dieses seye nach *Carolo V.* der erste König in Spanien/ den man mit einem blossen Degen in der Hand gesehen.** Nach vollbrachtem Exercitio fuhr der Gesandte mit seinem König in den Königl. Pallast; Und als sie daselbst waren/ forderte der König eine Land-Charte von Spanien/ die von den Mohren belagerte Vestung Ceuta und derselben Gelegenheit zu sehen; und nachdem er solche genugsam betrachtet/ sagte er: **Er hoffe die Mohren nun bald von diesem Platz zu vertreiben.** *Den 2. Decembr. nahm er den

* Der Maquis de Sassenage in seinen offtangeregten Memoires T. I. p. 296. meldet gleichfals/ daß als er dem König Philippo zu seiner Erhöhung auff den Spanischen Thron gratuliret/ er bey demselben eine Land-Charte von Spanien auff der Taffel liegend gefunden; da der König eben auch die Gegend

er den Orden des Güldenen-Vließes als Groß-Meister / ohne einige Ceremonien an; ob er gleich schon vorher als Hertzog von Anjou mit dem beeden Orden S. Michel und du S. Esprit investiret worden / und dieser letztere Krafft seiner Devise: *Autre n' auray; Aliud non habebo*, die Ritter sonst verbindlich macht / keinen andern Orden anzunehmen. Es liesse der neue König hierauff noch 12. neue Ordens-Ketten des Güldenen Vliesses verfertigen / welche er mit sich nach Spanien genommen / um einige Grandes gleich bey seiner Ankunfft damit zu beschencken.

§. 6. Mitlerweile als diese Ceremonien an dem Frantzösischen Hofe vorgiengen / so schickte der König den Marquis d' Harcourt als Ambassadeur Extraordinaire nach Spanien / um daselbst mit dem Cardinal Portocarrero und andern Ministres von der Regierung das Ceremoniel richtig zu machen / welches man sowol in Proclamirung des neuen Königs / als bey dessen Empfangung observiren solte. Es wurde auch hierauff der neue König in Madrid , nachdeme

 man

Gegend von Ceuta betrachtet / und darauff zu dem Marquis gesprochen: Die erste *Expedition*, die er nach seiner Ankunfft in Spanien vorzunehmen willens seye / würde seyn / die Belägerung von *Ceuta* auffzuheben / und hierdurch denen Spaniern seine *Bravoure* zu weisen. Er fügte hinzu: daß er verhoffe / daß wenn er solchergestalt der *Monarchie* einen neuen Glantz geben würde / die Spanische *Nation* sich nicht würde reuen lassen / daß sie einen Frantzösischen Printzen einem Ertz-Hertzog von Oesterreich vorgezogen.

man daselbst das obermeldte Schreiben von König in Franckreich empfangen/ durch den Marquis Don Francaville, Fähnrich von Castilien/in grossem Gefolge von Edelleuthen / Carossen, Reutern/ Trompeten / Paucken und Hautbois öffentlich proclamiret. Auff dem grossen Platz wurde ein Theatrum auffgerichtet/ und darauff des neuen Königes Contrefait nebst dem Spanischen Wapen/ welchem das Wapen des Hertzogs von Anjou, nemlich 3. güldene Lilien im blauen Feld/ einverleibet war / unter einem Himmel gestellet. Der Alfere Major oder Fähnrich von Castilien stiege mit 4. Herolden und dem Corregidor auff dasselbe; Die Herolden schryen gegen die 4. Ecken dreymal *Silencio*, d. i. **Das Volck solte stille seyn**; und auch so offt *Oyd*; d. i. **Höret.** Nach diesem machte der Alfere Major eine Reverence vor dem Königlichen Portrait, und rief dreymal: *Castilien* und *Legion* **hat zum König** *Philippum V.* **unsern Herrn / welchen GOtt bewahre.** Worbey er jedesmahl die grosse Standarte wehen lassen / und das gemeine Volck das Vivat darzu geruffen/ dergleichen auch vor dem Pallast / und an andern Orten in der Stadt geschehen. Hierauff wurden die Glocken geläutet / das grobe Geschütz gelöset / und viele Freuden-Feur und Illuminationes neben andern Freudens-Bezeugungen drey Tage nach einander angezündet; Dergleichen Proclamation auch in andern Spanischen Städten geschehen; Und hat die Regierung solches den 26. Nov. an

den

den König von Franckreich in einem eigenen Schreiben * berichtet / in welchem solche zugleich demselben gedancket / daß er das Testament annehmen wollen / und versprochen den neuen König bald nach Spanien zu schicken. Es wurde auch der Marquis von Cadar, Connetable von Castilien ernennet / dem neuen Könige entgegen zu gehen / und darauff weiter sich zu dem König in Franckreich zu begeben / und demselben wegen Annehmung des Testaments mündlich Danck zu sagen. Deßgleichen hat die Regierung auch an verschiedenen auswärtigen Höfen durch die Spanische Ministros den Innhalt des Testamentes / und die Annehmung des Duc d'Anjou zu ihrem König notificiren lassen / und ist sonderlich das Memorial, welches der Spanische Gesandte Don Bernhardo de Quiros den 24. Nov. denen Herren General-Staaten übergeben / ** würdig zu lesen; als worinnen derselbe vorstellet / „die gefährliche Situation der Affairen von Eu„ropa, als der König Carolus II. noch beym Le„ben gewesen; Indeme sich jederman eines theils „der Vereinigung der beeden Monarchien, von „Franckreich und Spanien / oder des Hauses „Oesterreich und Spanien / und andern theils „der Theilung der Spanischen Länder wieder„setzet habe. Allem hieraus besorglichen Un-

* v. Memoires p. 282. Theatr. Europ. d. l. p. 844.

** Es steht im Theat. Europ. d. l. p. 845. Mercure historique & Politique Dec. 1700. p. 673. Esprit. des Cours Dec. 1700. 664.

„glück aber wäre die kluge Disposition des Te„stamentes Caroli II. zuvorgekommen / durch „welche sowol die Vereinigung zweyer Monar„chien, als auch die Zertheilung der Spani„schen Monarchie verhütet worden. Der Kö„nig in Franckreich wäre auch vor sich selbst ge„neigt die allgemeine Ruhe von Europa zu be„fördern/ indem derselbe mit seinen eigenen mäch„tigen Landen und Herrschafften/ die ihme GOtt „gegeben / sich lieber begnügen/ und denen Vor„theilen/ so er in dem Partage Tractat erhalten/ „renunciren/ als sich der gerechten Verordnung/ „Krafft welcher sein Enckel der Hertzog von An„jou zur Crone von Spanien beruffen worden/ „wiedersetzen/ oder gegen sein eigen Blut sich in ei„nen Krieg einlassen wollen. Dahero man nun„mehr der Ruhe von Europa gesichert seyn kön„ne &c. „ Die Verwittibte Königin in Spanien führte indessen das Præsidium der Regierung / und frequentirte den Geheimen Rath/ worinnen sie auch einen Dais oder Himmel prætendiret / und erhalten hat. Sie nahme die Condolenz Complimenten an von denen fremden Ministris. An den König in Franckreich und an den neuen König von Spanien schriebe sie selbsten Briefe/ worinnen sie ihre Gratulation abgeleget ; und hat man remarquiret/ daß sie dem letztern die titulatur : *Regi nostro, & Domino meo* : gegeben. * Den 19. Decembr. als an wel-

* v. Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1701. p. 42.

welchem der neue König in das 18. Jahr seines Alters getreten/ wurde sein Geburts-Tag mit grossen Freudens-Bezeugungen gefeyert/ und die Traur an selbigem Tag abgeleget. Der Duc d'Harcourt, Ambassadeur Extraordinaire von Franckreich hatte den 26. Dec. bey der Königin/ und denen Regenten Audienz, in welcher er das Condolenz Compliment im Nahmen seines Königes ablegte. Diß war das einige mahl/ daß dieser Ministre vor der Regierung erschienen ist; Da er sonst nur mit dem Cardinal Portocarrero conferiret hatte. Er reißte aber den 28.ten von dem Hofe ab / um dem neuen König entgegen zu gehen ; und wurde von einigen Grands begleitet. Doch blieben die vornehmste Bedienten des Königlichen Hofes / als der Majordomo , oder Hauß-Hof-Meister ; Der Groß-Stall-Meister / und andere in Madrid zurück.

§. 7. Nachdeme nun der 4. Decembr. als der Tag an welchem der neue König in Spanien von Versailles abreisen solte/ sich heran nahete/ so wurden an dem Frantzösischen Hof alle Anstalten gemacht / damit alles mit dem grösten Pracht an demselben erscheinen möchte. Der König in Franckreich / welcher die Erhebung seines Enckels auf den Thron von Spanien vor die gröste That seiner gantzen Regierung hielte / ließ es an nichts ermangeln / wordurch dieselbe nunmehro einen Eclat und Ansehen bekommen konte. Er wandte unsägliche Summen an / welche zu

nichts anders dieneten / als die Magnificenz des neuen Königes seinen Unterthanen sehen zu lassen. Er selbst gab sich die gröste Mühe und Sorgen; Er regulirte selbst die Marche-Route; er benennte diejenige Personen von Hofe / welche den Printzen begleiten ; Ingleichem die Anzahl der Leib-Garde welche ihm zur Escorte dienen solten. Den Abend vor dem Tag der Abreise ließ er den Duc de Beauvillers, den Marechal Duc de Noailles, Hofmeistere der Königlichen Printzen ; und den Marquis de Seignelai und Razilly, seine Unter-Hofmeistere zu sich in sein Cabinet kommen / und befahl denenselben / auff die Gesundheit und Conduite des neuen Königes und seiner Brüder / welche ihn biß an die Gräntzen von Spanien begleiten solten / wohl acht zuhaben. Unter andern sagte der König : Er habe 24000. Louis d' Or zur Reise bestimmet / welche die Printzen unter sich theilen solten; Uber dieses aber solten Se. Cathol. Majest. ein Præsent von 100000. Lois d' Or empfangen. Der König setzte hinzu : Die Reise koste ihn zwar viele Millionen / aber er wolte vergnügt seyn / wenn er nur wisse / daß sie wohl angewendet würden. Endlich so vermahnte der König dieselben ; daß sie vor allen Dingen auff die Sitten und das Verhalten der 3. Printzen genaue Achtung geben / und ihnen alle Tugenden / welche ihrem Stande gemäß wären / beybringen solten. Den folgenden Tag / welcher zur Abreise bestimmet ware / begab sich der neue

Kö-

König/ so bald er sich angekleidet/ in das Zimmer des Dauphins, mit welchem er eine halbe Stunde sich unterredete/ und Abschied von ihm nahme. Der Dauphin vermahnte denselben: „ Er solte sich jederzeit erinnern / der großmüthigen Ab-„ tretung einer Crone die ihme als dem Vater„ von rechtswegen gebühret hätte / und welche er„ ihm aus angebohrner väterlichen Neigung„ und Liebe überlassen; Ob gleich er selbst der„ nächste Prætendent zu solcher Crone gewesen/„ und es noch allezeit ungewiß seye / ob er jemals„ König werden würde/ so seye ihm doch eine gros-„ se Vergnügung ihn auff den Thron einer so„ mächtigen Monarchie steigen zu sehen / in der„ Hoffnung/ daß er solche Gutthat niemals ver-„ gessen werde. Er verlange nichts anders von„ ihme / als daß er Ihn / als einen Vater / jeder-„ zeit hertzlich lieben solle; deßgleichen auch seine„ Brüder / den Hertzog von Burgund und den„ Hertzog von Berri; vor allen aber die Crone„ Franckreich/daraus er entsprossen/ und mit wel-„ cher er jederzeit eine beständige Einigkeit unterhal-„ ten solte.„ Der König in Franckr. kam hierauff„ auch zu dem Printzen/ und hielte mit demselben in Gegenwart des Dauphins eine lange Unterredung / in welcher er ihn vermahnte: „ Er„ solte sich jederzeit erinnern / daß er ein Frantzö-„ sischer Printz seye; Er solte niemals die besonde-„ re Neigung seiner Nation annehmen / welche„ jederzeit eine Todfeindschafft mit derjenigen ge-„ führet habe/ davon er herkomme; noch sich be-„

wegen

„wegen lassen / wieder seine Brüder mit der Zeit „in Krieg zu verfallen; Er solte jederzeit einge„denck seyn / der väterlichen Sorge und Mühe / „die man vor ihn gehabt / und der unsäglichen „Schätze / die man angewendet / ihn auff den „Thron von Spanien zu erheben; das Ange„dencken der Gutthaten die er von der Crone „Franckreich empfangen / solte ihn mit derselben „beständig vereinigen; diese beederseitige Verei„nigung würde seine gröste Stütze seyn / und „ihn in Spanien mit der Zeit eben so absolut „machen / als er in Franckreich seye; Es seye „kein Zweiffel daß der Anfang seiner Regierung „vielen von der Nation nicht anstehen würde / als „welche jederzeit zu denen Printzen aus dem Oe„sterreichischen Hause vor andern eine Neigung „getragen; Es könte auch wohl ein Krieg darü„ber entstehen; Er verhoffe aber / daß die gute „Anstalten und Vorsicht / die er gebrauchet / al„les Vorhaben seiner Feinde zu nichte machen / „und sein Königreich in Auffnehmen bringen wür„den. Zu diesem Glücke zugelangen / welches der „Zweck aller Fürsten seyn müste / welche zu re„gieren anfangen / so rathe er ihme / daß er sei„ne beständige Maxime seyn lasse / die Grossen zu „unterdrücken / und die Geringen zu erheben / da„mit beyde in einer Submission erhalten würden / „als worinne die wahre Kunst zu regieren bestün„de. „ Nach dieser Rede überreichte der König in Franckreich seinem Enckel einem Tractat von einer Vereinigung und immerwährender Alli-

ance

ance der beyden Cronen / in welchem der König in Spanien versprochen haben solle / * Dem König und der Crone von Franckreich auff ewig abzutreten und zu cediren: die Niederlande / und das Meyländische; in Ansehen der grossen Depensen / welche dieselbe gemacht / ihm auff dem Thron zu helffen; dagegen Se. Aller-Christl. Maj. sich verbunden dem Churfürsten von Bayern und dem Prinzen von Vaudemontein anderwärtiges Æquivalent zu geben; Ferner so versprach der neue König von Spanien / daß er währender seiner Regierung / wie auch seiner Nachfolger nichts vornehmen wolle / als mit Vorwissen / und Einrathen des Königes von Franckreich und seiner *Ministres*; Jngleichem daß er die Handlung nach Jndien keiner *Nation*, als der Frantzösischen erlauben wolle. Dahingegen verbinden sich Se. Allerchristl. Majest. und Dero Nachfolger an der Crone / mit allen ihren Kräfften dem Catholischen König und seinen Nachfolgern beyzustehen in allen auswärtigen Kriegen / welche dieselbe unternehmen / oder die man ihnen von seiten der Feinde der beeden Cronen ankünden würde. Nachdem nun der Printz diesen Tractat unterschrieben / so begabe er sich in das Zimmer

* Diese Particularität habe ich aus denen offtangezogenen Memoires du Marquis D** T. I. p. 352. genommen / und überlasse dem Leser selbst / was davon zu urtheilen.

mer der Madame de Maintenon, um von derselben gleichfals seinen Abschied zu nehmen; worauff er sich nach Seaux, einem Lust-Hauß/ so der Duc de Maine kürtzlich gekauffet/ verfügte/ allwo der gantze Hofstaat sich einfande/ um daselbst den letzten Abschied von dem Printzen zu nehmen. So bald die Messe geendiget war/ so begaben sich beede Majestäten in den grossen Hof / woselbst die Carosse auff sie wartete. Der König von Spanien sasse zur Rechten / der König in Franckreich zur Lincken / und die Hertzogin von Burgund zwischen ihnen/ in der Mitten. Der Dauphin, der Hertzog von Burgund und der Hertzog von Berry sassen ihnen gegenüber; Der Hertzog von Orleans aber und seine Gemahlin sassen in dem Schlag der Carosse. Die Leib-Garde von 100. Mann mit ihren Trompeten und Paucken folgten hernach: Die Chevaux legers giengen voran/ und die Gensdarmes beschlossen den Marche. Man kan nicht beschreiben was vor ein Zulauff von Leuthen/ und vor eine grosse Menge Kutschen zugegen gewesen/ wormit der Weg von Versailles biß Seaux besetzet war. Alle Dächer von denen Häusern/ alle Bäume/ alle Gerüste / welche man auffgerichtet/ waren angefüllet; Und auff beeden Seiten des Weges waren die Länge hin 4. Reyhen von Kutschen. Der König in Franckreich soll hierbey zu dem neuen König seinem Enckel gesagt haben: Sehet/ *Monsieur* wie diese Leute ihre Freude bezeugen/ über Eure Erhebung/

bung zum Spanischen Thron. Ihr könnt Euch versichern/ daß ihre Freude auffrichtig ist/ und daß/ so lange ihr Euch erinnern werdet/ daß ihr ein Frantzösischer Printz seyd/ sie auch allezeit gut Spanisch seyn werden. *) Als die Könige an dem Ort ankamen/ wurden sie an der Carosse von dem Mr. le Prince, Mr. le Duc, und Mr. le Duc de Maine, empfangen/ und von diesem letztern mit einer kostbaren Mahlzeit tractiret/ wiewohl der alte König nicht mit speißte/ sondern indessen mit seiner Calesche in denen Lust-Gärten herum fuhre. Nach vollendeter Mahlzeit begaben sich die beeden Könige miteinander in ein Zimmer/ und hielten eine halbe Stunde lang gantz allein eine geheime Unterredung; Nach welcher der König in Franckreich alle Printzen von Geblüte ruffen ließ/ ihren letzten Abschied von Sr. Cathol. Majest. zu nehmen. Der Dauphin wurde zu erst gerufen/ und als solcher ohngefehr eine halbe Stunde bey dem Printzen gewesen/ und seinen Abschied genommen/ so kam der Spanische Gesandte; welcher nach genommenem Abschied sich in den grossen Saal retirirte; Nach diesem wurde der Hertzog und die Hertzogin von Burgund gefordert/ und solle damahls die Hertzogin zu dem jungen König gesagt haben/ er solle sich erinnern/ daß sie noch eine Schwester habe/ welche eine sehr schöne Prin-

*) v. Esprit des Cours Jan. 1701. p 22. it. Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1701. p. 64.

ceßin seye. Wormit sie auff die Heyrath mit derselben gezielet/ welche auch nachhero zu Stand gekommen. Hierauff wurde der Hertzog von Berri, mit dem Monsieur und Madame ; und endlich die übrige Printzen von Geblüte nacheinander hineingeruffen/ welche nicht ohne Thränen Abschied genommen. Der König in Franckreich selbst/ welcher eben sonst so weichhertzig nicht ist/ hat sich der Thränen nicht enthalten können/ als er seinen Enckel umarmte ; Als der neue König hierauff in die Carosse steigen wolte/ so umarmte ihn der König noch das letzte mahl/ er grieff ihn darauff unter den Armen/ halff ihm hineinsteigen. Der Dauphin wolte zwar auch noch einmal Abschied nehmen / er konte aber vor Wehmuth nicht/ sondern gieng mit weinenden Augen in sein Cabinet, desgleichen auch der König selbst gethan / und sich in einer halben Stunde vor niemand sehen lassen. In der Carosse sasse der Hertzog von Burgund neben dem König in Spanien zur lincken Hand ; Der Hertzog von Berri und der Marechal Duc de Noailles ihnen entgegen / der Marquis de Segnelai und Razilly aber auff beiden Schlägen. Der König in Franckreich begab sich hierauff mit der Hertzogin von Burgund wieder nach Versailles, denen der gantze Hoff nachfolgte. Der Hertzog von Anjou war kaum von Versailles abgereiset; so resolvirte sich der König/ sein Groß-Vater / eine Declaration zu publiciren / in welcher demselben sein Recht in Franckreich zu succediren al-

lezeit

lezeit vorbehalten werden solte. Diese Declaration wurde auch sogleich den 30. Jan. von dem König in Franckreich unterschrieben / gesiegelt/ und den Tag darauff bey dem Parlament einregistrirt. Der Innhalt derselben ist dieser: „ (*) Lovis von GOttes Gnaden rc. die Glückseelig„ keiten / womit es GOtt gefallen hat / Uns wäh„ render unserer Regierung zu segnen, sind uns„ eben so viel Beweg-Ursachen / uns nicht allein„ vor die gegenwärtige Zeit / sondern auch vor„ das Künfftige / den Wohlstand und Ruhe der„ Unterthanen / welche uns von GOtt zu regie„ ren anvertrauet worden / angelegen seyn zu las„ sen. Die unergründlichen Gerichte GOttes„ geben Uns diß einige zu erkennen / daß Wir uns„ nicht verlassen sollen weder auff unsere Macht /„ oder die Grösse unserer Länder / noch auff eine„ Zahlreiche Posterität; und daß alle diese Vor„ theile / so wir allein von seiner Güte empfan„ gen / keinen andern Bestand haben / als welchen„ es ihm gefällig / zu verleihen. Jedennoch weil„ es sein Göttlicher Wille ist / daß die Könige /„ welche er außerlesen / seine Völcker zu regieren /„ sich befleißigen sollen zum Voraus zu sehen / „ was vielleicht nach langen Jahren vor Unruhe„ und Kriege entstehen können; und daß solche„ zu verhindern / sie sich des Lichtes ihres Ver„ standes bedienen sollen / welches ihnen die Gött„ liche Weißheit mitgetheilet; so erfüllen wir an„ jetzo seinen Willen / indem wir mitten unter„

* v. Mercure historique Mars 1701. p. 310. Monatl. Staats-Spiegel April. 1701. p. 68.

„der allgemeinen Freude unseres Königreiches/ „einen traurigen Zufall betrachten/ als eine gar „mögliche Sache / die wir aber GOtt bitten/ „gnädiglich abzuwenden. Denn zu gleicher Zeit/ „als wir das Testament des verstorbenen Königes „von Spanien annehmen; und Unser vielgelieb- „ter Sohn der Dauphin auff alle seine Rechte „und Ansprüche an diese Crone in faveur seines „zweyten Printzen des Hertzogs von Anjou, un- „sers vielgeliebten Enckels / welcher von dem ver- „storbenen König in Spanien zu seinem Uni- „versal-Erben ernennet worden/renunciret; In- „gleichem da jetzternannter Printz/ so nunmehro „unter dem Nahmen Philippi V. Königes von „Spanien bekandt worden / im Begriff ist/ in „sein Königreich einzuziehen / und den allgemei- „nen Wunsch und das Verlangen seiner neuen „Unterthanen zu erfüllen; so hindert uns doch „diese grosse Begebenheit nicht / unsere Vorsicht „noch über die gegenwärtige Zeit zu erstrecken; „und/ indeme unsere Erbfolge scheinet am besten „gegründet und befestiget zu seyn / so halten wir „doch darfür/ daß es sowohl die Schuldigkeit ei- „nes Königes / als auch eines Vaters erfordert/ „unseren Willen/ nach diesen beeden Qualitæten „gleichförmig/ vor die künfftige Zeiten zu declari- „ren. Weil wir demnach versichert sind / daß „der König in Spanien unser Enckel allezeit vor „Uns und Unser Hauß/ und vor das Königreich/ „darinnen er gebohren ist/ diejenige Liebe behalten „wird/ von welcher Er uns bißhero so viele Kenn-

zeichen

zeichen gegeben; Und weil nach seinem Exempel,„
seine neue Unterthanen mit den Unsrigen verei-„
niget sind/ und hierdurch eine beederseitige be-„
ständige Freundschafft/ und vollkommene Cor-„
respondenz zu hoffen ist; So glauben wir/„
ihm das gröste Unrecht zu thun/ welches wir„
doch nicht fähig sind/ und einen unwiederbring-„
lichen Schaden unserm Königreich zu zufügen/„
wann wir hinführo als einen Fremden anse-„
hen würden einen Printzen den wir dem einmü-„
thigen Verlangen der Spanischen Nation ü-„
berlassen wollen. Aus dieser Ursach und an-„
dern uns hierzu bewegenden Betrachtungen/„
declariren/ ordnen/ und wollen wir/ daß un-„
ser vielgeliebter Enckel der König von Spanien„
jederzeit das Recht seiner Geburth behalten„
solle/ auff eben solche Weise/ als ob er seine„
würckliche Residenz in unserm Königreich hät-„
te. Diesemnach weil unser vielgeliebter und„
einiger Sohn/ der Dauphin, der wahre und„
rechtmäßige Erbe unserer Crone und Länder ist/„
und nach ihme unser vielgeliebter Enckel der„
Hertzog von Burgund; wo ferne es geschehen„
solte/ (welches doch GOtt verhüte) daß besag-„
ter unser Enckel der Hertzog von Burgund ohne„
männliche Erben abgehen/ oder diejenige/ so er„
aus rechtmäßiger Ehe haben würde/ vor ihme„
absterben solten; oder aber gedachte männli-„
che Erben und Kinder keine rechtmäßige männ-„
liche Erben nach sich liessen: Auff solchen Fall„
solle unser vielgeliebter Enckel/ der König von„

„Spanien / sich des Rechts seiner Geburt bedie-
„nen / und der wahre und rechtmäßige Nach-
„folger unserer Crone und Länder seyn / ob er
„gleich zu solcher Zeit abwesend seyn / und außer-
„halb unseres Reiches residiren möchte. Und
„unmittelbar nach seinem Absterben / sollen sei-
„ne männliche Erben / aus rechtmäßiger Ehe er-
„zeuget / zur Succession gelangen / und ihnen
„nicht schaden / daß sie ausserhalb unseres Rei-
„ches gebohren seyen / und residirten. &c. &c.
Dieses war nun wiederum eine Sache / so dem Testament des verstorbenen Königes Schnurstracks zuwieder liesse. Das Testament verordnete ausdrücklich: Daß die beyden Reiche / Franckreich und Spanien solten separiret bleiben. Ja diß war das einige fundament, woraus man sowohl Spanischer als Frantzösischer Seits die Renunciation der Mariæ Theresiæ vor unkräfftig hielte. Und deme ohnerachtet hat man keinen Scheu getragen / noch ehe einmal der neue König von seinem Reiche possession genommen / alle diese Considerationes aus den Augen zu setzen / und dadurch öffentlich an Tag zu legen / daß man sich wenig bekümmere / ob der Hertzog von Anjou mit Recht oder mit Unrecht eine Crone an sich reisse / und ob dadurch Europa in Harnisch gebracht werden möge / oder nicht.

§. 8. Die drey Printzen setzten indessen ihre Reise fort. Der alte König hat sich die Mühe genommen / alles auff das genaueste zu reguliren / wie sie sich auff solcher Reise halten solten.

Er

Er befahle / man solte nicht zu Mittag speisen / sondern alleine Frühstücken / und darnach biß auff den Abend warten. Des Abends aber solte man beyzeiten Taffel halten / und auch bey zeiten schlaffen gehen. Der neue König solte seine besondere Taffel allein haben / und der Hertzog von Burgund und Berri die ihrige auch. Sie solten öffentlich speisen / um die Liebe des Volckes zu gewinnen. Er hat alle Nachtlager vorgeschrieben; und denen Hoff-Meistern der Printzen im übrigen gar hoch befohlen / auff die Conduite derselben genaue Achtung zu geben / damit dieselbige keinen Exceſs begehen und ihre Autorität in Gefahr setzen möchten. Nichts destoweniger konten diese mit aller ihrer Vorsicht nicht verhindern / daß der Affect der Liebe gegen das Frauensvolck bey denen jungen Printzen nicht zuweilen zu ein und andern irregularitäten Anlaß gegeben. Zu Bourdeaux hat sich mit dem König von Spanien eine curieuſe Avanture zugetragen. * Es speißte derselbe öffentlich / und war es jederman erlaubt / in den Saal zu kommen / da sich dann auch die vornehmste Damen, und anderes Frauenzimmer aus der Stadt einfande / den König zu sehen. Unter andern war eine junge Gasconierin von ohngefehr 18. Jahren von vornehmen Stande zugegen / welche dem König überaus wohlgefiele. Sie hatte eine lebhaffte Farbe / eine an-

* v. Memoires du Marquis D** T. I. p. 371.

sehnliche taille, und war sehr wohl gekleidet/ dergestallt daß sie vor allen/ die um die Taffel herumstunden hervor blickte. Der junge König wurde von derselben so charmiret/ daß er ohne grosses Bedencken einen Teller von Confect von der Taffel nahme/ und dem Frauenzimmer in ihre Schürtze ausleerte. Diese wurde hierüber gantz erröthet/ und weil ihr der König darbey so freundliche Blicke gabe/ konte sie leicht errathen/ was ihn vor ein Affect hierzu bewogen. Indessen weil alle umstehende dieses wahrgenommen/ konte sie aus Schamhafftigkeit nicht länger allda bleiben/ sondern machte sich auff die Seite. Der König als er solches sahe/ gab er einem von seinen Pagen heimlich den Befehl/ daß er zusehen solte/ wo dieselbe hingehe/ wer sie wäre und wie sie heisse. Nach der Taffel begab sich der König in das Cabinet/ und schrieb ein kleines Brieffgen/ welches er seinem Pagen übergabe/ mit dem Befehl/ es dem Frauenzimmer zuzustellen. Der Innhalt desselben war folgender:

DIe Liebe herrschet über die Hertzen der Könige sowohl/ als ihrer Unterthanen; Sie erkennet keine Macht/ welche der ihrigen überlegen; und die grösten Monarchen von der Welt halten sichs vor einen Ruhm ihrer Herrschafft unterworffen zu seyn. Verwundert Euch demnach nicht/ meine Geliebte/ daß mich Eure Liebenswürdige Person entzündet/ Ich verlange nichts/ als euch eine Stunde lang zu sprechen/ um euch Meine Liebe erkennen zu geben; rc.

Nebst

Nebst diesem Brieff gab der König dem Pagen auch einen schönen Diamant / um denselben in seinem Nahmen der Gasconierin zu verehren / wenn er ihr den Brieff überliefern würde. Der Page richtete alles auff das beste aus; und das Weibs-Bild empfienge den Brieff und das Present. Gleichwie sie aber von auffgeweckten Verstande war / welches insgemein an denen Gasconiern gerühmet wird / so satzte sie sich alsobald hin / und beantwortete den Brieff des Königes in folgenden Worten:

Sire.

Ich muß gestehen / wann die Liebe über die Hertzen der Könige sowohl als der geringsten ihrer Unterthanen herrschet / daß die Tugend / Beständigkeit und Treue nicht weniger bey denen Frauen von geringem Stande als bey denen Königinnen anzutreffen ist. Ich sage Ew. Majest. Danck vor die Liebe / so dieselbe gegen mich tragen; noch mehr aber vor die Nachricht / welche Sie mir durch das Billet, so Sie sich die Mühe genommen an mich zu schreiben / davon geben wollen. Vielleicht / Grosser Printz / würden dieselbe nicht an mich dencken / wann ich von dem Geblüte der Königinnen und Souverainen Princeßinnen entsprossen wäre; Jedoch was schadet dieses / die Liebe ist allezeit wohl angewandt / sie mag gerichtet seyn wohin sie will. Also / Sire, gleichwie ich meine Treue allbereit einem Liebsten zugesaget / dem ich die Ehe versprochen; so bitte ich Ew. Majest. mich mit einer Entrevüe zu verschonen / welche nicht anders als meiner Tugend nachtheilig seyn könte. Indessen Sire, werde ich Dero schönen Diamant behalten / als ein kostbahres Pfand der Liebe / wormit es Ew. Majest.

gefallen hat mich zu beehren / zu einer Zeit / da ich mit nichts anders als Seuffzen und Reue antworten können.

Als der Page mit dieser Antwort zurücke kame / so hatte er das Unglück / daß ihm der Hertzog von Beauvilliers auff der Treppen begegnete / welcher ihn fragte wo er herkäme / und was er in der Hand trüge. Der Page wurde hierüber bestürtzt / jedoch weil der Hertzog / als Hofmeister der drey Printzen / damahls in solchem Ansehen war / als der König selbst / so dorffte er denselbigen nicht hintergehen / sondern bekandte offenhertzig wie die gantze Sache beschaffen / und übergabe ihm das Billet, so die Gasconierin geschrieben. Als solches der Hertzog gelesen / so verwiese er dem Pagen mit zimlich harten Worten / daß er sich mit dergleichen Commissionen beladen liesse ; und gienge darauff gerades Weges zu dem König selbst / welchem er das Billet übergabe / und darbey vorstellete / was für böse Suiten dergleichen Avanturen nach sich ziehen könten / bey einer Nation, welche in solchen Sachen gar empfindlich zu seyn pfleget. Nichts destoweniger / obgleich des Hertzogs Vorsicht vor dißmal ein Unglück verhütet / so konte dieselbige doch nicht allemahl so viel würcken; sondern der gute Hofmeister muste bald darauff bey einer andern Gelegenheit / als er gantz unvermuthet in des Königes Zimmer trate / Zeuge seyn von einer Sache / welche eben sonst keine Zeugen erfordert. Er beschwehrte sich hierüber

bey

bey dem König in Franckreich in einem Brief/ aber der Hertzog von Noailles machte einen Schertz aus der Sache/ und excusirte den jungen Printzen / so daß der König selber nur darüber lachte. Der Hertzog von Beauvilliers wolte zwar das Frauenzimmer/ welches er in solcher Vertraulichkeit mit dem König angetroffen / und welche eine Muhme von seiner Nourrice war/ nach Paris zurücke schicken / aber der junge König wolte es nicht zugeben/ und als man vorgabe / sie wäre etwas unpäßlich/ antwortete er: **So würde Ihr die Reise gut seyn**; Und befahle / daß sie nachfolgen solte. * Dieses muste Beauvilliers geschehen lassen / welcher aber aus Verdruß unter dem Vorwand einer zugestossenen Indisposition sich zurück nach Versailles begabe / und dem Duc de Noailles, so die Kunst durch die Finger zu sehen/ und einen Tartuffe zu agiren/ besser gelernet/ auff eine Zeitlang die Ober-Aufsicht überliesse. Ich würde ein gantzes Buch anfüllen / wann ich alle Particularia erzehlen wolte / so auff dieser Reise vorgegangen. Allein ich muß mich der Kürtze befleissen / und allhier abbrechen. Nur dieses ist noch anzumercken / daß in allen Städten / wo die Printzen durch passiret / man grosse Freudens-Bezeugungen blicken lassen/ und die Magistrats- und andere vornehme Personen es an keinen Kosten

* v. Lettres Historiques et Galantes par Mad. de C*** (i. e. Mad. de Noyer) T. II. p. 26. woselbst noch verschiedene andere Particularia, von dem so denen Printzen auff der Reise begegnet/ erzehlet werden.

sten ermangeln lassen / die Printzen magnific zu empfangen und zu tractiren. An Glückwünschungen / und Reden haben die Printzen / wie leicht zu erachten / keinen Mangel gehabt / so lange ihre Reise gewähret; Und wann dieselbige zuweilen mit Verdruß zugehöret / so sind sie hingegen offt durch plaisante Haranguen zum Lachen bewogen worden. Zu Chartres, welches ihr erstes Nachtlager war / ist ihnen dergleichen begegnet. Dann der Priester daselbst / welcher im Nahmen der Stadt / das Wort führte / fieng mit einer kurtzen Rede an / worinnen er Gelegenheit nahme von der damahligen Advents-und Weynacht-Zeit zu predigen; nachgehends aber sagte er zu dem König: *Sire:* **Ich weiß wohl / daß die lange Reden verdrüßlich sind / dahero will ich mich begnügen / Ew. Majest. zu versichern /** *que*

Tous les Bourgeois de Chartres, et ceux de Montlhery,
Ménent fort grande joye cette journée icy:
Petit Fils de Louis, que Dieu vous accompagne,
Et qu'un Prince si bon, don, don,
Cent ans et par de la, la, la
Régne de dans l' Espagne.

d.i. **Daß alle Bürger zu** *Chartres* **und** *Montlhery* **grosse Freude diesen Tag haben. GOtt begleite Euch / Enckel des grossen** *Louis,* **und gebe / daß ein so guter Printz hundert Jahr**

Jahr und noch länger in Spanien regiere. Wer die Frantzösischen Verse selbst verstehet/ welche durch die Ubersetzung alle ihre Annehmlichkeit verliehren; und wem auch die Melodie derselben bekand ist/ welche sich gewiß zu nichts weniger/ als einer Harangue schicket/ der kan sich leicht einbilden / wie der Priester dieselbige abgesungen / daß die Printzen sich des Lachens nicht werden haben enthalten können. Und dergleichen lächerliche Avanturen sind ihnen/ sonderlich bey denen Gasconiern / mehr begegnet.

§. 9. Als die Printzen zu Amboise waren/ kam ihnen der Hertzog von Ossuna, Grand von Spanien/ mit noch 3. andern Spanischen Herren/ als dem Printz Pio, dem Grafen von Urselle, und dem Marquis de Roberedo, entgegen/ und als solche zum Handkuß gelassen worden/ hat sie der neue König stehend und unbedeckt empfangen. Die Ursache soll gewesen seyn/ weil/ wann sich der König bedeckt hätte/ der Duc d' Ossuna als Grand sich auch würde haben bedecken dörffen/ dahingegen die Ducs und Pairs, so dergleichen Prærogativ nicht haben / unbedeckt geblieben wären; Welche difference man aber nicht wolte sehen lassen. Der Hertzog von Ossuna gieng hierauff seinen Weg weiter fort biß nach Versailles, allwo er bey dem König Audienz hatte. Zu Bourdaux, allwo die Königliche Printzen den 30. Decembr. auff einem kostbaren Schiffe * von Blayes aus anlangten/ kam der Con-

* v. Memoires du Marquis D** d. l. p. 361.

Connetable von Castilien / als Extraordinair-Ambassadeur von Spanien / dem jungen König entgegen / und nachdem er ihn im Nahmen der Regierung bewillkommet / setzte er seine Reise nach Franckreich fort / um dem König daselbst wegen Uberschickung seines Enckels die Dancksagungs-Complimenten solenniter abzustatten. Weil nun hierbey gantz besondere Ceremonien vorgegangen / so will ich mich mit Erzehlung derselben noch etwas auffhalten / ehe ich die Reise der Königlichen Printzen endige. Den 26. Jan. 1701. kam der Gesandte zu Paris an; Weil er aber eine solche grosse Suite bey sich hatte / daß er keine Herberge finden können / welche sie alle logiren mögen; so hielte er sich zu Montrogue, einem Lust-Hause eine halbe Stunde von der Stadt / auff. Der Königliche Ceremonien-Meister / Baron de Breteuil kam ihme mit vielen Standes-Personen / und einer grossen Menge Kutschen mit 6. Pferden bespannet / biß an Bourg la Reine entgegen; Und als er unten an der Thür des Hauses des Gesandten empfangen worden / hat ihn der Gesandte / welcher seiner oben an der Treppe erwartet / in sein Zimmer geführt; Da dann der Ceremonien-Meister / als sie beyde sich niedergesetzet / den Gesandten in folgenden Worten im Nahmen seines Königes bewillkommete: * „Die eclatante Gelegenheit und der „ausserordentliche Zufall / dergleichen bißhero „nicht erhöret worden / und welcher Se. Excel- „lenz

*) Mercure historique Fevr. 1701. p. 203.

lenz hieher geführet / hätten den König bewo-„ gen / dieselben mit besonderer Distinction zu tra-„ ctiren / und ihnen solche Ehre zu erweisen / welche„ bißhero an dem Hofe gegen keinen einigen Am-„ bassadeur gebräuchlich gewesen. Se. Majest.„ hätten dannenhero Ihme befohlen biß an diesen„ Ort zu kommen / um Se. Excellenz in Dero Nah-„ men der Freude zuversichern / welche Sie wegen„ derselben Ankunfft empfinden. Es würde Se.„ Excellenz mit nächsten aus Sr. Majest. Mun-„ de noch weit besser vernehmen / als er sagen könte /„ wie hoch dieselbe die Spanische Nation estimi-„ ren; und wie sehr sie sich die Liebe und das Ver-„ trauen / welches dieselbe alle Tage gegen Sie„ zu erkennen gebe / gefallen liessen. Er vor seinen„ Theil hielte sichs vor ein besonderes Glücke / der„ Erste von dem gantzen Hof zu seyn / Sr. Excel-„ lenz seine Schuldigkeit abzulegen / &c. „ Der Gesandte antwortete hierauff gleichfals mit gros-ser Höfflichkeit / und der Ceremonien-Meister wurde auff eben die Weise / wie er angekommen / zurück begleitet. Ermeldter Gesandte tractirte ihn den folgenden Abend sehr magnifique, bey welcher Mahlzeit der Graf de Haro, sein Sohn / und andere Grandes, welche meistens seine An-verwandten waren / zugegen gewesen. Den 29. Jan. hatte der Connetable seine erste Particulier-Audienz bey dem König zu Versailles und wur-de mit sonderbahrer distinction tractiret. Den 13. Mart. aber hielte er seinen öffentlichen Einzug

zu

zu Paris. * Der Baron de Breteuil, als Ceremonien-Meister und Introducteur des Ambassadeurs, und der Marechal de Villeroi, kamen ihm biß an das Closter Picpus entgegen / daselbst setzten sie sich alle dreye in die Carosse des Königes / welchen die Kutschen der Printzen und Princeßinnen vom Geblüth / und des Staats-Secretarii, Marquis de Torcy, nachfolgten. Hierauff kam die Equipage des Extraordinair-Gesandten / welche überaus magnifique war; und endlich 6. Kutschen desselben / alle sehr kostbar; Deren die zwey erste mit 8. Pferden / die andere aber mit 6. bespannet waren. In dieser Ordnung langte er des Abends um 7. Uhr à l'hotel des Ambassadeurs Extraordinaires an / woselbst er im Nahmen des Königes / und aller Printzen und Princeßinnen von Hofe bewillkommet worden. Ob aber gleich der Einzug sehr magnifique gewesen / so hat es nichts destoweniger einige von denen Zuschauern gegeben / welche sich darüber mocquiret / daß die Pferde / welche vor denen Kutschen des Gesandten waren / nur Lehn- und Miethpferde gewesen; da sie doch vermeynt / es würde besser gestanden haben / wann der Gesandte Spanische Pferde vor die Kutschen genommen hätte. Den folgenden Tag hatte der Gesandte seine erste öffentliche Audienz, in welcher er im Nahmen Sr. Catholischen Majestät und aller Reiche und Länder / so der Spanischen Monarchie angehören / den König complimentirte.

Se.

* Mercure historique Auril. 1701. p. 438.

Se. Majest. sassen auff dem Thron und waren bedeckt/ sobald aber der Gesandte in den Saal trate/ stunden dieselbe auff/ und entblößten sich zu gleicher Zeit/ hernach aber bedeckten sie sich wieder. der Connetable, als er seinen Reverence gemacht/ bedeckte sich auch/ und fieng also an zu reden: *) „ Sire. Ich erscheine vor Ew. Majest." aus Befehl des Königes meines Herrn/ die" Danckbarkeit welche derselbe Ew. Majest. be-" zeuget wegen den Stand/ darein Sie Jhn gese-" tzet haben / wird viel besser aus dessen Schreiben/" als aus alle dem / was ich in seinem Nahmen" vorbringen könte/ zu vernehmen seyn. Es ist eben" dieses Schreiben/welches ich in die Königl. Hän-" de Ew. Majest. übergebe. Die Junta, welche" der Glorwürdigste König Carolus II. mein Herr/" noch bey seinem Absterben formiret; hat mir be-" fohlen hieher zukommen / und Ew. Majest. mit" dem allertiefffsten Respect im Nahmen der Kö-" nigreiche/ der Gouvernemens und Völcker/ so" die Spanische Monarchie ausmachen/ zubezeu-" gen/ wie angenehm ihnen gewesen/ die Disposi-" tion welche der Verstorbene König in faveur des" Königes meines Herren/ des Enckels Ew. Ma-" jest. gemachet hat. Alle miteinander sagen Ew." Majest. mit dem Allerverbindlichsten Gemüthe" Danck/ und legen Deroselben mit der allergrös-" sesten Freude ihre Glückwünschungen ab/ weil sie" den Thron von Spanien mit einem solchen"

*) Memoires du Marquis D** T. I. p. 399.

„Printzen erfüllet sehen/ welcher Ew. Majest. so
„nahe berühret. Sie versprechen sich aus dieser
„glückseeligen Begebenheit tausend Vortheile/ so-
„wol vor ihre Religion als vor den Staat. Die-
„ses ist / wovon gegenwärtiges Schreiben Ew.
„Majest. umständlicher berichten wird; und ich
„soll nichts anders darzu setzen/ als daß wir erken-
„nen Ew. Majest. allein schuldig zu seyn das pre-
„tieuse Geschencke / welches sie uns geben in der
„Person eines Printzen / der mit so vielen ausser-
„ordentlichen und hohen Tugenden begabet ist;
„und daß wir jederzeit erhalten werden/ ein Hertz
„voll Respect und Liebe vor Ew. Majest und
„vor die Gütigkeit / die Sie Uns erwiesen haben/
„und um deren Continuation wir dieselbe allezeit
„bitten werden. Wir werden uns auch angele-
„gen seyn lassen/ solche zu erlangen/ durch die Mit-
„tel/ welche gemäß sind der Ehre / die sie uns er-
„weisen. Indem ich das Glücke habe mich vor
„denen Füssen Ew. Majest. zu sehen / welche mir
„nach dero Magnificence die Ehre erzeiget / sol-
„che Gnade/ Distinction und Gunst wiederfah-
„ren zu lassen / als ich erwarten können ; so nehme
„ich Gelegenheit meine Person und mein Hauß
„Ew. Majest. auffzuopffern; und verhoffe / daß
„dardurch nicht allein ich und mein Hauß den
„grösten Splendor , sondern auch die Dienste
„des Königes meines Herren den grösten Vor-
„theil erhalten werden „. Was der König in
Franckreich darauff geantwortet/ bestunde in fol-

gen-

genden Worten: *) „Ihr könt euch wohl ver-„ sichert halten / daß ich mit grossem Vergnügen„ das Compliment des Königes meines Enckels„ annehme / und daß ich sehr wohl empfinde die„ Dancksagungen welche ihr mir im Nahmen al-„ ler Spanischen Reiche und Lande ableget; „ Es würden es dieselbe durch keine Person ha-„ ben verrichten können / welche mir angenehmer„ gewesen wäre / als Ihr seyd. Nunmehro sind„ dann diese beyde Cronen miteinander solcher-„ gestalt vereiniget / daß sie inskünfftige nur ei-„ ne Nation ausmachen werden. Was mich„ anlanget / so bin ich anjetzo der beste Spanier„ von der gantzen Welt / und wann der König in„ Spanien / mein Enckel / meine Rathschläge ver-„ langet / werden diejenige / so ich ihm geben„ will / jederzeit zur Hoheit und zum Besten von„ Spanien dienen. Man wird mich hinführo„ sehen denen Frantzosen vorgehen / um dieselben„ zu Spaniern zu machen; und meinen Enckel„ vor denen Spaniern / aus denenselben Frantzo-„ sen zu formiren. Was Euch belanget / Monsieur, so habt Ihr seit Eurer Gegenwart genug-„ sam spüren können / daß ich gegen Eure Person„ eine besondere Distinction in acht genommen; „ und die Freude welche meine Unterthanen be-„ zeuget / Euch zu sehen / ist ein Zeichen / daß sie„ genugsam erkennen / die Hochachtung und Con„

*) Mercure historique Mars 1701. p. 380. Monatlicher Staats-Spiegel April, 1701. p. 72. Memoires du Marquis D** d. l. p. 409.

„sideration so ich vor Euch habe / und wie sehr „ich die Spanische Nation liebe „. Der Connetable wurde hierauff zu dem Dauphin, und nachgehends zu denen übrigen Printzen und Princeßinnen bey Hofe zur Audienz geführt. Er wurde auch von dem Prevot der Kauff-Leute / und von denen Schöffen (Echevins) bewillkommet / welches sonst gegen keinen Ambassadeur gebräuchlich gewesen. Nachdem auch der Gesandte denenselben die Gegen-Visite gegeben / und seine Abschieds-Audienzen genommen / ist er den 4. April auff der Post nach Madrid wieder abgereiset / um daselbst der Crönung des neuen Königes beyzuwohnen. Der König in Franckreich hat ihn noch vor seinem Abschied mit einem kostbaren / und mit Diamanten reich besetzten Degen beschencket / dessen Werth auff 20000. Thaler geschätzet worden.

§. 10. Die drey Königliche Printzen hatten indessen ihre Reise fortgesetzet / biß an die Insel Bidassoa, allwo sie endlich von einander Abschied nahmen / welches nicht ohne viele Thränen geschahe / wiewohl man observirt / daß der Hertzog von Burgund allein sich des Weinen enthalten. Der Hertzog von Noailles begleitete den König noch biß an das feste Land / und überließ ihn dem Duc d' Harcourt, welcher zwey Tag hernach seine erste Audienz als Ambassadeur extraordinaire von Franckreich hatte / und sein Creditiv übergabe. Und dem Hertzog von Alba und Grafen von Ajen / welche ihn zu emfangen

gen entgegen gekommen waren. Die Freude welche die Spanier bey seiner Ankunfft bezeugten / war überaus groß; von allen Ecken kam eine grosse Menge Volcks herzugeloffen / den neuen König zu sehen. Die Submission war nicht geringer/dann sie fielen alle auff die Knie/ wann der König vor ihnen vorbey fuhre / und solte es auch mitten im Koth gewesen seyn. Wann ein Heiliger aus dem Paradieß gekommen wäre/ sie würden ihm nicht mehr Ehre haben anthun können / der König hingegen / um die Liebe des Volckes an sich zu ziehen / und seine Gnade gegen dasselbe spühren zu lassen/ warff gantze Hände voll Frantzösische Pistolen unter dasselbe; welche maxime ihm von dem Frantzösischen Hofe sonderlich recommandiret worden. Die verwittibte Königin soll dem neuen König 100000. Pistolen entgegen geschickt haben/ vor die Reise-Kosten. Er hat aber dieselbe nicht annehmen wollen / sondern dem Duc d'Harcourt erlaubt 600000. livres davon nach Meyland zuschicken. Währender Reise in Spanien hat der König etliche Täge theils zu Pferde / theils auff Maul-Eseln reiten müssen/ weil man wegen dem bösen Weg nicht überall in Kutschen fortkomen konte. Als er nach Tartas kame / so empfieng er einen Courrier, welchen der Cardinal Portocarrero abgefertiget / mit einem eigenhändigen Schreiben / folgenden Inhaltes: *)

 Sire

*) v. Memoires du Marquis D** T. I. p. 383.

Sire,

Ich muß Ew. Majest. einen Zufall berichten/ das-von die Folge Dero Regierung sehr nachtheilig seyn kan/ wo dieselbe nicht balde zuvorkommen. Der Pater de las Torres, Beicht-Vater des Verstorbenen Königes hat das Geheimnüß ausgesaget / und offenbahret/ was wir vor Künste gebraucht in faveur Ew. Majest. ein Testament zu erhalten. Er saget öffentlich aus/ der König hätte ihm auff dem Todt-Bette vertrauet/ daß man ihn gezwungen ein Testament zu machen/ worein er niemals würde gewilliget haben/ wann er allein seinem Gewissen gefolget hätte. Dieses Geschrey hat sich nun überall ausgebreitet / und sind einige Grandes bereits in eine Ligue zusammen getreten/ davon die Königin selbst das Haupt zu seyn scheinet/ welche von einigen fremden Ministris unterstützet wird. Eine Sache von so grosser Wichtigkeit erfordert ein geschwindes Mittel/ um zu verhindern / daß es nicht weiter komme. Nachdem ich hierüber mit noch einigen andern Ministris, die Ew. Majest. zugethan sind/ zu Rathe gegangen / so haben wir einmüthiglich darvor gehalten/ daß es nöthig wäre / daß Ew. Majest. an die Königin einen Brief schreibe/ und dieselbe darinnen bäte / daß sie Madrid verlassen/ und sich an einen andern Ort in dem Königreich begeben solte. Was den P. de las Torres und die übrigen von seiner Parthey betrifft / so verdienen dieselben gleichfalls eine Züchtigung / welche ihrem Verhalten gemäß ist. Wir erwarten die Ordre Ew. Majest. ꝛc.

Der König war über diese Zeitung gantz bestürtzt; er folgte aber dem Rath des Cardinals, und schrieb an die Königin folgenden Brieff: *)

Viel-

*) v. Memoires du Marquis D** d. l. p. 384. Mercure historique et Politique Feur. 1701. p. 248. Monatlicher Staats-Spiegel Mart. 1701. p. 65.

Vielgeliebte Schwester und Baase.

Die wiederholte Versicherungen / so Ew. Majest. mir von Dero Affection gegen mich bißhero geben wollen / lassen mich zwar keines weges daran zweifeln: Gleichwohlen vernehme ich / daß einige sich finden / welche das gute Verständniß / so ich mit Ihro Majest. zu unterhalten beflissen / auff unterschiedliche Weise zu stören trachten. Ich werde alle ersinnliche Mühe anwenden / auff den Grund der Wahrheit hierinnen zukommen; Inzwischen aber biß ich die Falschheit dieser Zeitung entdecke / halte ich vor Ew. Majest. eigene Ruhe nöthig / daß Sie eine von denen Städten / so Ihro von meinetwegen sollen vorgeschlagen werden / zu ihrer Wohnung erwehlen möge. Ich werde Befehl ertheilen / daß man Ew. Majest. nicht nur mit aller Veneration und Respect tractire / wie es sich vor eine so grosse Königin gehöret / sondern auch daß die zu Dero Witthum vermöge des Testaments Weiland meines Vettern des verstorbenen Königes destinirte Geld-Summen richtig ausgezahlet werden. Ich hätte wünschen mögen / daß ich Deroselben Meine Freundschafft persönlich bezeugen können; Nach jetziger Beschaffenheit der Sachen aber halte ich vor besser / die Untersuchung der Warheit in Ew. Majest Abwesenheit vorzunehmen / welche übrigens versichert leben kan / daß ich jederzeit verharre

Ew. Majest.

getreuer Bruder und Vetter
Philippus.

Dieser Brieff kam den 18. Jan. nach Madrid. Die Regenten schickten ihn alsobald der Königin zu / und schlugen ihr die Städte Grenada, Valentia, Cordoua, und Talavera vor / daß sie sich eine von denselben zu ihrer Residenz wehlen solte; mit dem Anhang / daß sie innerhalb sechs

Tagen Madrid verlassen möge. Die Königin befande sich über dieses zumuthen höchst bestürtzet / und antwortete / daß sie sich zwar nicht weigern wolte / dieser Ordre nachzukommen; es wäre ihr aber unmüglich in der bestimmten Zeit aus Madrid zu weichen; sie bate auch / man möchte ihr zu ihrer Retirade eine andere Stadt vorschlagen / die ihrem Character convenabler wäre. Die Regenten willfahrten ihr hierinnen; und schlugen ihr noch zwey andere Städte vor. Die Königin erwehlte also Toledo, wohin sie sich den 2. Febr. begabe. Jedoch muste sie den Verdruß ausstehen / daß man ihr zur Wohnung den Pallast des Cardinals Portocarrero ihres allergrössesten Feindes / anwiese / damit man auff ihre Conduite genaue acht haben / und zusehen könte / daß sie nichts wieder das Interesse des neuen Königes vornehmen möchte. Hierauff wurde dem Käyserl. Gesandten / Graff von Auersperg / ingleichem dem Chur-Pfältzischen Marquis de Ariberti, befohlen / sich von Hoff zu retiriren; dem General Inquisitor, Don Balthasar de Mendoza wurde sein Bistum zu Segovien angewiesen / und der Beicht-Vater des verstorbenen Königes / de las Torres muste in sein Kloster kriechen. Dergleichen Veränderung wurde mit noch andern Ministris vorgenommen / die nicht gut Frantzösisch waren; sonderlich ward auch dem Printz Georg von Darmstadt sein Gouvernement von Catalonien genommen / und an den Grafen de Palma, einen

Vetter

Vetter des Cardinals Portocarrero gegeben. Alles dieses gienge vor/ ehe noch der neue König in Madrid angelanget war. Den 18. Febr. kam er endlich allda an/ wiewol er in der Stadt Madrid selbsten nicht verbliebe / sondern nur durch passirte/ und zu Buenretiro so lange verharrete/ biß er seinen öffentlichen Einzug halten konte. Zu Buenretiro stiege er alsobald bey U. L. F. zu Atocheaus/ um daselbst seine Andacht zu verrichten. Dann dieses wurde dem König als er noch in Franckreich war/ vor allen Dingen recommendiret/ daß er einen Schein der Gottesfurcht blicken lassen/ und die Kirchen/Clöster Heiligen &c. ehren solte / um die Gemüther einer so superstitieusen Nation, wie die Spanische/ an sich zuziehen. Nach diesem begab sich derselbe in den Pallast zuBuen-Retiro. Der Marquis de Leganez, welcher Hauptmann des Schlosses war/ presentirte alsobald die Schlüssel. Der Cardinal Portocarrero kam hierauff biß an die unterste Stuffe der Treppen dem König entgegen/ fiel auff seine Knie/ und küßte demselben die Hand. Der König aber hobe ihn gleich wieder auff / fiel ihm um den Halß/ und machte demselben ein grosses Compliment, worinnen er seine Danckbarkeit vor die erwiesene grosse Dienste zu erkennen gabe. Nachdeme der König in sein Apartement gekommen/ so traff er daselbst die Grandes von Spanien an/ welche auff ihn gewartet hatten / und ihm bey seinem Eintritt einer nach dem andern die

Hand küßten. Der Cardinal Portocarrero und der Duc d' Harcourt stunden hinter dem Fauteuil oder Sessel des Königes / und wann ein Grand sich præsentirte/ so sagten sie dem König desselben Nahmen/ damit er dieselben kennen lernen möchte. Aus diesem Saal gieng der König hierauff in einen andern/ woselbst die Kinder / und Brüder der Grands, und andere der vornehmsten Familien/ los Titulados, die Ehre hatten / des Königes Hand zu küssen. Als die Stunde zu Abend zu speisen gekommen/ hielte der König gantz alleine Tafel / und war niemand zugegen/ als die Grandes, und der Cardinal, welcher die Speisen segnete. Die übrige Zeit/ gleichwie auch die folgenden Tage wurden mit Illuminationibus, Freuden-Feuer/ und andern Freudens-Bezeugungen und Acclamationibus des Volckes zugebracht; Alle Collegia, und die vornehmsten Leute legten ihre Spanische Complimenten und Glückwünsche ab/ welche offtmahls zimlich plaisant waren / wormit ich mich aber allhier nicht auffhalten will. Jedoch kan ich nicht umhin/ das Compliment anzuführen/ welches ein Spanier/ der einige Tage vorher in Madrid angekommen / und etliche Ratten mitgebracht / die er auff dem Seil tantzen lernen/ dem König gemacht hat. Dann als derselbe vor den König gelassen worden/ so fienge er an in Spanischer Sprache also zureden: *Sire*; Ich *præsentire* Ew. Majest. ein neues Wunderwerck der Welt / welches biß auff

diesen

diesen Tag unbekand gewesen. Es zeuget von der Vortrefflichkeit der *Nation*, die Sie zu ihrem König erwehlet. Bewundert / *Sire*, dieses Wunderwürdige Stück / dann es ist das allerberühmteste *Spectacle* so jemahls gewesen; und glaubet sicherlich / daß obgleich Ew. Majest. der gröste König auff der Erden sind / Sie dennoch niemahls so etwas rares gesehen haben / als meine Ratten / welche auff dem Seil tantzen. Nach dieser gravitætischen Rede langte er seinen Kasten hervor / darinnen seine Ratten eingeschlossen waren; und zoge ein Seil auff / daß dieselbe darauff tantzen solten. Es waren der Ratten sechse / welche alle mit Ohrgehängen / und einem Halßband von allerley Farben / Bändern gezieret waren / und denen man die Schwäntze abgeschnitten hatte. Sie tantzten nach einem Flageolet allerley Spanische Täntze / mit solcher accuratesse, daß sich alle Umstehende Grandes, und der König selbst darüber verwunderte. Als das Exercitium vorbey ware / wolte der König dem Spanier ein Present von 50. Pistolen geben; er schlug es aber ab / und bate den König / ihm nur diese Gnade zu erweisen / daß er seine Ratten in Madrit dörffte tantzen lassen. Als ihm nun solches der König erlaubet / ließ er alsobald eine Inscription an sein Hauß mit güldenen Buchstaben machen / in diesen Worten: Im Nahmen des Königes läst man allhier die Ratten auff dem Seil tantzen. Diese curieuse Uberschrifft /

schrifft/ samt der Neuigkeit der Sache/ haben eine solche Menge Volckes herbeygezogen/ als man niemahls bey einem Stier-Gefecht wahrgenommen/ und der Spanier hat darmit so viel Geld gewonnen/ daß er sich seine angewandte Mühe nicht hat dörffen reuen lassen. Im übrigen so war der Zulauff des Volckes den ersten Tag als der König ankame/ so groß/ daß mehr als 80. Personen erstickt/ zerdrückt und blessirt wurden. Der König aber ließ denen Verwandten dieser Todten grosse Summen austheilen / und befahle tausend Messen vor ihre Seelen zu lesen; wordurch er allen Unwillen verhindert. Die Zeit/ biß alles zu seinem öffentlichen Einzug zubereitet war/ ließ sich der König zum öfftern in Madrid zu Pferde sehen ; Und sonst ritte er offt auff die Jagd. Er begegnete einmahl dem Venerabili, als man solches einem Krancken brachte ; Da er dann alsobald vom Pferde abstieg/ und zu Fusse biß nach der Kirche S. Sebastian mitfolgte. Worüber bey dem Pöbel eine solche Freude entstanden/ daß derselbe zu verschiedenen mahlen Vivat Philippus, Rex Hispanorum ausgeruffen. Etliche Grandes liesse er mit sich zur Tafel sitzen/ welche zwar anfänglich sich wegerten/ solches zu thun/ weil es in Spanien nicht gewöhnlich ist/ daß der König sie mit sich speisen läst. Der König aber sagte zu ihnen/ daß er zwar/ was die Grund-Gesetze des Reiches betreffe/ nichts verändern wolte ; Er suchte aber mit allem Fleiß Gelegenheit ihnen

seine

seine Freundschafft und Hochachtung zu erkennen zu geben/ als welches er der Königl. Majest. nicht unanständig hielte. Den 14. April. 1710, geschahe endlich der öffentliche Einzug des Königes in Madrid, nachdeme die grosse Zubereitungen/ mit welchen man nicht ehe konte fertig werden/solchen so lange auffgehalten. Der König setzte sich zu Buen Retiro zu Pferde/ und wurde von denen Grands und dem vornehmsten Spanischen Adel/ ingleichem von allen Bedienten des Königlichen Hauses/ welche alle mit der kostbarsten Equipage auffzogen/ begleitet. Don Francisco Ronquillo und alle Regidors funden sich dabey ein/ mit einer grossen Suite; und vor ihnen giengen die Trompeten und Paucken her. Alle Pferde des Königes/ deren sich Se. Majest. bedienen solte/ wurden gleichfalls mitgeführet/ samt denen Carossen, davon die gröste von ungemeiner Magnificenz ware/ welche der Groß-Hoff-Meister Marquis de Villa Franca præsentiret hatte. Don Garcia de Gusman, Oberster Stallmeister/ folgte dem König zu Fuß nach/ mit denen Pagen und andern vornehmen Stall-Bedienten des Königes. Die Regidors begleiteten Se. Majest. in Mänteln von dem Triumph-Bogen/ so auf dem Prado auffgerichtet war/ biß zu dem Pallast. Se. Majest. stiegen bey der Kirche zu U. L. F. zu Almudena ab/ ihre Andacht zuverrichten; Und hierauff setzten sie ihre route fort biß an den Pallast. Es war bey dieser Procession alles so magnifique, daß es

kaum

kaum zubeschreiben. Nur der Himmel war bey dieser öffentlichen Freude etwas traurig/ und der Regen/ welcher darzwischen gekommen/ hat den Glantz und Pracht dieses Auffzuges in etwas verdunckelt. Der Zulauff aber des Volcks war so groß/ daß man auff drey biß vier Meilen um die Stadt herum auff keinem Flecken oder Dorff einen Menschen zu Hause gesehen / weil sich jederman nach Madrit gemacht / den prächtigen Einzug zuzusehen. Der Duc d'Harcourt war eben damahls gefährlich kranck / daher konte er nicht zugegen seyn. Die drey folgenden Tage wurden mit lauter Freudens-Bezeugungen zugebracht / worauff der König sich wieder nach Buen Retiro begabe. Man wolte zwar auch zugleich ein Stier-Gefechte præsentiren ; Es wurde aber dieses spectacle wegen des bösen Wetters verschoben.

§. 11. Der Hertzog von Anjou war also nicht allein dem Titel nach König in Spanien/ sondern sasse in der That nunmehro auff dem Königlichen Thron zu Madrid , allwo ihn die Nation unter den allergrössesten Freudens-Bezeugungen und mit ungemeinem Frolocken empfangen. So vergnügt aber die Frantzosen und der meiste Theil der Spanier hierüber waren/ so mißvergnügt bezeugte sich gantz Europa. Ehe ich aber hievon ausführliche Nachricht gebe / so muß ich vor allen Dingen diejenigen fundamenta anführen/worauf sich die Frantzosen beruffen/das Recht des Hertzogs von Anjou, den wir inskünftige

tige allezeit den König Philippum V. nennen werden / auff die Succession der Spanischen Monarchie zu behaupten. Erstlich ist unstreitig gewiß / und wird von keinem Menschen / auch von dem Hause Oesterreich selbsten nicht gelaugnet / daß in dem Königreich Spanien die Erbfolge so beschaffen / daß wann Männliche Erben und Kinder von dem letztverstorbenen König vorhanden sind / unter denselbigen der Erstgebohrne / und wann solcher ohne männliche Erben verstorben / der andere / und nach diesem der dritte Sohn / und so ferner / succedire / und alle Schwestern und übrige Anverwandten Weibliches Geschlechtes ausschliesse. Sind aber von dem letztverstorbenen keine Söhne vorhanden / so erbt die älteste Tochter / und schließt alle andere Schwestern / ingleichem alle Männliche descendenten von einer Neben-Linie aus. Und wann diese älteste Tochter ohne hinterlassene Leibes-Erben sterben solte / alsdann und nicht ehe / fällt die Succession auff die andere Tochter / und Weibliche Descendenten von eben dieser Linie. Und endlich / wann alle diese / sowohl Männliche als Weibliche Descendenten von solcher Linie gäntzlich ausgestorben / so erbt alsdann erst die folgende Neben-Linie. Dieses ist ein Principium welches von Niemand in Zweiffel gezogen wird. *) Es scheinet also / daß solcher-

*) Es hat auch solches noch weitläufftiger aus denen Spanischen Scribenten selbst deduciret Obrecht in denen Excerptis histor. & Jurid. de Natura Successionis in Monarch. Hispan. Mens. Dec. 1701. & Contin. I.

chergestallt der König in Franckreich und seine Descendenten das allergegründeste Recht haben; indem er des letztverstorbenen Königes in Spanien Caroli II. welcher/ wie bekand / ohne einigen hinterlassenen Leibes-Erben / verschieden / seine älteste Schwester Mariam Thereſiam zur Gemalin gehabt / und also dem äuserlichen Ansehen nach der jüngsten Schwester / Margarethæ Thereſiæ, so an den Käyser Leopold vermählet worden / vorzuziehen seye. Allein ich habe bereits oben angeführet / daß / als die Heyrath des Königes Ludovici XIV. mit der ältesten Infantin geschlossen worden/ diese beyde auf alles Recht / so sie auff die Erbfolge der Spanischen Monarchie etwan mit der Zeit machen könten / endlich renunciret haben. Und diese Renunciation ist das einige / welches der Frantzösischen Prætenſion entgegen stehet / da sonst ohne dieselbe man nichts haben würde / solche umzustossen. Allein es antworten die Frantzösische Scribenten auff diesen Einwurff: daß die Renunciation ipſo jure null und nichtig seye/ und zwar (1) weilen in denen Majoratibus derer Spanier das Recht der Erstgeburt und die Succeſſion des Erstgebohrnen deſcendenz solchergestalt fest und unumstößlich gegründet seye / daß ein erstgebohrner Sohn / oder erstgebohrne Tochter/ zum præjudiz und Nachtheil ihrer Leibes-Erben nicht darauff renunciren könne. Nun seye aber die Monarchie von Spanien nichts anders in Ansehung der Erbfolge / als ein

wahr-

wahrhafftiger und beständiger Majorat; und von denen Zeiten des ersten Christlichen Königes in Spanien Pelagii seye keine andere Succession in dem Königreich observirt worden / als die auch in denen Majoratibus gewöhnlich ist; Woraus nothwendig folge / daß durch die Renunciation eines erstgebohrnen Sohnes / oder einer erstgebohrnen Tochter die Kinder derselben von der Succession, als die ihnen jure sanguinis gebühre / nicht können ausgeschlossen werden. (*) Wann man hierauff einwendet / daß man dannoch in der Spanischen Historie Exempel finde / da die gewöhnliche Ordnung zu succediren nicht observiret / sondern zuweilen der zweyte Bruder des erstgebohrnen Kindern / oder gar die andere Tochter ihrer ältesten Schwester vorgezogen worden / wie solches mit der Berengaria, des Henrici I. andern Tochter geschehen / welche die Spanier ihrer ältern Schwester Blanca, so an Franckreich verheyrathet worden / vorgezogen; So antworten die Frantzösische Scribenten**): Daß es weder in eines regierenden Königes /

*) v Excerpta histor. & Jurid. de Natura Succession. in Mon. Hisp. Cont. III.

**) Excerpta Contin. III. Ich habe allhier mit Fleiß keine andere Autores allegiren wollen / weil diese Excerpta instar omnium sind / und alles in sich fassen / was vor Franckreich kan gesagt werden. Die Dissertation eines Anonymi (worunter der Herr Professor Feltz zu Straßburg verborgen liegt) de renunciatione successionis linearis cognaticæ ist so elend gemacht / daß sie fast nicht verdienet genennt

niges / noch in des Volckes Macht und Gewalt stehe/ die von langer Zeit hergebrachte Succession- Ordnung in dem Königreich zu verändern; Weil ein König seinem Successori nichts vergeben könne; Das Volck auch / nachdem es einmahl einen König angenommen/ und die erbliche Succession beliebet / unter dessen Successoribus keine Macht mehr habe / oder von denselben abgehen könne. Dahero die angeführte Exempel von sich selbst fielen / zumahlen insonderheit was die Berengariam betrifft / noch sehr dubieus, ob sie nicht die Erstgebohrne gewesen. (2) Seye die Renunciation ungültig / weil die Infantin und der König in Franckreich das Recht zu succediren wohl vor ihre eigene Personen zurück lassen / nicht aber ihren Kindern vergeben können / als welchen nicht sowohl ex jure hereditario, als vielmehr ex jure sanguinis solches Recht zustehe. Wogegen aber Oesterreichischer seits repliciret wird / daß als die renunciation des Königes in Franckreich und der Infantin geschehen/ der Dauphin nicht einmahl in rerum natura gewesen / und also noch kein Recht zu succediren kan gehabt haben/ welches ihm seine Eltern hätten benehmen können. (3) Geben die Frantzosen vor / daß die renunciation cum conditione geschehen / wann hingegen

zu werden. Was noch gutes darinnen ist / hat der Autor aus den Excerptis ausgeschrieben. Sonst ist auch in dem Monatl. Staats-Spiegel Nov. 1699. p. 58. ein Extract einer Frantzösischen Schrifft / welcher wohl zu lesen.

gegen der Infantin das versprochene Heyrath-Gut ausgezahlet seyn würde. Weil nun die versprochene Geld-Summe biß dato nicht entrichtet/ und also die Condition auf Spanischer Seiten nicht erfüllet worden/ so seye auch Franckreich an seine Renunciation nicht gehalten. Man antwortet aber Oesterreichischer seits/ daß Franckreich selbst Schuld daran seye/ daß ihm das Geld nicht habe können bezahlet werden/ weil es bald diesen bald jenen Vorwand gebraucht/ und allerley difficultäten gemacht/ um die Zahlung auffzuschieben/ und zu verhindern/ damit man mit der Zeit chicanen machen könte. Die wichtigste Objection welche man denen Frantzosen machet/ ist/ daß die Renunciation eidlich geschehen; Nach dem Jure Canonico aber/ welches alle Catholische Printzen verbindet/ alles was an sich selbst sonst nicht gültig ist/ dardurch gültig gemacht wird. Allein die Frantzosen geben zur Antwort; daß solche Verbindlichkeit des Juraments diejenigen angehe/ welche solches abgeleget/ nicht aber die/ welche daran keinen Theil genommen/ ja gar nicht einmahl noch auff der Welt gewesen. Endlich/ wann auch alles dieses nicht wäre/ so beruffen sich die Frantzosen auff das Testament des letzt-verstorbenen Königes in Spanien Caroli II. in welchem der Hertzog von Anjou ausdrücklich zum König benennet worden; Worgegen aber von Oesterreich eingewendet wird/ daß solches unter tausenderley Künsten erpracticiret/ und der gute

König/ wie er zuletzt gegen seinen Beicht-Vater selbst gestanden/ gleichsam darzu forciret worden. Weil man auch Oesterreichischer seiten darauff bestehet/ daß die Renunciation des Königes in Franckreich und der ältesten Infantin nicht kan umgestossen werden/ so behauptet man/ daß der König Carolus II. zum præjudiz seiner jüngern Schwester / und der Ferdinandischen Linie kein Testament machen können.

SUMMARIA.

§. 1. Eingang §. 2. Geburt/ Tauff- und Erziehung des Königes Philippi. §. 3. Fundament seiner Prætension auff Spanien. Von dem Partage Tractat. §. 4. Intriguen bey dem Testament Caroli II. der Hertzog von Anjou wird von denen Spanischen Ministris zum König verlangt/ und an dem Frantzösischen Hofe dazu erklärt. §.6. Seine Proclamation zu Madrit. §. 7. Seine Abreise von Versailles. Es wird ihm sein Recht auff Franckreich durch eine öffentl. Declaration vorbehalten. §. 8. Was sich auff der Reise nach Spanien und bey dem Einzug in Madrit zugetragen. §. 9. Dem König kommen unterschiedl. Grandes und der Extraordinaire Gesandte von Spanien entgegen; welcher letztere hierauff nach Paris gehet. Was zu Paris mit demselben vorgegangen. §. 10. Des Königes Philippi Ankunfft in Spanien und zu Madrid. Tumult in Spanien. Die verwittibte Königin wird nach Toledo gewiesen. §. 11. Deduction derer Rechte des Königes Philippi V. auff Spanien.

XLI. Nachricht

XLI. Nachricht von dem Cardinal von PORTOCARRERO.

§. 1.

DAs Geschlechte Portocarrero in Spanien ist sehr alt und weitläufftig. Die Branche, woraus der zu unsern Zeiten berühmte Cardinal dieses Nahmens abstämmet/ ist demselben nur durch weibliche Fortpflantzung verwandt; Sonsten aber eigentlich aus Italien gebürtig. Ægidius Boccanegra ein vornehmer Genueser/ und Bruder des damahligen Doge von Genua, bekam Anno 1342. das Ländgen Palma in Spanien von dem König Alfonso XI. von Castilien geschencket. Sein Enckel Micer Ægidius, Herr von Palma heyrathete Franciscam Portocarrero, eine Tochter D. Martin Fernandez Portocarrero, und seine Nachkommen haben von solcher Zeit an den Nahmen Boccanegra fahren lassen / und den von Portocarrero angenommen. Unter diesen Nachkommen ward Ludovicus Portocarrero Anno 1507. zum Grafen von Palma gemacht. Dieser hatte zwey Söhne / die das Geschlechte von Palma wiederum in zwey Stämme theile-

ten / aus deren älterem unser Cardinal herkommt / wie aus folgender Tabelle zusehen. (*)

Ludovicus Portocarrero,
erster Grafe von Palma.

Ludovicus Portocarrero, Grafe von Palma †. 1574.	Antonius Portocarrero dela Vega Herr von Monclova, dessen nachkommen noch biß dato floriren.
Ludovicus Antonius Fernandez Portocarrero, Grafe von Palma, Marck-Grafe von Almenara und Montesclaros, †. 1639.	
Ludovicus Andreas Fernandez † von dem Vater. Gem. Eleonora von Guzman, Ludov. II. Marck-Gr. von Algava und Ardales Tochter.	

Ferdinandus Ludovicus Grafe von Palma &c. † 1649.	LUDOVICUS EMANUEL FERNANDEZ PORTOCARRERO, Cardinal.
Ludovicus Antonius Thomas heutiger Grafe von Palma. geb. 1649.	

§. 2. LUDOVICUS EMANUEL FERNANDEZ PORTOCARRERO, der H. Röm. Kirchen Cardinal / von dem ich nun etwas ausführlicher zu handeln mir vorgenommen / ist geboh-

(*) v. Imhofs Recherches historiques et genealogiques des Grands d' Espagne p. 213. seqq. et Genealogiæ XX. illustrium in Hispania Familiarum p. 254. seqq.

gebohren An. 1635. Er begab sich sehr jung in den geistlichen Stand / und hielte sich so wohl / daß er in kurtzer Zeit Coadjutor des Decani zu Toledo ward / dem er auch hernach succedirete. Er führete aber diese Würde nicht lange / so machte ihn der Papst Clemens IX. den 29. Nov. An. 1669. da er kaum 34. Jahr alt war / zum **Cardinal** / und zwar auff inständiges Anhalten und Recommendation der Königin von Spanien / welche damahls die Vormundschafft über den jungen König Carolum II. führete / und dem Cardinal Portocarrero sehr gewogen war. (*) An. 1675. als die Stadt Messina in Sicilien revoltirte / und das gantze Königreich Gefahr lieffe von Franckreich eingenommen zu werden / hat der König Carolus II. ihn wegen seiner ausserordentlichen Qualitäten als Vice Rè dahin geschickt; da er auch die unruhige Gemüther der Unterthanen so klüglich menagirete / daß der übrige Theil des Königreiches denen Spaniern getreu verbliebe. (**) Im folgenden Jahr 1676. den 22. Jul. starb der Pabst Clemens X. worauff der Cardinal Portocarrero sich alsobald nach Rom verfügte / um bey der Wahl eines neuen Papstes zugegen zu seyn. Damahls befande sich der Spanische Cardinal

 Neid-

(*) v. Histoire des Conclaves Tom. II. p 126. seq. und Mercure historique Novembre 1709. p. 484. conf. Theatr. Europ. Tom. X. ad A. 1669. p. 119.

(**) Histoire des Conclaves, & Mercure historique dd. ll.

Neidhard gleichfalls in Rom / und weil er zugleich Ambassadeur ordinaire dieser Crone war / so giengen alle Geheimnüsse allein durch seine Hand / und er war das Haupt der Spanischen Parthey zu Rom. Der Cardinal Portocarrero sahe dieses mit eifersüchtigen Augen an / und bemühete sich auff alle Weise / denselben zu stürtzen. Er hatte auch das Vergnügen / daß der Graff von Melgar, ein Sohn des Amiranten von Castilien / schon in dem Monath April Ordre von Hofe bekam / sich von Meyland nach Rom zu begeben / und die function eines Ambassadeur extraordinaire anstatt des Marquis de Liche, der eigentlich zu dieser Würde destiniret war / aber wegen anderer Hindernisse dieselbe nicht übernehmen konte / ad interim zu verwalten; oder in allem Fall dem Cardinal Neidhard / Ambassadeur Ordinaire zu assistiren / wann derselbe bey der sedis vacanz würde genöthiget seyn / sich in dem Conclavi zu finden. Jedoch ward in der Ordre dieses hinzugesetzt / daß / wann die Hitze der Jahres-Zeit schon gar zu hefftig wäre / er auch nach seinem Gefallen zu Meyland bleiben könte / weil der Agent von Spanien alsdann alles nöthige schon besorgen würde. Diese Intrigue war so gekartet / daß Neidhard selber diesen Grafen recommendirte / weil man ihn unter der Hand / wiewol fälschlicher Weise / durch desselben Secretarium versichern liesse / daß gedachter Graff dieses Employ nicht annehmen würde. Dannenhero auch die

vorge-

vorgemeldte Clausul in die Depeche von Hoff gesetzet ward / daß es dem Grafen erlaubt seyn solte / zu Meyland zu bleiben. Allein der Grafe resolvirte sich anders / und kam zu grosser Bestürtzung des Cardinal Neidhards in Rom an. Weil er aber dennoch keine Credentz-Briefe noch zur Zeit hatte / so nahm Neidhard dardurch Gelegenheit ihn von denen Affairen auszuschliessen. Doch dieser Hindernüß ward gar bald abgeholffen. Der Grafe schickte einen expressen Courrier nach Madrid, und der Cardinal *Portocarrero* schrieb gleichfalls dahin / und bate / daß man demselben ohnverzüglich alles benöthigte zusenden möchte / um seinen Caracter als Ambassadéur Extraordinaire zu führen. Der Courrier ward alsobald wieder abgefertiget / und brachte dem Grafen und unserm Cardinal erfreuliche Bottschafft zurücke. Dann der Hof billigte die Abreise des Grafen von Meyland; man schickte ihm Credentiales und Instructionen; man befahl ihm insonderheit / den Cardinal von Portocarrero in allen Stücken zu Rathe zu ziehen; und ohne Neidhard zu benennen / wiederruffte man verschiedene Puncten / welche derselbige Cardinal und Ordinaire-Ambassadeur in seiner Instruction hatte. Neidhard erfuhre bald / wer den grösten Theil an diesem Spiel hatte / und warf eine Todfeindschafft auff den Cardinal Portocarrero. Nichts destoweniger / weil keine positive Ordre an denselben in specie gerichtet / oder ihm befohlen

ward/ dem Grafen Melgar alle Geheimnüsse zu communiciren / so thate er solches auch nicht/ und war niemahls zugegen/ wann ihn der Extraordinaire Gesandte zu der Ruota bitten liesse. Alle diese Uneinigkeiten zwischen denen Spanischen Ministris und Cardinälen waren eben nicht gar vortheilhafftig vor diese Crone in Ansehen des bevorstehenden Conclave, als worzu vor allen Dingen nöthig war / daß sie selbst untereinander einig seyn solten. Doch der Cardinal Connetable Colonna war ein grosser Freund des Portocarrero, und brachte die gantze Faction des Altieri in das Spanische Interesse; dergestallt daß endlich Odescalchi unter dem Nahmen Innocentius XI. erwehlet ward/ nach dem Sinne und der Intention des Spanischen Hofes. *) Von dieser Zeit an war der Cardinal Portocarrero allein der Hahn im Korb; An. 1677. ward der Marchese de Liere als Spanischer Ambassadeur ordinaire anstatt des Cardinals Neidhard nach Rom geschickt; und im folgenden 1678. ward unser Cardinal Portocarrero zum Extraordinaire Ambassadeur ernennet / wie er dann am 22. May einen überaus prächtigen Einzug in Begleitung 75. mit sechs Pferden bespannten Carossen hielte. **) Mittlerweile war auch An. 1677. der Ertz-Bischoff zu Toledo und Primas von Spanien / Cardinal von

*) Histoire des Conclaves Tom. II. p. 12. seq. & 24.
**) Theatr. Europ. T. XI. p. 1441.

von Arragon gestorben / dem unser Cardinal Portocarrero, als bereits Decanus gedachter Kirche in solcher hohen Würde folgete. †) Er hielte sich aber nichts destoweniger noch einige Zeit in Rom auff; biß er endlich nach Spanien abgereiset / daselbst er von solcher Zeit immer geblieben ist / und bey Hofe mit der grösten Autorität regieret hat / zum General-Lieutenant der See-force / und zum vornehmsten Mitt-Glied in allen Raths-Collegiis, gemacht worden.

§. 3. Was er endlich bey dem Absterben und bey dem Testament des Königes in Spanien Caroli II. vor eine Conduite geführet / ist der gantzen Welt bekandt. Nur die Umstände / wie und auff was Weise er in das Frantzösische Interesse geflochten worden / bleiben verborgen. So viel mir aus öffentlichen Schrifften davon bekandt worden / habe ich in dem Leben des Königes Philippi V. erzehlet / dahin ich mich beziehe. Dieses bleibet indessen gewiß / daß der Cardinal Portocarrero das primum mobile der gantzen damaligen Negociation gewesen / welcher das Testament in faveur des Hertzogs von Anjou nach seinem Gutdüncken verfasset / die Gemüther der Nation zu Auffnehmung des neuen Königes disponiret / und an alle Vice Ré, Gouverneurs und Bedienten inn- und ausserhalb des Königreiches solche Verordnungen unter dem

†) Histoire des Conclaves Tom. II. p. 127. Mercure historique d. l. Imhoff Geneal. Hispan. d. l.

dem Nahmen der Junta, die der verstorbene König Carolus II. gleichfalls im Testament ernennet/ und worbey der Cardinal das vornehmste Mitt-Glied ware / ergehen lassen / daß kein einiges Stücke der gantzen Spanischen Monarchie dem neuen König den Gehorsam denegirte. Der König in Franckreich hat sich zwar viele Millionen kosten lassen / dem Cardinal Portocarrero, und die übrige Ministres an dem Spanischen Hofe dergestallt auff seine Seite zu bringen; und dieses war freylich nicht die geringste Ursache/ welche den Cardinal auff solche Inclination gebracht. Doch meynet man der bekandte Partage-Tractat habe nicht wenig darzu geholffen/wovon ein gewisser Autor (*) folgende Worte führet: Es ist gewiß

(*) Mercure historique & Politique Nov. 1709. p. 497. Mit welchem der Autor der Schrifft: La Guerre d'Espagne, de Baviere & de Flandres T. I. p. 246. übereinstimmet/ wann er also spricht: alle diese Ministers (welche das Testament Caroli II. versiegeln helffen/ darunter der Cardinal Portocarrero der Vornehmste war) waren bestochen/ und es hat den Aller-Christlichsten König viele Millionen gekostet/ dieselbe in sein Interesse zu verwickeln. Doch/ was hätte man nicht angewendet/ um die Succession so vieler reichen Königreiche zu erlangen. Der Cardinal Portocarrero war das primum mobile dieser berühmten Handlung. Er war es/ welcher den König von Spanien beredete/ ein neues Testament zu machen/ und welcher denen übrigen Ministern vorstellete die Nothwendigkeit/ dem Hertzog von Anjou zum Successore zu erklären/ um der Zergliederung der Monarchie vorzukommen. Der Theilungs-Tractat halff nicht wenig darzu/ und der Frantzösische Hoff hätte niemals etwas erden-

wiß/ spricht derselbe/ daß dieser Cardinal vor die-„
sem gantz u. gar Oesterreichisch gesinnet gewesen.„
Und weil er gegen den verstorbenen Königin Spa-„
nien / der den Ertz-Hertzog Carl als seinen recht-„
mäßigen Nachfolger ansahe / grossen Eifer und„
Treue hegte / so würde er nimmermehr auff den„
Hertzog von Anjou gefallen seyn/ wann Franckr.„
Engelland und Holland nicht einen Tractat we-„
gen Zergliederung der Spanischen Monarchie„
geschlossen hätte. Dieser Theilungs-Tractat/
den der Hof zu Madrid nicht allein als unge-„
recht / sondern auch als aus der massen nach-„
theilig vor die Spanische Nation hielte/ war„
Ursache / daß dieser Cardinal, welcher so zu sa-„
gen die Seele des gantzen Geheimen Raths „
des Königes in Spanien war / eine violente„
Resolution fassete. Er gab diesem Monarchen„
zu erkennen/ daß er um der Ehre und des Nu-„
tzens Willen der Spanischen Monarchie/ einen„
solchen Printzen zum Nachfolger erwehlen mü-„
ste / welcher im Stande seyn würde / die Zer-„
trennung derselben zu verhindern; und daß er„
dannenhero/ so sehr er auch dem Ertz-Hertzog„
beygethan wäre / ohne Bedencken den Hertzog„
von Anjou im Testament ernennen müste/ weil„
der König in Franckreich die Spanische Monar-„
chie besser beschützen / und beysammen main-„
teniren könte / als der Käyser. Und hierauff„
ward

erdencken können / welches geschickter gewesen wäre / eine Nation, die auff ihre Grandezza so eifersüchtig ist/ auff seine Seite zu bringen,

ward das Testament des Catholischen Königes/„ so bereits fertig ware/ verändert/ und an statt„ des Ertz-Hertzogs Carl/ der darinnen benennet„ gewesen/ ein Printz aus dem Hause Bourbon„ zur Succession beruffen. Man muß dem Cardinal nachsagen/ daß er als ein kluger Staats-„ Mann sich nicht anders verhalten können. Es„ war ein Staats-Streich/ welcher den grossen„ Geist dieses grossen Mannes zu erkennen gab/„ als welcher wohl voraus sahe/ daß die Spani-„ sche Monarchie auff solche Weise bey einem„ Herren bleiben würde / es möchten auch die„ Sachen lauffen/ wie sie wolten.„ Der Aus-„ gang hat es nunmehro gewiesen / daß sich sowohl der Cardinal Portocarrero wann er anders also raisoniret hat/ als auch unser Autor in seinem Urtheil betrogen; und kan es zwar wohl seyn / daß der Cardinal dergleichen Gedancken geführet/ und in so weit ein gutes Absehen gehabt. Die menschliche Klugheit/ so groß dieselbe auch seyn mag/ ist niemals so unbetrüglich/ daß der Ausgang allezeit mit der Hoffnung übereinstimmet; und könte man um deswillen denselben dennoch vor einen scharffsinnigen Politicum passiren lassen. Dennoch aber bin ich der Meynung / daß wol der Partage-Tractat nur ein blosser Vorwand gewesen / dessen sich der Cardinal bedienet/ den König in Spanien zu einem andern Testament zu bereden. Dann wann er der Sache etwas reifflich nachgedacht hat/wie es etwan mit der Zeit ablauffen möchte/ so wird

er eben so leicht haben errathen können/ daß/ es gehe wie es wolle/ die Spanische Monarchie mit der Zeit dennoch würde zertheilet werden. Niemand/ wer die Sache mit andern Augen/ als der gemeine Pöbel ansahe/ hat anders geurtheilet/ seit deme der Krieg seinen Anfang genommen. Alle Friedens-Negociationen sind auff eine Theilung jederzeit angesehen gewesen/ und die Alliirten selbst haben niemals einen Abscheu darvor bezeuget. Was nun der Ausgang anjetzo bestättiget/ das hat ein scharffsinniger Portocarrero wol zum Voraus muthmassen/ und wahrscheinlich genug schliessen können/ daß von zwey mächtigen Prætendenten nicht so leicht einer/ wo er auch nachgeben muß/ leer ausgehet; zumahlen/ da gantz Europa/ oder doch die mächtigsten Potentzen dieses Welttheiles durch den Theilungs-Tractat gezeiget haben/ daß sie nicht gerne leiden können/ daß einer allein die gantze Spanische Monarchie besitze. Doch es seye dem/ wie ihm wolle; Portocarrero war der vornehmste Werckzeug/ den Hertzog von Anjou auff den Spanischen Thron zuverhelffen.

§. 4. Was unter dieser neuen Regierung mit ihm weiter vorgegangen/ ist meistentheils in dem Leben des Königes Philippi V. berühret worden/ dahin ich mich auch/ weil ich eine Sache dem G. L. nicht zweymahl vorlegen mag/ beziehe. Als der König Philippus nach Spanien kam/ empfieng er von Franckreich den Orden des H. Geistes/ nebst einem Diamantenen Creutz

von

von grossem Werth. Als er dem neuen König entgegen gienge/ und zu Füssen fiele/ ward er von demselben mit grossen Complimenten umarmet. Die ersten Jahre war er auch bey demselben so wohl angeschrieben / und hatte so viel Autorität am Hofe / daß man sagen kan/ die gantze Regierung seye von ihm geführet worden. Er hat auch dem König Philippo in seiner neuen Regierung eben so grosse Dienste / als bey Fabricirung des Testamentes Caroli II. gethan. Und es stehet dahin/ob dieser König sich ohne des Cardinals treuen Beystand bey seiner Crone würde mainteniret haben / welches man leicht glauben wird/ wann man erweget / wie das gantze Reich/ und die vornehmsten Grandes auff dem Sprung waren/zu einer allgemeinen Revolte zu schreiten. Doch das Ministerium des Cardinals währete nicht gar lange/ sondern zwey Jahre hernach ward der Cardinal d' Estrees aus Franckreich nach Spanien geschickt / den Portocarrero abzulösen. Ich habe bereits meine Muthmassungen in der Lebens-Beschreibung des Königes Philippi V. und zwar in dem 24. §. darüber eröffnet / und in der Nachricht von der Princeßin Ursini, ist auch davon gedacht. Etwas gewisses kan man davon schwehrlich versichern. Inzwischen aber ist nicht zu glauben/ daß Portocarrero so gar freudig und vergnügt in seinem Hertzen darüber gewesen/ als der Cardinal d'Estrées angekommen. Auff der andern Seite ist auch nicht zu muthmassen daß der König

nig Philippus ihn vor den Kopff stossen wollen. Dieses ist gewiß / daß der Cardinal Portocarrero wenigstens dem äuserlichen Ansehen nach mit der grösten Freundlichkeit und Vergnügung von Hofe gegangen / und sich An. 1703. nach seinem Ertz-Bistum Toledo begeben hat / um / wie er vorgabe / bey seinem hohen Alter sich eine Ruhe zu verschaffen. Von dieser Zeit biß an seinen Tod ist er auch nicht mehr nach Hofe gekommen; und als im folgenden Jahre die Stelle eines General-Inquisitoris vacant wurde / und der König ihm solche antragen liesse / auch ihn wieder nach Hofe berufte / bedanckte sich derselbige vor die Gnade / und gab nichts anders zur Antwort als; **daß er der heiligen Jungfrau zu Füssen läge / um GOtt zu bitten / daß er die Campagne Sr. Majest. segnen wolle.** (*) Er unterließ aber / ohnerachtet seiner Entfernung von Hofe / nicht / dem König Philippo in schwehren Fällen mit seinem guten Rath an die Hand zu gehen; und gleichwie er demselben ehe er König worden / beygethan gewesen / also verharrete er auch noch biß an seinen Todt bey dieser auffrichtigen Meinung / gleichwie auch der König noch biß auff seinen Todt grosses Vertrauen auff ihn gesetzet hat. Endlich aber nahete seines Lebens Ende herbey; welches ihn auch den 14. Sept. 1709. da er das 74. Jahr seines Alters zurück geleget hatte / von der Welt absorderte. Man gabe vor / er hätte kurtz vor seinem Absterben aus An-

(*) Mercure historique Juin 1704. p. 637.

trieb seines Gewissens gegen verschiedene Personen gestanden/ daß er nebst zweyen Grandes von Spanien das Testament des verstorbenen Königes / Caroli II. wieder Sr. Majest. Vorsatz und Meynung gemachet / und daß er statt der eigenen Hand dieses Monarchen die Estampilla darauff gedrucket habe / welches eine gewisse Arth eines Petschafftes ist / wormit man in Spanien die gewöhnliche Unterzeichnung des Königes mit diesen Worten zumachen pfleget: Yo el Rey: Ich der König. Allein von Rom ward zu eben der Zeit mit grösserer Wahrscheinlichkeit versichert / daß man daselbst eine Schrifft habe / die der Cardinal Portocarrero an den Papst geschicket / des Innhaltes / daß obgedachtes Testament vom 2. Octobr. 1700. und das darinnen angezogene Memorial von demselben dato mit dem Codicill vom 5. desselben Monates auff Sr. Catholischen Majest. Befehl auffgerichtet worden / und daß es zwar gewiß seye / daß Se. Majest. bey Verlesung des Articuls / in welchem der Hertzog von Anjou zu dero unmittelbahrem Nachfolger ernennet worden / einige Schwürigkeit gemachet / dero Einwilligung darein zu geben / dahero Se. Majest. auch etwas Zeit genommen / sich hierzu zu entschliessen; Jedoch hätten sie nach zwey oder drey Stunden alles gebilliget / und auch untersiegelt. Hierauff habe der Cardinal einen Courrier an den Papst Innocentium XII. (als von dessen Tode man zu Madrid noch nichts gewust) abgeschicket / dem-

demselben von diesem Testament Nachricht zu geben / ingleichem auch durch einen andern dem Könige in Franckreich solches zuwissen thun lassen. Inzwischen habe der König in Spanien / welcher nach der Zeit noch über drey Wochen gelebet / dennoch unterweilen vielen Verdruß und Abscheu über den ermeldten Articul von sich spühren lassen / und auch so gar das Testament ändern wollen. Es seye ihm aber vorgestellet worden / daß die Sache dem Papst und dem König in Franckreich bereits communiciret worden / und es demnach gefährlich seyn würde / hierinnen einige Aenderung vorzunehmen / biß er endlich den 1. Nov. obgedachten Jahres verschieden seye. Wenige Stunden vor dem Tode habe der König noch gefraget / wer denn eigentlich sein Nachfolger seyn würde / und ob der König in Franckreich auch wol einen Krieg in Spanien erregen solte? Worauff ihm aber geantwortet / und aller Scrupel benommen worden. Es seye nun dieses letztere wahr oder nicht / so ist und bleibet doch gewiß / daß der Cardinal Portocarrero derjenige gewesen / welcher das berühmte Testament / worzu der König Carolus II. vor sich selbst schwerlich würde geschritten seyn / zu wegen gebracht hat.

§. 5. Im übrigen / so ist Schade / daß von diesem Cardinal und von seinem geführten Leben so wenig Particularia bekand sind. Dann ich Zweiffele ob man an andern Orten viel mehr finden wird / als ich hier gesammelt habe. Es ist

zwar eine Frantzösische Schrifft unter dem Titel: Histoire Politique & amoureuse du Cardinal Portocarrero, an Tage gekommen / und erst An. 1710 wieder auffgeleget worden; Aber es ist nichts als ein Roman / und noch über dieses ein solcher alberner Roman / als wohl noch keiner das Tages Licht gesehen hat. Von des Cardinals Leben ist nicht der geringste Umstand / und mit einem Worte nichts anders darinnen zu lesen / als eine mit der grösten Unwahrscheinlichkeit vorgestellete und erdichtete Liebes-Geschichte / mit einer Person / die niemals in rerum natura gewesen; da doch der Autor, wann er nur das Romanen-Handwerck ein klein wenig besser verstanden / bey der Princeßin Ursini Gelegenheit genug gehabt hätte / etwas geschickteres und wahrscheinlicheres an Tag zu bringen. Weil wir also nichts anderes von ihm wissen / als was ich allhier grösten Theils von ihme gemeldet; so muß sich ein G. L. darmit begnügen. Was seinen Character und Gemüths-Beschaffenheit betrifft / wird ihm diese Qualität niemand streitig machen / daß er einer der habilesten Politicorum unserer Zeiten gewesen. Die lange Erfahrung die er bey verschiedenen hohen und wichtigen Chargen, und in seiner Gesandschafft erlanget / hat ihn zu Staats-Geschäfften vollkommen gemacht. Von Natur war er auch darzu geschickt / und die Verstellung und Simulation war bey ihm so groß / daß der Frantzösische Gesandte Mr. Amelot von ihm einsmals gesagt: **Er seye ein solcher uner-**

forsch-

forschlicher Politicus, daß man niemahlen entdecken und errathen könte / was er im Schilde führe / und daß man sich auff ihn niemals vertrauen dörffte. (*) Der Autor der Histoire des Conclaves spricht auch von ihm; **) Daß er capabel gewesen / grosse Sachen auszuführen. Im übrigen aber gibt er ihm das Lob / daß er ein Vater der Armen / und ein Protector aller Gelehrten / und aller ehrlichen Leute seye; daß er auch nach höhern Würden / nachdem er Cardinal worden / niemals vor sich selber gestrebet. Wormit ein anderer Autor einstimmet / †) und ihm nachrühmet / daß er von einer raren Begnüglichkeit gewesen / und weder nach höhern Ehren noch Reichthum gestrebet habe.

SUMMARIA.

§. 1. Von dem Geschlechte Portocarr. in Spanien. Und der Herkunfft des Cardinals. §. 2. Seine verschiedene Würden und Ehrenstellen. §. 3. Intriguen bey dem Testamente Caroli II. Königes in Spanien. §. 4. Fata unter der Regierung Königes Philippi V. §. 5. Judicium von der Schrifft: histoire politique & amoureuse du Card. Portocarrero. Character des Cardinals.

*) Mercure historique Novembre 1709. p. 499.
**) Tom. II. p. 127.
†) In dem Mercure historique d. l. p. 497.

XLII. Nachricht von der Princeßin von URSINI, Hoffmeisterin bey der Gemahlin des Königes Philippi V. in Spanien.

§. 1.

DIe Historien / welche mit dieser Princeßin sowohl in Rom und Madrid, als auch in Franckreich vorgegangen/sind so voller Geheimnüsse / daß sie fast niemand begreiffen kan. Es wäre zu wünschen / daß wir nur von denenjenigen Intriguen, welche sie an dem Hofe zu Madrid gespielet / einige Erläuterung hätten; so würden wir bey der jetzigen Regierung Königes Philippi in Spanien viele wichtige Affairen besser einsehen / darüber wir uns mit tausenderley ungegründeten Muthmaßungen den Kopff vergebens zerbrechen / und doch nicht hinter die wahre Beschaffenheit kommen können. Jederman ist bekandt / was sie nunmehr seit zehen oder zwölff Jahren an dem Spanischen Hofe vor Lermen gemacht / wie sie sich bald mit diesem/ bald mit jenem Frantzösischen Minister brouilliret / wie es bald geschienen / als ob sie bey dem König alle Ungnade auff sich geladen / und doch

zu

zu gleicher Zeit mit denen grösten Gnaden-Bezeugungen überschüttet worden. Die wahre und eigentliche Ursachen aber sind jederman verborgen. Ich will inzwischen so viel von ihr melden/ als mir bekandt ist; kommt das übrige auch an Tag/ so soll dasselbe in einer Fortsetzung mitgetheilet werden.

§. 2. Sie heisset Anne Marie, und stammet aus dem vornehmen Geschlechte de la Tremouille in Franckreich her. Ihr Vater war Ludovicus II. de la Tremouille, Hertzog von Noirmantier, geb. 25. Dec. 1612. †. 12. Oct. 1666. Ihre Mutter Renata Julia, Johannis Aubery eintzige Tochter; verm. Nov. 1640. † 20. Mart. 1679. Sie hatte verschiedene Geschwister. Ihr ältester Bruder Ludovicus Alexander geb. Anno 1642. starb in Portugal Anno 1667. Ihr ander Bruder ist der heutige Cardinal von Tremouille. Sie war das andere Kind nach der Ordnung der Geburt. Von ihren Schwestern ist Aloysia Angelica bekandt/ welche sich mit Antonio Lanti, Printzen von Belmar in Rom/ verheyrathet hatte/ und insgemein nur die Hertzogin von Lanti genennet ward. *) Was unsere Princeßin betrifft / war sie erstlich eine Gemahlin Adriani Blasii, oder wie ihn andere nennen/ Ludovici Blasii Tileyrand, Fürstens von Chalais, welcher im Febr. 1675. gestorben. Nachmals verheyrathete sie sich an Don Flavio Ursini, Hertzog von Bracciano,

*) Imhoffs Geneal. Galliæ Part. I. Tab. 54.

Fürst von Vicovaro, und des Heil. Röm. Reichs/ Grand von Spanien / Römischen Baron / und Printz des Thrones / welcher bereits vorher eine Gemahlin gehabt / die eine Wittwe war Gregorii Aldobrandini, und von demselben auch eine Tochter mit in die Ehe brachte / und An. 1674. starb / ohne ein Kind mit dem Hertzog von Bracciano erzeuget zu haben. An. 1675. im Febr. geschahe die Vermählung unserer Princeßin/ mit diesem Hertzog; welcher sich dadurch bey Franckreich dergestalt recommandirte / daß ihm noch in selbigem Jahr der Ritter-Orden vom Heil. Geist geschencket ward. Doch unsere Princeßin lebte mit diesem letztern Gemahl in sehr übler Ehe/ und ob sich gleich die Frantzösinnen sonst ziemlich mit den Männern zu comportiren wissen/ soll es doch unter ihnen etlichemal zum Handgemenge komen seyn/ daß sie endlich gar von ihm entwichen / und sich einige Zeit in Franckreich aufgehalten/ da dann auch der König in Franckreich ihrem Gemahl zur Straffe den Orden wieder abgenommen. Diese Trennung währete so lange/ biß der Cardinal Portocarrero / der vor diesem in Rom bey ihrem Pallast gegenüber wohnete / und zu dem sie bey allem disgusto ihre Zuflucht nahm / sie endlich An. 1695. mit ihrem Gemahl so weit wiederum versöhnet / daß sie nach Rom zurücke kommen / und die übrige Zeit biß an sein Ende bey ihm verblieben. Von denen Ursachen ihrer Uneinigkeit hat man unterschiedlich raisoniret. Der Mann war ein Italiäner / und die

Frau

Frau eine Frantzösin: das war schon was incompatibles / wenn man bedencket / wie frey die Französinnen in ihrem Umgang mit Manns-Personen sind / dahingegen ein Italiäner solches unmöglich vertragen kan. Der Hertzog ihr Gemahl war Aeltester und Chef von der Ursinischen Familie, und hätte seinen Nahmen gerne durch einen Erben fortgepflantzet / aber darzu war alle Hoffnung bey ihr verlohren. Wiewohl auch viele Schuld bey ihm mag gelegen haben / weil er schon ein ziemliches Alter auff sich hatte. Doch die Haupt-Ursache war wol der viele Zuspruch von ihrer Nation in seinem Hause / wordurch er von allem Vermögen abfiele. Denn weil der Hertzog sich vor die Parthie des Königes in Franckreich öffentlich declarirete / und bey jeder ereigneten Gelegenheit kostbahre Festins selbiger Cron zu Ehren anstellete / welche ihm grosses Geld kosteten / so war sein Pallast gleichsam eine Herberge oder Niederlage vor die Frantzosen / wo man täglich öffentliche Tafel hielt / Bälle gab / Spatzier-Fahrten anstellete / Gastereyen frequentirete / alle neue Moden mitmachte / und / in Summa, drauff gehen ließ / so lang noch etwas vorhanden war. Da mochte ein Frantzösischer Edelmann von Osten oder von Westen kommen / wenn er nur sagte / daß er dem vornehmen Hause de la Tremouille mit einiger Freund- oder Schwägerschafft verwandt sey / so war er gleich angenehm / und bekam seine mensas ambulatorias oder freyen Ti-

sche an ihrer Tafel. Hierdurch ruinirte sich der Hertzog dergestalt / daß weil ihm die Cron Franckreich keine weitere Recompense that/ als die Uberschickung des Ordens vom Heil. Geiste/ so zogen die Creditores ein Gütgen nach dem andern an sich / und der arme Hertzog behielt letzlich kaum so viel/ daß er seiner Gemahlin den Pallast / die Meublen / und die zu ihrem Witwenstand ausgesetzten Revenuen in salvo verlassen konte. Er bereuete unterschiedliche mahl/ daß er nicht lieber die Spanische Partie vor die Frantzösische erwehlet / weil ihn diese letztere Crone in seinen Schulden so elendiglich verzappeln ließ / und nicht zu Maintenirung seines Staats mit nothdürfftigen Geld-Summen secundirte. Der Marquis de los Balbazes gab ihm auch sothane Faute einsmahlen sehr derb zuverstehen / indem er dem Hertzog / der einige Land-Güter zuverkauffen im Begriff war/ 300000. Reichs Thaler von freyen Stücken vorzuschiessen anbote/ mit dem Beysatz/ er (nemlich der Marquis de los Balbazes, der von der Spanischen Faction war) sey im Stande / ihm noch grössere Offerten zu thun / weil er einem Könige/ (nemlich dem von Spanien) diene / der ihm Mittel zeige / in seinen Diensten so viel zu erwerben/ daß er nicht Noth habe / seine eigenthümliche Erb-Güter anzugreiffen / oder zu verstossen. Enfin, der gute Duca di Bracciano wurde unter lauter Freuden-Bezeugungen über die Frantzösischen Vortheile labet, und nach-

dem er alles vor seinem Ende verthan / um der Mühe/ ein Testament zu machen / überhoben zu seyn / starb er endlich den 5. April 1698. in dem sechs und sechzigsten Jahre seines Alters / und gieng die älteste Linie der Ursinischen Familie, die sich sonst in unterschiedene Aeste abtheilet/ mit ihm zu Ende. (*)

§. 3. Niemand war nach seinem Tod schlimmer dran/ als die verwittibte Hertzogin. Denn von

(*) Diese Particularia habe ich meistens von Wort zu Wort dem Herrn Autori der Europ. Fama T. 37. p. 51. seqq. abgeborget/ und ist dieser Erzehlung um so viel mehr zu trauen/ theils weil gedachter Herr Autor sich lange Zeit an denen Italiänischen Höfen aufgehalten; theils auch weil der Herr Imhof in seinen erst neulich Anno 1710. in Holland edirten Genealogiis 20. illustrium familiarum in Italia, da er die Familie der Ursini, und Hertzoge von Bracciano p. 312. und p. 331. recensiret/ in den Haupt-Umständen/ übereinstimmet/ und die Sache seiner Gewohnheit nach in der Kürtze berühret / da er p. 334. also redet: Flavius Ursini, Hertzog von Bracciano, hat die Würde seiner Vorfahren gar schlecht erhalten / indem sein Vermögen wegen der grossen Schulden / zugleich nebst seinem Stamm/ mit ihme zu Grunde gegangen. Er hat zwar zur Auffrechterhaltung desselben eine reiche Dame geheyrathet / welche bereits im Ehestand gelebet/ und ein Kind gehabt ; Allein/ nach ihrem Tod forderte ihre Tochter aus der ersten Ehe/ nemlich die Princeßin von Rossano, den halben Theil ihres Mütterlichen wieder/ worüber er vieles verproceßiret hat. Er nahm hernach wiederum eine Gemahlin/ die aber/ weil sie nach Art ihrer Nation gar zu grossen Staat führte/ sein Hauß-Creutz nur vermehrete / daß er endlich genöthiget ward / seine Erb-Güter anzugreiffen; Also

von ihren Mitteln konte sie den bißherigen Staat keines weges fortsetzen / und gleichwohl darvon auffzuhören / wolte ihr sehr schwehr fallen. Damit trat der vortreffliche Cardinal Portocarrero ins Mittel. Dieser alte Courtisan wolte eine vor diesem so hoch geliebte Dame nicht in Noth stecken lassen / sondern recommandirte sie durch sein vielgültiges Wort bey dem König Philippo so nachdrücklich / daß selbiger Anno 1701. durch den Hertzog von Uceda seinen Abgesandten in Rom ihr anbieten ließ / als erste Ehren Dame seine neue Gemahlin / die Princeßin aus Savoyen / von Turin nach Spanien zu begleiten. (*) Diese Sache war recht klug ausgesonnen. Denn der König kriegte hierdurch nicht allein eine Frantzösin wieder an den Hof / sondern der Cardinal hatte auch hierbey das Plaisir, daß er eine alte Confidente in gute Bestal-

Also ward Vicovaro Anno 1692. an den Grafen Bolognetto; Anguillaria Anno 1693. an einen Patricium zu Genua, Nahmens Grillium; Albano Anno 1696. an die Päpstliche Cammer; und endlich Bracciano selbst an Livio Odescalchi um ein grosses Geld verkaufft / und als er solcher gestalt um den grösten Theil seiner Güter gekommen / und auch bereits vorher in des Königes in Franckreich Ungnade gefallen / ist er endlich Anno 1698. gestorben / und mit ihm die Braccianische Linie verloschen. Er muß aber doch noch einige Güter in Salvo behalten haben; Dann ich finde / daß die Päpstliche Cammer nach seinem Tode die Ländereyen Tori, Roccantica, Castighone, und Selci, so ihme angehöret / eingezogen. v. Mercure historique Mai 1698. p. 484.

(*) Mercure historique Aout 1701. p. 139. 194.

stallung brachte/ durch deren Unterhandlung er alle Geheimnüsse der jungen Regentin zu erfahren / und sich in seinem ansehnlichen Posten desto länger zu mainteniren vermeinte. Allein es entstund unverhofft bey diesen schönen Blicken ein finsteres Ungewitter. Der König von Franckreich schickte Anno 1703. den Cardinal d' Etrées nach Madrit, dem König Philippo mit gutem Rath an die Hand zu gehen/ welches bey dem Portocarrero so viel Jalousie erweckte/ daß er erstlich verdrießliche Worte ausstiesse/ und sich verlauten liesse/ als ob er gesonnen/ sich der Staats-Geschäfften gantz und gar zu begeben/ und von Hofe wegzumachen. Die Princeßin Ursini erschrack hierüber nicht wenig/ und mochte aus Eifer etliche harte Reden deßhalber geführet haben. Den Tag als dieser Unwillen außbrach/ wurden vier unterschiedene Courriers nach dem Frantzösischen Hofe abgefertiget/ einer von dem König Philippo, der andere von dem Cardinal Portocarrero, der dritte von dem Cardinal d' Etrées, der Vierdte von der Princeßin Ursini. Es kam aber vor diese letztere die unangenehme Antwort zurücke/ daß sie sich wieder nach Rom begeben/ und ihr Amt niederlegen solte. Doch weil die Gemahlin des Königes Philippi eben dazumahl einen Anstoß vom Fieber spührete/ oder zum wenigsten solches vorgabe/ und verlangte/ daß ihre Hofmeisterin noch einige Zeit bey ihr bleiben dörffte/ ward ihr solches wieder erlaubt / und die vorige Ordre wiederruffen.

fen.

sen. (*) Es ward auch/ wie es scheinet/ ihr und dem Cardinal Portocarrero zu gefallen der Cardinal d'Etrées wieder zurück beruffen/ und an dessen Stelle der Abt d'Etrées nach Spanien geschickt. Doch es brouillirte sich der Cardinal Portocarrero auch mit diesem/ entfernte sich gar von Hof/ und gieng nach seinem Ertz-Stifft Toledo. Die Princeßin Ursini mischte sich auch von neuem in diese Streitigkeiten. Dahero bekam sie Befehl/ sich in zweymahl vier und zwantzig Stunden von Hof zu retiriren/ welches sie auch ohnerachtet der Vorbitte der Gemahlin des Königes Philippi thate/ und den 16. April von Madrit nach Versailles abreiste/ des Vorhabens/ ihre bißherige Conduite bey dem Premier-Ministre der Spanischen Monarchie, ich meyne/ bey dem König in Franckreich zu justificiren. Wer hätte nicht gedacht/ es wäre nunmehr um ihre Fortun gäntzlich geschehen/ und sie würde nach Endigung der verdrießlichen/ mitten im Winter angestellten Reise/ (dann so lange hatte sie dieselbe seit dem April auffgeschoben) bey ihrer Ankunfft zu Paris das Qvartier in der Bastille bestellet finden/ oder wiederum nach Rom verwiesen werden? Allein die Tour lief gantz anders. Sie gelangte den 4. Januarii 1705. nach Pariß/ und zwar in der Carosse des Ambassadeurs von Spanien und seiner Gemahlin/ welche ihr entgegen gefahren

(*) Europ. Fama d. l. p. 55. Mercure historique Mars 1703. p. 347. Avril. p. 459. Mai p. 563.

ren waren. Als sie in die Stadt kam / nahm sie ihr Logement bey der Gräfin von Egmont. Den folgenden Morgen machte ihr der Marquis de Torcy im Nahmen des Königes ein Compliment, und hielt eine lange Unterredung mit ihr / nach welcher er wiederum nach Marli fuhr / dem König davon Nachricht abzustatten. Den 10. Jan. wurde sie selbst nach Marli geholet / wo sie die Ehre hatte / den König / den Daufin, den Hertzog und die Hertzogin von Burgundien / wie auch die übrigen Printzen und Princeßinnen vom Königlichen Geblüte zu sprechen. Selbigen Tag besuchte sie auch noch die Madame de Maintenon, hielte sich zimlich lang bey ihr auff / und speisete des Abends mit dem König an seiner Tafel. Folgenden Tages hielt Ihre Majestät eine lange Conferenz mit ihr / und begegnete ihr durchgehends so gnädig und obligeant, daß man sich recht darüber verwundern muste. Die Hertzogin von Burgund stellete bloß ihr zu gefallen eine Masquerade und Assemblée an / und vergaß nicht das geringste / durchgehends eine vortreffliche Hochachtung und Consideration gegen unsere Princeßin zu beweisen. Solchergestalt veränderten sich die Sentiments des gantzen Hofes / und da man vorhero nicht anders von ihr / als von einer unglückseeligen Exulantin, geredet / so betrachtete man sie nunmehr als eine Dame von dem grösten Geiste und höchsten Meriten. Der Duc d' Alba, Spanischer Ambassadeur am Frantzösischen Hofe / kriegte ex-

presse

presse Ordre von Madrit, der Princeßin Ursini die Visite zu geben/ und die vornehmsten Personen des gantzen Hofes zu Versailles thaten ein gleiches. Mit einem Worte : Man hat sie durchgehends/ als eine Person consideriret/ so beym König in hoher Gnade stehe/ und sonder Zweifel ihren vorigen Posten bey der Gemahlin des Königes Philippi wieder bekleiden werde. In dieser Meinung hat man sich gar nicht betrogen. Denn ihre Rückreise wurde auff Mittfasten angesetzet/ weil sie aber damahls in ein hartes Fieber verfiel/ so blieb es nach. Der König und der gantze Hof liessen sie währender Unpäßlichkeit fleißig complimentiren/ und als sie genesen/ die behörigen Anstalten zur Abreise machen. Der König schenckte ihr ein kostbares Kästgen von Massiv-Gold/ mit allem Zugehör/ und die Hertzogin von Burgund ihr Portrait, so reichlich mit Diamanten besetzt war. Uber dieses verdoppelte ihr der König ihre Pension von 10000. auff 20000. Pfund / er befahl/ ihr 12000. Reichs-Thaler Reise-Kosten auszuzahlen/ er machte ihr Vaterland Noirmantier zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich/ mit Versicherung/ daß ihr Bruder solches besitzen solte/ der bißher nur Duc à brevet , oder Papierner Hertzog gewesen/ und ausser dem Königlichen Diplomate keinen Hertzoglichen Genuß von den Ländereyen gezogen. Unter so unbegreifflicher Gnaden-Bezeigung reisete sie mit Endigung des Junii von Pariß wieder ab / und

langte

langte den 1. Sept. zu Berlanga ohnweit Madrit an / woselbst sie von vielen vornehmen Personen die Visiten bekam. Der König Philippus selbst/ nebst seiner Gemahlin / reisten ihr unter dem Vorwand einer andächtigen Außfahrt entgegen / und beneventirten sie mit unglaublicher Freude. Die Königin fiel ihr um den Halß; Und nachdeme beyderseits Majestäten sich bey dreyviertelstunden mit ihr ins besondere unterredet/ wolten sie dieselbe mit in ihre Carosse nehmen; Weil aber solches wieder die Spanische Etiquete ist/ bedanckte sich die Princeßin vor diese Ehre / und bate unterthänigst ihr zu erlauben/ daß sie dieses einige mahl die Zeit ihres Leben den Königlichen Befehl überschreite. Den Tag nach ihrer Ankunfft in Madrit ward sie von allen Standes-Personen bewillkommet. Jedoch waren nicht alle Spanier damit zufrieden; Inmassen die Hertzogin von Bejar oder Vexar, als bißherige Ober-Hofmeisterin / gleich von Hofe weggegangen / als sie von der Ankunfft der Princeßin Ursini was gehöret. (*)

§. 4. Niemand konte damahls recht penetriren / was unter diesem verdeckten Essen vor ein schreckliches Geheimnüß verborgen gelegen. Ein gewisser Autor selbiger Zeit / (†) meinte wenig.

(*) Europ. Fama d. l. Mercure historique Mars 1704. p. 580. Juin 1704. p. 636. Janv. 1705. p. 70. Fevr. p. 174. Mars p. 302. Juillet p. 61. seq. Aout. p. 223. Septembre p. 363.

(†) Der Autor des Mercure historique, Juin 1704. p. 667.

nigstens die Ursache ihrer Ungnade errathen zu haben/ und spricht : „ Man hat bißher nicht „recht gewust / warum die Princeßin Ursini in „Ungnade gefallen ; Anjetzo aber siehet man/ „daß es daher komme/ weil sie dem Abt d'Etrées, „Ambassadeur Sr. Aller-Christl. Maiest. Ver- „druß erwecket. Wann man etlichen Nouvel- „listen glauben darff/ so hat der Cardinal Por- „tocarrero die Dame vormahls in Italien ge- „kennet/ und gar vertraute Freundschafft mit ihr „gepflogen. Diese Vertraulichkeit ward in „Madrid erneuert / und solches hat zu einer Sa- „tyre Gelegenheit gegeben / darinnen die Prin- „ceßin von Ursini **die alte und neue** *Conquete* „Sr. Eminenz genennet wird. Daferne nun „diese Historie nicht erdichtet ist / so kan man gar „leichtlich begreiffen / warum diese Dame ihren „Posten verlassen / weil sie nemlich mit dem „Spanischen Cardinal es gehalten / welcher sich „mit dem Abt d'Etrées, eben so wenig als mit „dem Cardinal dieses Nahmens vertragen kon- te. „ Wann die Princeßin in Ungnade geblie- ben wäre / so gestehe ich / es wäre sehr wahr- scheinlich gewesen / daß sie aus allzugrosser Liebe vor den Cardinal Portocarrero das Interesse ihrer Nation hindan gesetzet/ und sich deßwegen verhaßt gemacht. Allein sie war kaum in Franck- reich angelanget / so empfienge man sie mit der allergrösten Estime , und erwiese ihr die gröste Caressen Dannenhero ist sehr wahrscheinlich/ was ich bereits anderwerts gemeldet/ daß alles

dieses

dieses nur ein Blendwerck gewesen / um einige Grandes am Hof / welche weder dem Cardinal Portocarrero, noch dem Cardinal und Abt d' Etreés, oder der Princeßin Ursini geneigt gewesen / darmit einen Gefallen zu erweisen. Doch kan es auch seyn / daß die Princeßin sich mit dem Frantzösischen Cardinal nicht gar zuwol stellen können/ und also gewünschet / eine andere Person an Hof zu sehen; welches ihr auch verwilliget / und zu gleicher Zeit / da sie wieder nach Madrid zurücke gegangen / der Herr Amelot als Frantzösischer Gesandter / und Assistent des Königes Philippi dahin geschicket worden.

§. 5. Dieser Minister stunde der Princeßin vortrefflich an / und da der Hof vorher immer in Unruhe war / so lebten hingegen anjetzo diese beyde in erwünschter Einigkeit / und alles war wiederum ruhig und zufrieden / ausser allein etliche Spanische Grandes, welche sich vor dieser regiersüchtigen Staats-Fontange nicht genug zu demüthigen wusten / oder sich nicht demüthigen wolten / und dannenhero auch zurück gesetzet wurden. Dann nunmehr waren die Princeßin Ursini, und der Herr Amelot das fac totum an dem gantzen Hofe. Was sie wolten / das geschahe. Wer das Unglück hatte ihnen zu mißfallen / der dorffte sich wenig gutes vermuthen; Und wer sich hingegen nach ihnen zurichten wuste / der hatte gewonnen / es mochte ihm sonst zuwieder seyn / wer da wolte. In dem Jahr 1707. ward der junge Printz von Asturien gebohren;

Und die Princeßin von Ursini hatte die Ehre/ denselben im Nahmen der Hertzogin von Burgund aus der Tauffe zu heben/ und nachhero gar des jungen Printzen Gouvernante zu werden. (*) Von der Zeit wurde sie angesehen/ als eine Person/ die gantz und gar unentbehrlich seye. Ihr einiges Wort war kräfftiger / als die gröste Schutz-Schrifft/ und Recommendation. Der Marquis de la Tamaica ward Anno 1708. bey Hofe angebracht/ als ob er Sardinien nicht rechtschaffen defendiret hätte: Doch die Princeßin Ursini nahm seine Parthey / so war die gantze Sache gehoben. (†) Der Hertzog von Orleans hingegen/ welcher damahls in Spanien die Frantzösische Armeé commandirte, konte sich mit diesem Weiber-Regiment nicht vergleichen/ sondern beklagte sich/ daß die gantze Regierung in denen Händen der Princeßin Ursini, und des Frantzösischen Gesandten/ Herrn Amelot stünde/ welchen er die Ursache alles Unglückes zuschriebe. So lange er zwar sich annoch zu Madrid befand/ verbarg er sein Mißvergnügen in Gegenwart dieser beyden mächtigen Personen; Jedoch hat er solches gegen andere zu erkennen gegeben/ und gesaget / er habe seine Meinung hierüber König Philippo in geheim offenbahret / auch wolle er Seiner Aller-Christl. Majest. hiervon noch

(*) Mercure historique Sept. 1707. p. 314. Novembre p. 580.

(†) Mercure historique Novembre 1708. p. 537. Decembre p. 669.

noch weitläufftigere Vorstellung thun. Jedermann gedachte auch / als dieser Hertzog den 26. Nov. 1708. von Madrid wieder nach Franckreich reisete/ es würde der Princeßin ein neues Ungewitter über dem Kopf schweben ; und sie selbst fertigte zwey Expressen nacheinander an einen gewissen Mann / Nahmens Richaume nach Pariß ab/ und befohle diesem/ alle ihre guten Freunde dahin zu vermögen/ daß sie bey dem Aller-Christlichsten König eine Vorbitte vor sie einlegen/ und ihr Verhalten rechtfertigen möchten. Der Hertzog von Orleans als er in Franckreich anlangte/ und bald darauff wiederum nach Spanien gehen solte/ bezeugte öffentlich/ daß er darzu keinen Lust hätte / weil ihm Amelot und die Princeßin Ursini alle seine gute Anschläge verhinderten. Ja es ward auch kurtz darauff der Herr Amelot vom Spanischen Hofe gar abgefordert / und Mr. de Blecourt an dessen Stelle dahin geschickt/ welcher zugleich der Princeßin ansagen muste / sich von Hof zu retiriren. (*) Allein/ es geschahe dieses nicht ; und wann man den damahligen Zustand von Spanien und Franckreich betrachtet / so siehet man klar / daß alles dieses abermahl nur eine blosse Masquerade gewesen. Der König Carl der III. spielte damahls den Meister in dem Königreich / und gantz Arragonien und Valentien war auff seiner

(* Europ. Fama T. 85. p. 57. T. 86. p. 146. T. 87. p. 209 Mercure historique Nov. 1709. p. 581.

ner Seite. Der König Philippus nahm hierauff denen Arragoniern zur Straffe alle ihre Privilegien. Doch dardurch wurden die Gemüther nur noch mehr verbittert; Und als der Hertzog von Orleans ankam / suchte er auff alle Wege den Mißvergnügten Adel zu befriedigen. Es ward demnach alle Schuld auf die Ministros des Königes Philippi geworffen / und weil der Herr Amelot und die Princeßin die gröste Autorität bey Hofe hatten / so musten diese alles über sich hinaus gehen lassen / um den Haß von der Königlichen Person abzuwenden. Und solches war um soviel mehr nöthig / als Franckreich damahls eben mit denen Alliirten Frieden machen wolte / und dem äuserlichen Scheine nach sich stellete / als ob hinführo alle Frantzösische Räthe und Bedienten aus dem Königreich und von Hofe weggeruffen werden / und der König Philippus sich gantz allein gelassen seyn solte. Aus eben dieser Ursache ließ man damahls in die öffentliche Zeitungen setzen: Daß alle Frantzosen / die sich zu Madrid befunden in so schlechtem Credit bey Hofe wären / daß man glaubte / sie würden mit nächstem nach Franckreich zurücke gehen müssen. Vornehmlich aber seye die Königin ihr abgesagter Feind / und hätte in Abwesenheit des Königes vielen von dieser Nation ihre Besoldungen vermindert. So wenig aber als dieses sich wahr befunden / so wenig hat es auch die Folge erwiesen / daß die Princeßin Ursini so übel angeschrieben seye. Und ob sie gleich sich erkläret / daß

daß sie hinführo sich in keine Affairen mehr einmengen wolte/ so weiß man doch / daß sie mit dem Hertzog von Veraguas, der dem Herrn Amelot in seinem Amte gefolget ist / in der allergenauesten Freundschafft und Vertraulichkeit gelebet hat. (*) So unmüglich war es ihrem regiersuchtigen Geiste / sich von Staats-Geschäfften zu entfernen.

§. 6. Als nachmals An. 1710. der Hertzog von Vendome nach Spanien geschicket wurde / um die Affairen des Königes Philippi, welche durch die Schlacht bey Saragoca in schlechten Zustand gerathen / wieder auff guten Fuß zu setzen / war ihr solches von neuem eine verdrießliche Zeitung. Sie konte diesen General, ich weiß nicht aus was Ursachen / niemals leiden; und als derselbe durch etliche glückliche Actiones sich bey dem Hof in grossen Estime brachte / war ihr solches ein empfindlicher Dorn in den Augen. Die Königin nebst dem Printzen von Asturien / befande sich damals auff der Flucht zu Vittoria; und die Princeßin Ursini war auch daselbst. Als sie nun wieder nach Madrit gehen solten / beredete sie die Königin / daß sie zu Calahorra stille lag / unter dem Vorwand / daß der junge Printz die starcke Reise nicht ausstehen könte. Als aber der König Philippus seiner Gemahlin biß dahin entgegen reißte / und sie nebst dem Printzen mit sich nach Saragossa nahme / stellte sich die Princeßin Ursini

(*) v. Mercure historique Juin 1710. p. 655.

ni kranck / und blieb zu Calahorra zurücke. Man erfuhr aber bald / daß alles dieses nur ein Vorwand gewesen / um sich von Hoff zu entfernen / so lange sich der Hertzog von Vendome daselbst auffhielte. Dann so bald dieser wieder von dar weggegangen war / befande sie sich besser / und kam wieder nach Hofe. *) Nunmehro / durch den Tode des Hertzogs / ist sie auch dieses Feindes loß worden / und lebt so viel man weiß ruhig / wann man anders eine Ruhe nennen kan / da ein intrigantes Weib sich um alle Staats-Affairen bekümmert. Der König Philippus hat ihr noch nicht vor langer Zeit auch ein gewisses Stück Landes in denen Niederlanden / nebst denen jährlichen Einkünfften von 30000. Thaler geschencket / und bey der Cession der Niederlande an den Churfürsten von Bayern diese ausdrückliche Condition hinzugesetzet / daß derselbe vor allen Dingen diese Schenckung zum Effect bringen solle. **) Die Princeßin Ursini selbst hält den Graffen von Aubigny zu Utrecht / welcher sich dahin bemühen solle / damit in dem künfftigen Friedens-Schluß solche Donation bestättiget werden möge; und muß man erwarten / was sie dißfall erhalten wird. Sie hat zwar keine Kinder / denen solches zu Nutzen kommen könte; doch hat sie verschiedene Verwandten / auff die solche

(*) Mercure historique Fevr. 1711. p. 237. Mars p. 343.

**) v. Leben des Churfürsten in Bayern / in dem XV. Eingang des Bücher Cabinets §. 60. p. 859

solche Güter vermuthlich fallen werden; wie dann der Hertzog von Havré, aus dem Hause Croy in denen Niederlanden / welcher die Schwester-Tochter der Princeßin Ursini, nemlich die junge Hertzogin de Lanti, vor kurtzem geheyrathet / sich nicht wenig Hoffnung darauff machet.

SUMMARIA.

§. 1. Die Historien so mit der Princeßin Ursini passiret/ sind voller Geheimnisse. §. 2. Ihre Herkunfft / und Fata zu Rom mit ihrem andern Gemahl / dem Hertzog von Bracciano. §. 3. Sie wird Ober-Hoffmeisterin bey der Königin in Spanien; kommt in Ungnade/ wird aber bald wieder restituiret. §. 4. Muthmassungen von dem Geheimnüß / so darunter verborgen gewesen. §. 5. Fället zum andernmal in Ungnade/ aber wiederum ohne Nachdruck. §. 6. Ihre Händel mit dem Hertzog von Vendome; Sie wird von dem König Philippo beschencket.

XLIII.
Nachricht Von dem kürtzlich in den Cardinals-Stand erhobenen Abt von POLIGNAC.

§. 1.

MELCHIOR von POLIGNAC war vor diesem nur ein schlechter Abt von Bonport, und ward deßwegen bißher insgemein der

Abt von Polignac genennet / obgleich dieses ein Nahme ist / welcher seiner Familie zugehöret / und nicht / wie etwan einige gedencken mögen / von seiner Abtey herkommt. Es ist aber das Geschlechte der Polignac nicht eines von denen geringsten in Franckreich / und führet den Titel: Vicomtes. Der letztverstorbene Vicomte von Polignac war Ritter der Königl. Orden / und Gouverneur du Puys: Er hatte zur Ehe N. de Beauvoir du Roure, eine Tochter des Grafen von Roure / welcher Lieutenant General der Provintz Languedoc, und Gouverneur der Stadt und Citadelle S. Esprit gewesen ist. *) Es hat sich auch ein Vicomte de Polignac in diesem letztern Krieg bekandt gemacht. Ob aber unser Abbe de Polignac, und wie nahe er diesen Verwandt / ingleichem wie und zu welcher Zeit er zu der Würde eines Abtes gelanget / und durch was vor Mittel er sich bey Hofe recommendiret / ist mir unbekandt; dann weil man in denen Journals und andern Schrifften / worinnen die allerneueste Historie unserer Zeit auffgezeichnet wird / nicht ehe von einer Person etwas findet / als biß selbige bereits in der Welt eine grosse Figur macht: so kan man unserm Bücher-Cabinet keinesweges verdencken / wann es von solchen verborgenen Sachen keine Nach-

*) v. Mercure galant Juillet 1712. p. 385. seq. von denen alten Vicomtes de Polignac geschiehet auch / wiewol nur en passant und dem blossen Nahmen nach / Meldung in des Herrn Jmhoffs Geneal. Galliæ p. 245.

Nachricht geben kan/ weil dieselbe in keinen Büchern stehen/ und also allein denenjenigen müssen überlassen werden/ welche mit geheimen Correspondenzen ein Aufsehen machen wollen/ oder können. Ich habe nicht ehe von unserm Abte etwas in öffentlichen Schrifften gelesen/ als wie derselbe von dem Aller-Christlichsten König An. 1693. als Ambassadeur extraordinaire nach Polen geschicket worden. Von dieser Zeit an aber/ und also seit zehen Jahren/ ist er bekandt genug geworden/ und verdienet wol/ daß man dasjenige/ was sich in solcher Zeit mit ihm zugetragen/ in eine kurtze Erzehlung zusammen fasse.

§. 2. Als der König in Franckreich An. 1689. den Krieg wieder den Käyser anfienge/ suchte er vor allen Dingen demselben den Türcken-Krieg beschwerlich zu machen/ und den König in Polen Johannem Sobiesky zu einem besondern Frieden mit der Ottomannischen Pforte zu bereden. Der Abt Polignac ward zu dem Ende in obbesagtem Jahr 1693. nach Polen geschickt/ diese Intention zu befördern. *) Daß dieses der eigentliche Zweck seiner Ambassade gewesen/ kan man aus folgendem schliessen. Dann An. 1697. als man mit einer neuen Königs-Wahl beschäfftiget war/ producirte man ein in Oesterreich auffgefangenes Schreiben unseres Gesandten/ an den Frantzösischen Gesandten zu Constantinopel/ unterm dato den 29. Sept. 1695. darinnen

*) Mercure historique Sept. 1693. p. 338.

nen solches ausdrücklich stunde. *) Der Gesandte gab zwar dieses Schreiben vor supponiret aus; Aber als An. 1695. die Stadt Brüssel in denen Niederlanden von denen Frantzosen bombardiret ward / und die Churfürstin von Bayern / eine gebohrne Königliche Polnische Princeßin / welche sich allda auffgehalten / vor Schrecken unglücklich niederkam; †) so beschwehrten sich beyde Königl. Majest. in Polen auff das äusserste darüber / und die Königin sagte unter andern dem Frantzösischen Gesandten gleichfalls ins Gesichte / daß diese grausame und Barbarische Execution die Residenz der Churfürstin ihrer Tochter / zu bombardiren / bloß deßwegen geschehen / um sich zu rächen / weil Se. Majest. die Allianz wieder die Türcken fortgesetzet / und denen Frantzösischen Vorschlägen / sich von derselben zu trennen / und einen besondern Frieden zu machen / kein Gehör gegeben. Der Gesandte entschuldigte sich / daß die Alliirten die Frantzösische Städte gleichfalls bombardirten / und man also bloß Repressalien brauchte; Aber die Königin gab zur Antwort; wann man sich an denen Engelländern / wegen einiger von ihnen bombardirten Häfen in Franckreich rächen wollen / hätte man sich an Londen / und nicht an Brüssel machen sollen. ††) Aus diesen Umständen kan man nun schon sehen / daß die Ne-

*) Mercure historique Juillet 1697. p. 61.

†) v. Leben des Churfürsten von Bayern / in dem XI. Eingang des Bücher-Cabinets p. 27.

††) Mercure historique Octobre 1695. p. 447. seqq.

Negociation des Abts von Polignac biß dato fruchtloß gewesen ; massen der König in Polen den Krieg wieder die Pforte biß an seinen Tod fortgesetzet hat. Im übrigen aber soll dieser Gesandte / wann man denen Frantzösischen Relationen glauben darff / *) gar wol bey dem König und der Königin gestanden seyn. Ihre Majestäten sollen nichts vor ihm geheim gehalten / noch ohne seinem Rath etwas beschlossen haben. Der Adel soll ebenfalls grosse Estime vor ihn gehabt / und ihn vor vollkommener und geschickter als alle andere anwesende Gesandten angesehen haben. Und weil er sich gegen jederman dienstfertig und höfflich erzeiget / soll man ihm überall gewogen gewesen seyn. Als endlich An. 1696. der König Johannes III. gestorben / soll er seiner Gemahlin gar nachdrücklich eingebunden haben / diesem Ministre zu folgen / wann sie die Crone bey ihrer Familie erhalten wolte. So redet der angeführte Scribent von unserm Gesandten. Andere Zweifeln / ob die Königin eben ein so gutes Vertrauen auff ihn gesetzet / als die wieder Franckreich eine Todtfeindschafft hegte / seit deme man ihren Vater nicht zum Duc & Pair de France machen wollen. So viel weiß man gewiß / daß als der König Johannes III. besagter Massen gestorben / und sich wegen einer neuen Königs-Wahl grosse Æmulationes unter denen Competenten erhoben / die Königin und der Abt von Po-

*) v. Histoire de la Scission de Pologne par Bizardiere p. 69.

Polignac nicht lang gute Freunde geblieben/ sondern gar in öffentliche Feindschafft miteinander zerfallen sind. Die Haupt-Ursache war/ weil die Königin einen von ihren Söhnen/ der Abt aber den Printzen von Conty auff den Thron zubringen sich bemüheten/ und also nothwendig einander zuwieder seyn musten. Es kan seyn/ daß die Königin sich eingebildet/ der Gesandte hätte Ordre von seinem König/ ihrer Familie behülfflich zu seyn; An Sincerationen wird es unser Abt auch nicht haben ermangeln lassen; Allein sie sahe bald/ daß sie betrogen war. Der vorgedachte Frantzösische Autor beschreibet uns die Sache folgender Massen. *) Die Königin/ spricht er/ sahe den „Gesandten an/ als die Stütze ihres Hauses. „Sie gab ihm zu verstehen/ das Verlangen/ wel„ches sie hatte/ einen solchen Printzen auff dem „Thron zu sehen/ der die Königliche Autorität „mit ihr theilte; und bate ihn/ jedoch ohne einen Candidaten zu benennen/ daß er zu Erhöhung „einer solchen Person concurriren möchte. „Polignac sagte Ja; ob er gleich nicht wol be„griffe/ wohin der Königin Gedancken eigentlich „zieleten. Sie wolte von ihren Printzen reden/ „und gab sich nicht deutlich genug zu verstehen. „Dann man konte nicht wissen/ ob sie nicht im „Sinne hätte/ sich an einen solchen Printzen zu „verheyrathen/ welcher das Regiment mit ihr „getheilet hätte. Der Printz Kettler von Curland

*) Ibidem p. 70. seqq.

land hatte die Römisch-Catholische Religi-„
on heimlich angenommen / und man hielte dar-„
vor / daß die Königin wol Ursache an seiner„
Bekehrung seyn mochte. In solchem Fall wür-„
de der Frantzösische Gesandte ihr nicht zuwieder„
gewesen seyn; Aber sie erklärte sich / daß sie nicht
gesonnen / sich zu verheyrathen / und daß sie allein„
darauff bedacht wäre / ihren Printzen Jacob auf„
den Thron zu verhelffen. Dieses konte der Ge-„
sandte nicht eingehen. Man gab der Königin„
den Rath / sie solte die grossen Schätze / welche„
der König / ihr Gemahl / hinterlassen / der Re-„
public zu ihren Diensten anbieten; durch wel-„
che Generosität sie beydes die Armee und den„
Adel sich dergestalt verbinden würde / daß sie„
hernach ihre Printzen nach Gefallen nur selbst„
würde vorschlagen dörffen. Aber die Königin„
wolte diesen Streich nicht wagen. Der Abt„
von Polignac aber erfande endlich ein anderes„
Mittel / sie dieses Schatzes / zu berauben / auf„
eine solche Art / daß da er wieder Franckreich sol-„
te angewendet werden / er zu dieser Crone besten„
gereichte. Er proponirte der Königin / sie sol-„
te ihre grosse Summen auff Interesse legen; sol-„
chergestalt würden dieselbe nicht allein sicher seyn/„
sondern auch noch mehr Nutzen schaffen. Hier-„
durch liesse sie sich verblenden; und ergriffe end-„
lich die Resolution, ihre beyde Printzen Ale-„
xander und Constantin / mit dem Gelde nach„
Franckreich zu schicken / damit sie ihrem ältesten„
Bruder keine Ombrage geben möchten. Durch„
dieses

„dieses Mittel aber ward die Parthey des Printzen
„Jacob gäntzlich geschwächet / und alle desselben
„Bemühungen wieder Franckreich zu nichte ge-
„macht. Der Abt von Polignac berichtete sei-
„nem Herrn alles was vorgienge; daß die Köni-
„gin ihren ältesten Printzen auff den Thron zu
„bringen suchte; daß er aber / wegen seiner Hey-
„rath mit der Neuburgischen Princeßin / die er
„ohne Vorwissen der Republic eingegangen / den
„Haß aller Polacken auff sich geladen; Und daß
„Er verhoffte / wann Se. Majest. den Printzen von
„Conty vorschlagen würden / daß derselbe leicht
„die Oberhand behalten könte. Der König liesse
„sich dieses allerdings gefallen / und gab dem Ge-
„sandten Ordre, dahin zu arbeiten. Dieser fieng
„alsobald an vor der Republic von einem Candi-
„daten zu reden / ohne jedoch den Nahmen dessel-
„ben noch zur Zeit kund zu machen. *) Endlich a-
„ber benennete er denselben / und bekam von vielen
„Grossen Zufall. Weil aber solchergestallt der
„Printz Jacob von seiner Hoffnung ausgeschlos-
„sen war / faßte die Königin eine Todt-Feind-
schafft wieder Franckreich und den Gesandten.„
Alles dieses sind Worte des Frantzösischen Auto-
ris / welcher in faveur des Abtes geschrieben. Es
kam aber noch ein anderer Umstand darzu / von
welchem derselbe nichts meldet / der aber nicht we-
niger zu Vermehrung solches Hasses beygetra-
gen.

*) Das Memorial / welches er damals übergeben / stehet in Zaluski Epistolis Histor. familiar. Tom. II. p. 161. und in dem Mercure historique Nov. 1696. p. 503.

gen. Der Gesandte merckte/ daß der Bischoff zu Cujavien vor die Königliche Familie portiret war; damit er nun desselben Intention und Neigung gegen den Printzen Conty noch besser erfahren möchte / schrieb er an denselben / und bate ihn/ er möchte ihm seine Meinung von der bevorstehenden Königs-Wahl eröffnen. Dieser that es auch/ und schrieb dem Gesandten ohne grosse Ceremonien und Verstellung wieder zurücke: „*) Er solte sich nur wegen dem Printzen von Conty nicht ferner bemühen. Dann, ob derselbe gleich ein braver Herr wäre / so seye doch der Frantzösische Nahme durch die Aufführung des letztern Königes und der Königin bey der Nation so verhaßt gemacht / daß er schwerlich damit durchdringen würde „ Der Gesandte schickte dem Bischoff wieder ein weitläufftiges Schreiben zu/ in welchem er alle Beredsamkeit zu

*) Das Schreiben ist zu lesen in Zaluski Epistolis Tom. II. p. 151. Die hiehergehörigen Worte aber sind diese: Et quoniam Excellentia sua eo me fiduciæ obstrinxit pacto, ut quæ sentirem circa futuræ Electionis progressum, illa libere pro ingenito candore meo Excellentiæ suæ explicem, audeo hisce Excellentiam suam per boni publici commoda studiosissime obligare, quatenus a promotione Principis de Conty resilire velit; quem etsi eximia talenta &c. metus tamen nominis hujus per regnatrices Majestates ex rationibus Status nostri in animis Civium pridem excitatus & modo conservatus, remotiorem videtur a throno regni facere. &c. Von dieser Sache thun auch Erwehnung Bizardiere Histoire de la Scission de Pologne p. 100. und Mercure historique Fevr. 1697. p. 142.

Hülffe nahm/ den Printzen von Conty zu recommendiren; Er antwortete auff alle Einwürffe/ und bediente sich unter andern folgender Worte: „ *) Wann die Königin es in einem und andern Versehen hat/ wordurch sie die Polen bewogen/ sie und ihre Printzen von der Succession auszuschliessen; soll das dem Printzen von Conty nachtheilig seyn? Ist dann derselbe ihr Sohn? Allein spricht man/ sie sind aus einer Nation? das gebe ich gerne zu; aber sind dann alle diejenige einander gleich/ die einerley Nation sind? Haben sie deßwegen einerley Neigung? Sind die Polen einander alle gleich? Der König Michael und der König Johannes waren aus einem Vaterlande/ und doch/ was war nicht vor ein grosser Unterschied unter beyden? Warum will man dann diejenige miteinander vermischen/ welche der Geburt/ der Aufferziehung und dem Geschlechte nach gantz von einander unterschieden sind? Wann man eine Gleichheit der Neigungen und Sitten befürchtet/ hat man nicht mehr Ursache darzu/ bey denen Personen/ welche aus dem Geblüte der Königin herkommen/ als bey denen/ die ihr gar nicht verwandt sind?

*) v. Zaluski d. l. p. 153. ibi: quæ comparatio potest instituí bona Viri cum Muliere. Si quid per Reginam Mariam peccatum est, unde Cives illam amplius regnare nolint, vel per se, vel per filios; Nunquid Serenissimus Princeps de Conty filius ejus est? At sunt ex eadem gente Gallica? &c. und p. 155. Melior est iniquitas Viri, quam mulier bene faciens; &c. conf. Mercure historique d. l. p. 143.

„sind? &c. Aber last uns sehen / spricht er wei-
„ter / durch wessen Rathschläge die Königin sich
„und ihren Printzen den Haß der gantzen Nation
„zugezogen. Ist es wohl durch die Rathschläge
„von Franckreich / oder des Hauses Oesterreich
„geschehen? Wer sind doch die Personen / denen
„sie Gehör gegeben / und zu Gefallen gelebet / als
„sie die Trouppen / die nach Ungarn gehen wollen /
„auseinander gejaget; als sie die Polen zu einer
„Allianz mit Teutschland beredet; als sie den
„Frantzösischen Gesandten M. de Vitri genöthi-
„get / sich zu retiriren; als sie den Printzen Jacob
„an eine Princeßin von Neuburg vermählet?
„Sind das Früchte der Frantzösischen Faction, o-
„der der Oesterreichischen? Nichts destoweniger
„ist es eine Frantzösische Königin / die alles dieses
„gethan hat.„ &c. Endlich bedient er sich gar des
Spruches aus der Heil. Schrifft / und spricht /
daß ein böser Mann noch besser seye / als ein gutes
Weib. Der Printz von Conty hätte zwar auch ei-
ne Gemahlin / aber die seye viel zu sittsam / daß sie
sich jemals der Regierung anmassen solte. &c.
Diesen Brieff gab der Bischoff von Cujavien der
Königin alsobald zu lesen / welche hierüber aus
der Massen in Harnisch geriethe / und dem Ge-
sandten zur Stunde ein Biller zuschickte / in wel-
chem sie zwar mit kurtzen Worten / die aber deut-
lich und kräfftig genug waren / ihm ihren Unwil-
len zu verstehen gab / und ihn beschuldigte / daß er
sie hintergienge / indem er in eben dem Moment /
da er ihr im Nahmen seines Königes die aller-

gröste Versicherungen gebe / alles anwende / um die Königliche Familie verhaßt zu machen. Und hierauff befiehlt sie ihm / er solte ihr das Billet wieder zurück schicken. *) Der Abt suchte sich auf das Beste zu entschuldigen / und schrieb an die Königin folgenden Brieff: **)

Madame.

Ich vernehme mit der grösten Bestürtzung/daß „Ew. Majest. erzürnet auff mich seynd/von wegen „dem Briefe / den ich an den Herrn Bischoff von „Cujavien geschrieben. Ew. Majest. müssen sich „eine sehr unrichtige Ubersetzung haben vorlesen „lassen; Dann das Original enthält gewißlich „nichts/darüber Dieselbe einen Unwillen schöpffen „mögen. Ich bin nicht so verwegen und unbe„dachtsam / daß ich den Respect vergessen solte / „den ich Ew. Majest. schuldig bin; und meine Auf„führung hat jederzeit deutlich zu erkennen gege„ben / daß ich hierzu so wenig geneigt bin / als es „der Intention des Königes Meines Herren ge„mäß wäre. Ich würde gantz und gar nicht zu „entschuldigen seyn / wann es sich also verhielte. „Aber dieses ist nicht. Der Herr Bischoff von Cu„javien wolte die gantze Republic vor einem Fran„tzösischen König warnen / und das / wegen Ew. „Majest. und der Königin Louise. †) Ich antwor-

te

*) Mercure historique Fevrier 1697. p. 145.

**) Ibidem p. 146.

†) Diese war des Königes Uladislai Sigismundi IV. und seines Nachfolgers und Bruders/Johannis Casimiri II. Gem.

te hierauf/ daß dieses Raisonnement nicht„ schliesse/ und daß Ew. Majest. in Dero Regie„ rung dem Sinn und Interesse von Franckreich„ nicht gefolget seyen. Hierzu haben Ew. Majest.„ Dero besondere Ursachen gehabt/ die ich deßwe„ gen weder loben noch schelten kan. Wann man„ aber anjetzo wegen Dero Dienste gegen das„ Hauß Oesterreich kein sonderliches Vergnügen„ bezeuget/ so halte ich darvor/ daß die Teutsche/„ und nicht wir daran Schuld seynd. Hiervon ist„ die Frage/ und die Sache scheinet ihre Richtig„ keit zu haben. Wann aber Ew. Majest. spre„ chen/ daß ich Dero Königliche Familie unterdrü„ cke; so kan Dero Gewissen sagen/ ob es bey mir„ gestanden habe/ daß Ew. Majest. nicht alle nöthi„ ge Mittel und Wege ergriffen/ die Crone bey der„ selben zu erhalten. Ist es wohl meine Schuld/„ daß solches nicht geschehen? Und da ich befürch„ ten muß/ daß die Teutsche Faction/ welche sich„ an die vornehmste Herren hält/ endlich die Ober„ hand bekomme/ kan ich mich wol entbrechen/ mit„ der gantzen Republic zugleich in faveur eines„ würdigsten Subjecti zu arbeiten? Ew. Majest.„ ohne mit Uns zugleich zu agiren/ in der Zeit/ da es„ nöthig war/ haben einen solchen Weg erwehlet/„ da es mir unmüglich war nachzufolgen/ und da„ ich mich auff einen ungewissen Erfolg nicht ver„ lassen konte. Ich werde die Ehre haben Ew.„ Majest. mehr davon zu melden/ wann ich wer„ de gegenwärtig seyn. Unterdessen gehorche ich„ Dero Befehl das Billet wieder zuschicken/ und„

bin mit allertieffesten Respect „

Madame

Ew. Majestät

Unterthänigster / Gehorsamster und verbundenster Diener

Abt von Polignac.

Die Königin war mit dieser Antwort nicht zufrieden / und schickte ihm noch einmahl ohnverzüglich folgendes Schreiben. *)

Ich weiß wohl / Monsieur , daß die Meinung „des Königes Euers Herrn gar nicht ist / daß „Ihr mir so viel Tort thun sollet / wie ihr thut / „vermittelst des Briefes an den Herrn Bischof „von Cujavien ; welcher mir gar wohl erkläret „worden / weil es das Original ist / und von „Wort zu Wort in sich fasset das Votum des „Herrn Cron Schatz-Meisters / und des Herrn „Referendarii / welches jederman blamiret / „weil es mich allzu scharff beleidiget. Urtheilet „demnach Monsieur , ob ich nicht Ursache ha„be / es zu ahnden. Ihr könt wol kurtz und o„benhin sprechen / daß ich Franckreich währen„der meiner Regierung nicht allein keine / sondern „im Gegentheil dem Hause Oesterreich viele „Dienste erwiesen. Ihr habt diese auff die al„lerärgerlichste Art exaggeriret / und hingegen je„ne mit Stillschweigen übergangen. Ich habe nicht

*) Mercure historique d. l. p. 149.

nicht Ursache mich über die Teutschen zu beklä-„ gen bey gegenwärtiger Gelegenheit. Sie„ thun nichts / als was mir angenehm ist. Der„ König Ewer Herr versichert mich in seinem„ Schreiben auff das allernachdrücklichste seiner„ guten Meinung gegen mich und meine Kinder;„ Aber was ihr thut/stim̃t gar nicht damit überein.„ Also habe ich mich bloß allein über euch zu be-„ schwehren / der Ihr ein würdiges Subjectum„ hervor bringet / um diejenige zu unterdrücken /„ die es nicht weniger sind. Ich weiß nicht / was„ ich vor einen Weg erwehlet habe / auff wel-„ chem ihr nicht nachfolgen könnet / da er doch„ Eurer Instruction gemäß ist. Dieses aber„ weiß ich wohl / daß die Undanckbarkeit nicht al-„ lein in dem Hertzen der Polen zu finden ist. Ich„ schreibe solches Meinem Verhängnüß zu / wel-„ ches niemals anders gegen mir gewesen ist.„

M. C. Königin.

Die Königin liesse ihren Unwillen noch weiter gegen den Gesandten blicken; Sie verlangte ihr Portrait, wormit sie ihn vormahls beschencket / wieder; Er entschuldigte sich / und bate dieselbe auff das höfflichste / ihn eines solchen kostbaren Zierrathes seiner Residenz nicht zu berauben. Es half aber nichts; Die Königin nahm die Gelegenheit in Acht / da er nicht zu Hause war / und gieng selbst in Person dahin / liesse sich das Zimmer auffmachen / und das Portrait herabreissen. Als sie hinter demselben einige Brieff-

schafften sahe / sprach sie: Laß sehen / was schreibt doch der Abt denen Polacken gutes. Allein sie fand nichts als solche Schrifften / die gedruckt / oder sonst public waren; dahero nahm sie das Portrait allein mit sich / und fuhr wieder weg. *) Der offtgedachte Frantzösische Scribent stehet in Gedancken / daß diese öffentliche Ruptur mit der Königin / vieles zu Verstärckung der Parthey des Printzen von Conty beygetragen; weil man bißhero immer befürchtet / der Gesandte lebte in heimlicher Verständnüß mit der Königin / und suchte einen von ihren Printzen zu promoviren. Andere aber meynen / **) der Bischoff von Cujavien hätte den grösten Vortheil von dieser Trennung gehabt / indem er weder der Königlichen Familie / noch dem Frantzösischen Candidaten beygethan gewesen / sondern das Verständnüß zwischen der Königin und dem Gesandten mit Fleiß auffzuheben gesuchet / einer dritten Parthey zum Nutzen; so ich dahin gestellet seyn lasse. Dieses ist inzwischen gewiß / daß die Königin den Abt von Polignac durch ihre Anverwandten und gute Freunde an dem Frantzösischen Hoff dergestallt angeschwärtzet / daß der König den Abt von Chateauneuf, der vor diesem Abgesandter zu Constantino-

*) Diese Particularität hat Bizardiere, dans l'Histoire de la Scission de Pologne p. 83. nur obenhin berühret; Zaluski aber in seinen Epistolis, Tom. II. p. 184. erzehlet solche weitläufftig.

**) Mercure historique d. l. p. 156.

tinopel war, nach Pohlen geschicket / um zu sehen / wie es mit der Faction des Printzen von Conty stünde / weil die Königin den Zustand derselben gar schlecht beschrieben. Allein / obgleich nachmals die Parthey dieses Frantzösischen Printzen bekandter Massen den kürtzern gezogen / so befande man nicht / daß die Schuld an dem Abt von Polignac gewesen / noch daß derselbe es an seinem Eifer ermangeln lassen / oder wieder die Ordre seines Herren gehandelt. Die Königin in Polen empfienge zwar einmahl einen Brieff aus Franckreich von ihrer Schwester der Marquise de Bethune; und nahm Gelegenheit in einer Gesellschafft vieler vornehmen Personen zu sagen: **Meine Schwester berichtet mich / daß der Abt von Polignac an dem Frantzösischen Hoff alle Gnade verlohren / und daß ihm verboten worden / wieder dahin zu kommen; mit dem Befehl / daß er sich nach seiner Præbende in der Normandie retiriren solle. Ihr sehet hieraus** / sagte sie zu der Palatinin von Belez / welche neben ihr stunde / und der Frantzösischen Parthey jederzeit eiferig beygethan gewesen; **Ihr sehet** / sprach sie / **daß es wahr ist / was ich euch allezeit gesagt habe / daß nemlich dieser Ministre hier zu Lande gantz wieder die Ordre seines Königes handele.** Die Palatinin antwortete / **sie hätte jederzeit von dem Abt von Polignac gehöret / daß er Ordre habe / von denen dreyen Printzen / keinem / als dem Printzen Jacob sich zu wie-**

dersetzen; und daß es nur bey Ihrer Maj. gestanden / vor einen ihrer jüngern Printzen/ oder vor den Churfürsten von Bayern / ihren Töchtermann / zu arbeiten. Die Königin aber sagte: Nein / Madame, er hat euch hierinnen betrogen. Meine Schwester hat mich allezeit versichert / daß der König in Franckreich seinem Gesandten befohlen / Meinen Kindern / ohne Unterschied des Aeltesten oder der Jüngern / zu dienen; und daß er den Printzen von Conty nur in Ermangelung derselben vorschlagen solte. Seine Ungnade ist ein unwidersprechliches Zeugnüß; dann warum solte ihm der Hoff sonst verboten seyn / als weil er meinen ältesten Sohn unterdrücket hat. Die Palatinin nahm sich des Gesandten wiederum an / und währte der Disput eine gute Zeit lang. *) Allein der Erfolg hat es erwiesen / daß die Königin von ihrer Schwester recht berichtet worden / daß der Abt von Polignac bey seinem König in Ungnade gefallen. Es haben aber viele Leute schon damals geurtheilet / daß solches nicht darum geschehen / weil es an seinem Fleiß / Geschicklichkeit oder Gehorsam ermangelt / sondern weil er sich gar zu eiferig das Interesse des Printzen von Conty angelegen seyn lassen. **) Inzwischen weil ihm seine meiste Meublen und Epuipagen theils von der Stadt Dantzig zur Revange der von Franck-reich

*) v. Mercure historique Juin. 1698 p. 670.
**) Lettres historiques & galantes Tom. I. 271.

reich arrestirter Schiffe weggenommen worden; †) theils in einem Scharmützel zwischen denen Chur-Sächsischen und Printz Contyschen Trouppen verlohren gegangen/ ††) hat ihm der König in Franckreich nachmals An. 1702. Lettres de Repressailles ertheilet/ wieder alle Kauffleuthe von Dantzig/ so lange/ biß er wegen der Summe von 50000. Thaler/ als so hoch sein Verlust geschätzet ward/ schadloß seyn würde. *) Woraus man siehet/ daß die Ungnade des Königes eben nicht so groß gewesen.

§. 3. Von An. 1698. biß auf die letztere Friedens Conferenzen ist wenig merckwürdiges mit ihm vorgegangen/ theils weil er in Ungnade war/ theils auch/ weil durch den zehenjährigen Krieg mit denen Alliirten das Commercium mit denen vornehmsten Europäischen Höfen unterbrochen war; sich keine sonderliche Gelegenheit vor ihn ereignete/ sich hervor zu thun. In dem Jahr 1704. als durch den Todt des Bischoffes von Meaux ein Platz in der Academie Francoise ledig worden/ hat man ihn an dessen Stelle auffgenommen; wordurch aber nicht so wol ihm/ als vielmehr der gedachten Academie Ehre wiederfahren ist **) zwey Jahr hernach ward er auff

†) v. Zaluski Epistolæ d. l. p. 467. seq. Histoire de la Scission de Pologne p. 268.

††) Mercure Historique Novembre 1697. p. 673. Histoire de la Scission p. 273.

*) Mercure historique, Juillet 1702. p. 67.

**) Mercure historique Aout 1704. p. 186.

auff Ernennung Sr. Aller-Christlichsten Majestät von dem Papst zum Auditor di Ruota der Frantzösischen Nation, anstatt des Cardinals de la Tremouille erwehlet. †) Jedoch finde ich nicht daß er deßwegen nach Rom gereiset; wohl aber im Gegentheil / daß der König ihn zum Grand Maitre seiner Capelle gemacht. Als hernach An. 1710. Se. Aller-Christlichste Majestät zu reassumirung der im vorigen Jahr in dem Haag angefangenen Friedens-Conferenzen Gelegenheit gaben / ward der Marquis d'Uxelles und unser Abt von *Polignac* zu Plenipotenciariis ernennet; welche auch den 4. Mart. gedachten Jahres von Versailles abreißten / und den 9ten zu Moerdyck, etliche Tage hernach aber zu Gertruydenberg anlangten. ††) Was in denen damaligen Conferenzen vorgegangen / ist bereits an einem andern Orte erzehlet worden. *) Man weiß nemlich / daß dieselbe fruchtloß gewesen; und daß beyde Frantzösische Gevollmächtigte den 25. Julii von Gertruydenberg sich wieder weg begeben / und den 30ten ihrem König von ihrer Negociation zu Marly Bericht abgestattet / von dem sie auff das gnädigste empfangen worden. **) Ob es nun gleich damals schiene / als wann alle Hoffnung zum Frieden auff einmahl verschwunden

den

†) Mercure historique Juin. 1706. p. 602. & Aout. p. 125.

††) Mercure historique Mars 1710. p. 297-353.

*) v. Bücher-Cabinets XII. Eingang p. 370. seqq.

**) Mercure historique Aout. 1710. p. 178. seq.

den wäre: so konte man doch daraus muthmassen/ daß noch eine andere Importante Negociation unter denen Händen seyn müsse/ weil diese beyde Plenipotentiarii nichts destoweniger ihre Equipagen noch immer behielten/ und allezeit fertig stunden/ von neuem abzureisen. Man gab zwar vor/ daß der Marquis d'Uxelles als Gesandter nach der Schweitz/ der Abt von Polignac aber in eben dem Caracter nach Spanien gehen würde. Zu welchem Ende dann dieser letztere von Sr. Majest. Erlaubnüß bekommen seine Charge eines Grand Maitre der Königlichen Capelle zu verkauffen/ wie er dann auch bereits mit dem Abt Louvois gegen eine Summe von 150000. Livres darüber tractiret: †) der König hat auch zu besserer Subsistence des Abts von Polignac, welcher ohne Zweiffel vor sich wenig Güter haben mag/ demselben den 25. Julii 1710. noch die Abtey Mouzon conferiret; ††) und im folgenden Jahr die confiscirten Güter des Marquis de Ruvigny der ein Vater war des bekandten Grafen von Galloway, verehret/ *) damit er im Stande seyn möchte/ die Figur eines Gesandten zu souteniren. Der Ausgang aber hat es nun erwiesen/ wohin alle diese Præparatorien gezielet. Dann als der König in Franckreich die nochwährenden Friedens

dens

†) Mercure historique septembre 1710. p. 266.

††) Mercure Galant Juin. 1710. p. 75.

*) Mercure historique Mai 1711. p. 557.

dens-Tractaten zu Utrecht von neuem veranlasset/ ist unser Abt wiederum als zweyter Plenipotentiarius ernennet worden/ denenselben zu assistiren. Er reißte auch den 7. Januar. 1712. von Pariß ab; den 18 langte er zu Utrecht an; und ist von solcher Zeit an biß auff den 10. Febr. 1713. allda verblieben/ an welchem Tag er wieder nach Versailles zurücke gieng/ um daselbst den Cardinals Hut zu empfangen. Was bey denen Conferenzen zu Utrecht vorgegangen/ davon soll an einem andern Orte Nachricht folgen. Allhier ist nichts weiters von unserm Abt zu mercken/ als daß derselbe / nicht wie seine beyde andere Collegen/ offene Taffel gehalten/ weil ihn seine geistliche Würde von solchem äusserlichen Splendeur dispensiret. So viel aber nun seinen neuerlangten Cardinals-Stand betrifft / so hat er solchen dem Prætendenten von Engelland/ welcher in Franckreich und an dem Römischen Hoff als König consideriret wird / und also gleich andern Potentaten ein Jus nominandi hat/ zu dancken / als auff dessen Recommendation Se. Päbstl. Heiligkeit ihm solche Würde übergeben. Das Consistorium, worinnen derselbe nebst noch drey andern/ zum Cardinal vom Papst erkläret worden/ ward den 30. Jan. gehalten; und gleich darauff der Herr Duard ernennet / den Cardinals-Hut nach Franckreich zu bringen. Zu dem Ende dann auch der neue Cardinal von Polignac den 10. Febr. von Utrecht abgereiset / und nachdem er den 19ten zu Pariß angelanget / und

dem

dem König von dem Zustand der Friedens-Handlung Nachricht abgestattet / von des Königes Händen den Cardinals-Hut erlanget hat.

XLIV.

Nachricht von dem Hertzog von AUMONT Jetzigen Frantzösischen Gesandten in Engelland.

§. I.

DJe Familie der Hertzoge von Aumont ist eine von denen angesehensten und ältesten in Franckreich. Vor diesem waren dieselbe nur Marquis; Aber Antonius von Aumont hat sich unter der Regierung Ludovici XIII. dergestalt recommandiret / daß er An. 1665. zum Duc und Pair von Franckreich gemacht worden. Sein Sohn war Ludovicus Maria, Hertzog von Aumont, geb. An. 1632. erster Cammer-Juncker des Königes / und Gouverneur von Boulogne und dem Ländgen Boulonnois, welche Charge auch bereits sein Vater besessen. Er vermählete sich zweymahl; erstlich den 21. Nov. 1660. mit Madeleine Fare le Tel-

le Tellier, die am 22. Jun, 1668. wieder gestorben/ und ihm gebohren hat 1) Louis d' Aumont, den heutigen Hertzog dieses Nahmens/ von dem ich hernach weiter melden will. 2) Elisabethe Madeleine Fare d' Aumont, die sich den 14. Octobr. 1677. mit Jaques Lovis de Beringhen, Marquis von Chateauneuf, ersten Stallmeister des Königes vermählet hat. 3) Anne Charlotte d' Aumont, vermählet den 4. Febr. 1683. mit Francois Joseph de Blanchefort, Marquis de Crequy, General Lieutenant der Königl. Armeen/ der An. 1702. in der Schlacht bey Luzzara in Italien geblieben. Zum andernmale vermählete/ sich Ludovicus Maria Hertzog von Aumont, und Vater des jetztlebenden/ den 28. Nov. 1669. an Francoise Angelique de la Mothe-Houdancourt, eine Tochter des bekandten Marschall d' Houdancourt, mit welcher er gezeuget hat Lovis d' Aumont, Marquis de Chappes, Duc d' Humieres, General Lieutenant der Königl. Armeen; geb. 30. Mart. 1675. verm. im April 1690. mit Julie de Crevant Hertzogin von Humieres, des berühmten Frantzösischen Marschalls von Humieres Tochter; bey welcher Vermählung er sich in dem Heyraths-Contract verbinden müssen/ den Nahmen und Wappen von dem Geschlechte Humieres, welches in männlicher Linie mit dem vorgedachten Marschallen ausgestorben/ zu führen.

ren. *) Ludovicus Maria Hertzog von Aumont hatte An. 1688. die Ehre / daß er den König Jacobum II. von Engelland / da er auff seiner Flucht nach Franckreich durch das Boulonische reisete / am ersten empfienge / und ihn hernach nebst andern Königl. Frantzösischen Bedienten / die demselben entgegen geschicket worden / nach Paris begleitete. Er starb den 19. Mart. 1704. in dem zwey und siebenzigsten Jahre seines Alters.

§. 2. Was aber den heutigen Hertzog von Aumont betrifft / der des vorhergehenden Ludovici Mariæ erstgebohrner Sohn aus erster Ehe ist / so führte derselbe bey Lebzeiten seines Vaters den Nahmen Marquis von Villequier. Sein völliger Titel heute zu Tag ist dieser: Louis d' Aumont von Rochebaron, Hertzog von Aumont, Pair von Franckreich / Ritter aller drey Königl. Orden / Feldmarschall / erster Cammer-Juncker des Königes / Marquis von Villequier, von Jsles und Nollay, Grafe von Berzé, Baron von Chappes, von Rochetaillé, Joncy, Estrabonne, Cenves, Molinot / von Lis, La Mothe sous Sigy, Gouverneur von Boulogne und dem Land Boulonnois, Tour d' ordre, Estapes und Fort de Monthulin, &c. &c. Er ist in dem Jahr 1661. ge-

*) Aus dieser Genealogischen Nachricht kan man die LXXII. Tabelle in des Herrn Imhoffs Geneal. Galliæ, Class. II. suppliren / als welche sich nicht auff diese neue Zeiten erstrecket.

bohren. An. 1683. den 7. April erhielte er die Charge eines ersten Cammer-Junckers bey dem König; An. 1690. den 17. Dec. vermählete er sich mit Olympia de Brouilly, Marquise von Piennes, einer Tochter Antonii, Marquis von Piennes, und Franciscæ Godet; bey welcher Vermählung er lange Zeit auff Seiten seiner Eltern und Verwandten Wiederstand gefunden/ so gar daß es auch zu einem öffentlichen Unwillen zwischen denenselben und ihme gekommen/ und er aus seiner Eltern Hause entwichen. Er vertrug sich zwar nachgehends wieder mit seinem Vater und mit seiner Stieff-Mutter / und nahm sein Logement in dem Palais d' Aumont wieder. Dennoch aber konte er in drey Jahren ihre Einwilligung zu seiner vorhabenden Ehe mit der Marquise von Piennes nicht erhalten. Man weiß nicht eigentlich was die Ursache mag gewesen seyn; Sie war eine tugendsame Person/ welche auch grosse Mittel hatte. Nur war sie schon etwas bey Jahren/ wiewohl man ihr solches nicht eben so gleich ansehen konte. Der Marquis de Louvois, damahliger Premier-Minister des Königes / der des Marquis de Villequier seiner Mutter Bruder war / legte sich am meisten darwieder; Er ertheilte auch seinen Consens nicht ehe / als etwan ein halbes Jahr vor seinem Tode / worauff endlich diese Vermählung den 17. Dec. 1690. vor sich gegangen; auch bald hernach ein Erbe gefolget / der noch biß dato im Leben ist / und den Titel Marquis

von

von Villequier fuhret/ der auch erst An. 1708. die Mademoiselle de Giscard, eine Tochter des Marquis dieses Nahmens/ und Ritters der drey Königlichen Orden geheyrathet hat. Endlich starb Ludovicus Maria, Hertzog von Aumont, An. 1704. Als unser Hertzog/ dessen Sohn/ der wie gedacht/ noch Marquis von Villequier hiesse/ dem König die Zeitung von dem Tode seines Vaters brachte/ gab ihm derselbe alsobald den Titel **Hertzog von** Aumont/ und sagte zu ihm: **Ich beklage euern Verlust/ und um euch darüber zu trösten/ gebe ich euch sein** Gouvernement **von** Boulonnois. Dieses Gouvernement ist schon eine lange Zeit her bey der Familie von Aumont gewesen/ und träget jährlich 45000. Livres Einkünfften. Den 3. Jul. darauff nahm unser Hertzog zum erstenmahl Sitz in dem Parlament/ und legte den gewöhnlichen Eid ab. Zwey Jahre vorher/ nemlich den 29. Jan. 1702. ward er in der Promotion der Kriegs-Officiers zum Marechal de Camp gemacht/ welches die nächste Stelle ist nach denen General-Lieutenanten.

§. 3. In dem Sept. 1712. ist er zum Abgesandten nach Engelland ernennet worden/ da ihm auch der König den Orden vom Heil. Geist ertheilet/ und über dieses ein brevet de retenue von 300. tausend Livres auf seine Charge eines ersten Cammer-Junckers ausfertigen lassen. Seine würckliche Abreise aber verzoge sich biß auff den 17. December; da er sich nach Calais begeben/ und

daselbst den Englischen Gesandten Milord Schrewsbury erwartet / auff dessen Jacht er nach Engelland übergefahren / und den 13. Jan. 1713. des Abends zu Londen angekommen. Bey Hofe ward er mit grossen Ehren-Bezeugungen empfangen; doch der Pöbel in Londen / welcher jederzeit unruhig ist / versammlete sich an etlichen Orten der Stadt / und rieffe bey dem Anblick der Carosse des Gesandten: **keinen Papisten / keinen Prætendenten!** die Klugheit des Hertzoges stillete zwar diesen Unfug gar balde; dann er warff etlichemahl Geld unter das Volck / wann er ausfuhr / und machte sich dardurch viele gewogen. Allein die Verbitterung der Whigs wieder alles / was nur Frantzösisch aussahe / war viel zu groß / daß sie dardurch konte getilget werden. Eine Pasquille über die andere ward auff ihn gemacht / und weil er eine sehr grosse Bagage, die auff zwey Millionen Frantz. Pfund gerechnet wurde / darunter auch noch über dieses eine grosse Menge güldener und Silberner Stoffen / und / wie man vorgabe / 150. Oxhofften Burgunder und Champagner Weine begriffen waren; so nahm eine Satyrische Feder nach der andern Anlaß / ihn bald als einen Kauffmann / bald als einen Weinhändler durchzuhecheln / und bey der Canaille in Haß zu bringen. Man gab auch vor / daß unter seiner Suite, welche in 200. Bedienten / und noch 200. andern Edelleuten bestunde / eine gute Anzahl Priester und Mönchen enthalten wäre; deßwegen nahmen etliche verwege-

wegene Leute / wie es die Briefe aus Londen versichert / die Freyheit / ihn zu ersuchen / er möchte sie doch / weil sie willens wären / die Religion zu verändern / in der Catholischen Religion unterrichten lassen; Worauff er aber solle geantwortet haben / daß er nicht deßwegen angekommen / um die Leuthe zubekehren. Es verbliebe aber hierbey nicht einmahl; sondern als er den 7. Febr. die vornehmste Ministros des Hofes mit ungewöhnlicher Magnificenz tractirete / legten seine Feinde in desselben Pallast Feuer an / welches auch dergestallt augenblicklich überhand nahm / daß der Hertzog mit seinen Gästen kaum ihre Personen retten können / und die schönen Meublen meistentheils im Feuer aufflogen. Man gab zwar Anfangs vor / es wäre das Feur in der Zucker-Beckerey des Hertzogs ausgekommen / und unversehens entstanden; Nachgehends aber kam man auff deutliche Spuren / daß es ein angestellter Handel gewesen. Der Hertzog empfieng auch etliche Tage hernach einen Brieff von einer Person / die sich Alpha nennete / darinnen man sich erbote / denjenigen zu entdecken / welcher in seinem Pallast Feuer angeleget. Er ließ hierauff in den Daily-Courant setzen / daß er dem Autori dieses Briefes die verlangte Summe bezahlen wolte / wofern er dasjenige erweisen würde / worzu er sich erboten; und der Vicomte von Bollingbroke ließ auch in die Zeitung von Londen setzen: daß Se. Majestät die Königin demjenigen / welcher die Thäter entde-

cken / und in die Hände der Justiz liefern würde / 500. Pfund Sterling; und woferne er selbst darbey impliciret / eine gleiche Summe / nebst dem Pardon seines Verbrechens / versprechen liesse. Es fand sich aber niemand / welcher ein weiteres Licht in der Sache geben / oder den Thäter verrathen wollen.

§. 4. Schließlich / so wird uns der Caracter unseres Hertzoges in denen Caracteres de la Cour de France also beschrieben: „ Der „Hertzog von Aumont ist ein Mann / der alles „seinem guten Glücke zu dancken hat. Er ist „aus keiner andern Ursache in Bedienung / als „seinen kleinen Verstand zu zeigen; jähzornig / „hochmüthig / und unendlich von denen Meriten „entfernet / die er zu haben vermeynet / der ü„brigens gantz keine Hoffnung von sich gibt. „Man würde seiner nicht erwehnen / wann er „nicht mit zum Hof gehörete / aus Ursachen ei„niger Kleinigkeiten / davon man ihm öffters die „Sorgen überläßt. Er ist sehr curieus in rari„täten / so in ein Cabinet gehören. Er schachert „stetig / und hat doch von nichts eine Känt„nüß. „

XLV.
Historie der Friedens-Handlung zu Utrecht in dem Jahr 1712. und 1713.
Erste Abtheilung.

§. 1.

Seit deme der Spanische Successions-Streit zwischen dem Hause Oesterreich und dem Hause Bourbon angegangen/ sind bereits zu sechsmahlen Friedens-Tractaten und Propositiones auff das Tapet gekommen/ ohne daß sich die beyde Haupt-Partheyen/ und die/ so denenselben anhängen/ darüber recht vergleichen können. Der Weltbekandte Theilungs-Tractat, welcher noch bey Lebzeiten des Königes in Spanien Caroli II. zwischen Franckreich/ Engelland und Holland Anno 1700. im Monat Martio geschlossen worden/ war der erste. Was darinnen enthalten gewesen/ und was vor Intriguen dabey vorgegangen/ davon ist in dem Leben des Königes Philippi V. gehandelt worden. Nachdem nun bekandter massen

der Käyser / und nachgehends Franckreich selbst daran nicht mehr gebunden seyn wolten / sondern auff allen Seiten zu denen Waffen gegriffen / und der Krieg eine Zeitlang fortgesetzet worden / hat Franckreich zum andernmahl An. 1705. heimlich durch den Marquis d'Alegre an die Holländer einen Frieden proponiret / und sich erboten / dem König Carl. III. Neapel und Sicilien / nebst Meyland und einer grossen Summe Geldes zu geben / wann man seinem Enckel Spanien und Indien lassen würde: wie davon weitere Nachricht in dem Leben des Churfürsten von Bayern zu finden. *) Im folgenden Jahr ließ der König in Franckreich abermahl durch den **Churfürsten von Bayern** an Engelland und Holland öffentlich Frieden anbieten / und zwar auff eben diese Conditionen / daß sein Enckel Spanien und Indien / der König Carolus III. aber den Uberrest behalten solte; wie auch hiervon bereits an andern Orten Meldung geschehen. **) Zu Anfang des 1709. Jahres kamen neue Friedens-Propositiones von Franckreich an Tag / auff welche sich die Alliirten in denen berühmten Friedens Præliminarien / so in **dem Haag** den 28. May reguliret worden / erkläreten. Hierauff folgete **An.** 1710. Die Friedens-Handlung zu Ger-

*) Und zwar in dem XV. Eingang des Bücher-Cabinets p. 824. seqq.

**) In der Vertheidigung des Hertzogs von Marlborough / in dem XII. Eingang p. 296. seqq. und in dem Leben des Churfürsten von Bayern in dem XV. Eingang p. 833. seqq.

Gertruydenberg; von welchen allen / weil ich schon anderswo ausführliche Nachricht ertheilet / †) ich anjetzo ein mehreres nicht hinzufüge. Uberhaupt ist von allen diesen Negociationen anzumercken / daß Franckreich allezeit zu einer Theilung angetragen / sich aber den besten Theil / Spanien und Indien / und dem Hause Oesterreich den Uberrest ausbedungen. Im Gegentheil aber sind die Alliirten / zu Folge der grossen Allianz allezeit eiferig darauff bestanden / daß der König Carolus III. Spanien und Indien / nebst Meyland haben solte. Wegen der übrigen zu der Spanischen Monarchie gehörigen Stücken haben sie eine Theilung nicht gantz und gar ausgeschlagen. Ingleichen ist zu mercken / daß bey allen bißherigen Friedens-Vorschlägen / so von Franckreich geschehen / die Alliirten jederzeit so behutsam gegangen sind / daß keiner ohne der andern Vorwissen nur eine Proposition anhören wollen / um keine Ursache zur Jalousie zu geben; dannenhero Franckreich / so gerne es auch einen separaten Frieden gewünschet / und die Allianz zu trennen gesuchet / es doch niemals zu solchem Zwecke gelangen / oder einige heimliche Negociation anfangen können.

§. 2. Wann man nun gegen dieser einmüthigen und standhafften Aufführung der hohen Alliirten Potentzen die jetzige Friedens-Handlung zu Utrecht betrachtet / so ist gewiß der Unterschied so groß / daß man sich nicht wundern darff / daß

†) In dem XII. Eingang p. 326. seqq.

daß so viele Klagen und Beschwehrden darüber geführet werden. Allein / wann man im Gegentheil erweget / was nur seit denen letztern Friedens-Tractaten zu Gertrüydenburg vor eine Veränderung in der Welt vorgegangen / so kan man ohne grosse Schwürigkeit errathen / was zu dem veränderten Plan des Friedens Ursache gegeben. Ich will die Haupt-Umstände kürtzlich berühren. Das vornehmste betrifft den Todes-Fall des Käysers Josephi, An. 1711. durch welchen das Käyserthum und alle Oesterreichische Provintzen an den König Carolum III. gekommen sind. Der Todt des alten Dauphins von Franckreich / der zu gleicher Zeit sich ereignet / hat nicht weniger zu Veränderung der Affairen beygetragen. Mit einem Wort / Franckreich nahm durch diese beyde Todes-Fälle Gelegenheit denen Alliirten vorzustellen / daß / woferne der neue Käyser Carolus VI. nebst dem Oesterreichischen Erbtheil auch noch die gantze Spanische Monarchie besitzen solte / das Hauß Oesterreich aus der Balance schreiten würde; dahingegen wann der König Philippus in dem Besitz von Spanien und Indien verbliebe / solches von keiner gefährlichen Consequenz mehr seyn könte / weil er nun von keinem Vater in Franckreich dependiren / sondern vor sich allein in Spanien / seine Brüder aber in Franckreich / jeder ins besondere / herrschen würde. Es ist nicht ohne / daß man nichts destoweniger noch gar sehr angestanden / diesem Raisonnement zu folgen; weilen

viele

viele darvor gehalten / daß Carolus VI. durch den Zuwachs der Spanischen Monarchie dennoch nicht zu mächtig; auff der andern Seite aber ohnerachtet des Todes-Falles des alten Dauphins, und einer nochmaligen Renunciation des Königes Philippi, die Vereinigung der beyden Reiche Franckreich und Spanien / zumahlen nach dem kurtz darauff erfolgten Tode des zweyten Dauphins, Hertzogs von Burgund / zu befürchten seyn würde. Und es stehet dahin / was noch geschehen wäre; wann nicht um eben diese Zeit Franckreich die Kunst gefunden hätte / den Hertzog von Marlborough und seine gantze Familie bey der Königin in Engelland in Ungnade zu bringen / mithin die Parthey derer Whigs zu stürtzen / und die Torrys zu erheben. Sobald dieses geschehen / ward das Friedens-Negotium angefangen; Und weil die Königin in Engelland dasselbe mit eben dem Eifer als der König in Franckreich poussirete / so darff man sich nun nicht mehr wundern / daß es endlich zu einem erwünschten Ende gediehen ist; und hat ein gewisser Autor in Holland / in dem Antwort-Schreiben an den Marquis de*** dißfals nicht unrecht gesprochen: *L' affaire est decidée, & tout ce qu'ils pourront ecrire, ne fera rien changer au Plan de la Reine. Malheur à qui ne s'y conformera pas. Le Refus de la suspension d' armes a couté aux esprits guerriers Denain & ses suites, & le refus de la Paix leur coutera peutetré quelque chose de plus.* D. i.

Die

die Sache ist nunmehro ausgemacht; man mag schreiben / was man will / die Königin von Engelland wird sich wenig daran kehren. Wehe dem / der sich nicht nach ihrem Friedens-Plan anschicket. Die Verwerffung eines Waffen-Stillstandes hat die Alliirten *Denain* / und was darauff gefolget ist / gekostet / und die Verwerffung des Friedens kan ihnen vielleicht noch theurer werden. *)

§. 3. Die erste Negociation dieses Friedens geschahe zwischen Franckreich und Engelland / kurtz nach dem Tode des Käysers Josephi. Der Graff von Tallard, welcher seit der Höchstädter Schlacht sich in Engeliand auffgehalten / soll / wie man durchgehends glaubet / von Franckreich darzu gebrauchet worden seyn / mit denen neuen Ministris an dem Englischen Hofe / darunter der Graf von Oxford und der Herr von S. John, nunmehro Vicomte von Bolingbrok, die vornehmsten waren / insgeheim darüber zu conferiren. Ich lasse dieses an seinem Orte beruhen; So viel aber ist gewiß / daß kurtz nach dem Tode des Käysers Josephi, da bereits die Herrn Harlay und S. John am Brete waren / der Anfang an dem Friedens Negotio gemacht / und alles auff das geheimeste tractiret worden. Dannenhero man auch wenig Particularia davon melden kan. Dieses aber weiß man / daß der

*) v. Mercure galant, Janv. 1713. p. 120.

der Herr Prior, welcher vor diesem bey dem Frieden zu Ryßwick Secretarius der Englischen Ambassade war / von dem Englischen Hoff schon zu Anfang des Monaths Julii 1711. nach Franckreich geschicket worden / woselbst er auch zwey Monath lang verblieben / und wegen dem Frieden negotiiret hat. *) Deßgleichen hielten sich an dem Englischen Hofe zwey Frantzösische Minister / darunter Mr. Menager war / auff / die zu eben dem Ende von Franckreich dahin geschicket worden; und der Frantzösische Abt du Bois, welcher ehemahls bey der Ambassade des Mr. Tallard in Londen sich befunden / gieng beständig nach Engelland ab und zu. Alles wurde zwar anfänglich mit dem grösten Geheimniß tractiret; Nichts destoweniger aber kame man bey zeiten darhinter; und der Herr Menager war nicht lange zu Londen / so erfuhr es die gantze Stadt; und versammelte sich eine grosse Menge von dem gemeinen Volcke vor seinem Hause / dergestalt / daß man grosse Mühe hatte / dasselbe davon wegzubringen. †) Die Reise des Herrn Prior ward auch entdecket. Dann als er in Engelland anlangte / und zu Deal ausstiege / erkandte ihn ein Zollbedienter daselbst. Weil er sich nun einen andern Nahmen gegeben / ward er angehalten / ob er gleich einen Passeport von dem

*) v. Mercure historique Sept. 1711. p. 300. Es ist auch eine eigene Schrifft davon heraus gekommen / unter dem Titel: Voyage de Mr. Prior d' Angleterre en France.

†) Mercure historique Octobre 1711. p. 439.

dem Staats-Secretario, der auff seinen angenommenen Nahmen gerichtet war / vorzeigte; biß endlich ausdrückliche Ordre von Hoff kam / ihn loß zu lassen / dardurch aber die Sache alsobald kund wurde. *) Es ist auch bekandt / daß der Käyserliche Gesandte Graff von Gallasch gar zeitlich von der heimlichen Negociation Nachricht bekommen / und daß solches die gröste Ursache gewesen / warum er dem Englischen Hofe nicht angestanden. **) Endlich als man mit denen vornehmsten Puncten richtig war / machte man keine heimlichkeit mehr daraus; sondern liesse alsobald in die gedruckte Zeitungen vom 22. Octobr. setzen: **daß man mit dem Friedens-Tractat so weit gekommen seye / daß man mit nächstem die Articul würde mittheilen können / welche dergestalt rühmlich und nützlich vor die Nation und alle Alliirte seyen / daß ein daurhaffter / sicherer und honorabler Frieden daraus folgen würde.** Man ermangelte auch nicht / etliche Tage hernach diese Articul / welche von Mr. Menager unterzeichnet worden / zu publiciren / und waren dieselbe folgenden Inhaltes: *†) Præ-

*) v. Lettre à un Seigneur touchant l'Etat & le Progres de la presente Negociation de Paix; davon ein Extract zu lesen in dem Mercure Galant Nov. 1711. p. 810.

**) Conf. Nachricht von Guiscard, in dem XIV. Eingang des Bücher-Cabinets p. 747.

*†) v. Actes, Memoires & autres pieces authentiques concernant la Paix d'Utrecht; Tom. I. p. 131. Mercure historique Novembre 1711. p. 528. Mercure galant Novembre 1711. p. 816.

Præliminar Articuli, von Seiten Franckreichs, zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen.

Alldieweilen der König aus allem seinem Vermögen zu Wiederherstellung des allge-„ meinen Friedens behülfflich seyn will / so erklä-„ ren Se. Majestat.„

I. Daß Sie die Königin von Groß-Britannien in dieser Qualität; deßgleichen auch die Erb-„ folge dieser Crone / nach der gegenwärtigen„ Verfassung erkennen wollen. „

II. Daß sie gutwillig und auffrichtig einwilligen / daß man alle rechtmäßige und billiche„ Wege ergreiffe / um zu verhindern / daß die„ Cronen Franckreich und Spanien niemals in„ der Person eines einigen Fürsten miteinander„ vereiniget werden ; massen Se. Majest. versi-„ chert sind / daß eine solche übermäßige Macht„ dem Wohlstand und der Ruhe von Europa„ zuwieder ist.

III. Die Meynung des Königes ist / daß al-„ le Printzen und Staaten / die in diesem Kriege„ verwickelt sind / ohne einige Ausnahme / eine billi-„ che Satisfaction in dem zuschliessenden Friedens-„ Tractat erlangen ; und daß das Commerci-„ um hinführo zum Vortheil vor Engelland und„ Holland / und anderer Nationen / die gewoh-„ net sind / zu handeln / wieder hergestellet und„ erhalten werde. „

IV. Alldieweilen auch der König die Beo„bachtung des Friedens/wann er wird geschlossen „seyn/genau gehalten haben will; und der Zweck/ „den sich derselbe vorsetzet/ dahin gehet/ um die „Gräntzen seines Reiches zu versichern/ ohne die „Staaten seiner Nachbarn auff einigerley Wei„se zu beunruhigen; so verspricht Se. Majest. „in dem zuschliessenden Tractat einzuwilligen/ „daß die Holländer in dem Besitz der festen Plä„tze/ die in demselben specificiret seyn werden/ „in denen Niederlanden/ welche hinführo zur „Barriere und Vormaur dienen sollen/ gesetzet „werden/ und die Ruhe von Holland wieder al„le und jede Unternehmungen von Seiten „Franckreichs zu versichern.

V. Der König verwilliget auch/ daß man ei„ne sichere und anständige Barriere vor das „Reich und vor das Hauß Oesterreich formire.

VI. Obgleich Dünkirchen dem König sehr „grosse Summen gekostet/ sowohl um dasselbe „einzubekommen/ als es zu befestigen; und auch „noch ansehnliche Unkosten erfordert werden/ die „Wercke zu schleiffen; So will Se. Majestät „nichts destoweniger sich verbinden/ solche also„bald nach Schliessung des Friedens niederzu„reissen/ mit dem Beding/ daß man Ihro ein „Equivalent vor die Befestigungs-Wercke/ zu „ihrer Satisfaction gebe. Und weil Engelland „dieses Equivalent nicht geben kan/ so soll die „Untersuchung dessen auff die Friedens-Confe„renzen ausgesetzet seyn.

VII. Wann die Conferenzen der Friedens-Handlung formiret sind / wird man in denen-„ selben auffrichtig und in der Güte alle Forde-„ rungen der Fürsten und Staaten / die in die-„ sem Kriege verwickelt sind / ausmachen / und„ nichts unterlassen / um dieselbe zum Vergnügen„ der interessirten Partheyen zu reguliren und zu„ endigen.„

In Krafft der Vollmacht des Königes ha-„ ben wir unterzeichneter Ritter des Ordens von„ St. Michael / Abgeordneter des Commercien-Raths / im Nahmen Sr. Majest. gegenwärtige„ Præliminar-Artickel beschlossen. Dessen zu Ur-„ kund haben wir unterzeichnet.

(L. S.) MENAGER.

Geschehen zu Londen den 27. Septembr. alt. styl. oder 8. Octobr. N. St. 1711.

§. 4. Weil aber die Königin in Engelland den Nahmen nicht haben wolte / als ob sie in besondern Tractaten / mit Vorbeygehung der übrigen Alliirten / stünde; so war ihre vornehmste Sorge / einer jeden Parthey davon Nachricht zu geben. Solchemnach wurden die Articul den 9. Octobr dem in Engelland subsistirenden Käyserl. Gesandten Grafen von Gallas mitgetheilet; Der Graff von Strafford ward auch als Ambassadeur Extraordinaire alsobald

 nach

nach dem Haag geschickt / um denen Alliirten Ministern die jetztgedachten Artickel zu communiciren / anbey auch den Ort des Friedens-Congresses / welchen Franckreich dem Wohlgefallen der Königin von Engelland anheim gestellet / zu reguliren. Den 21. October langte er in dem Haag an / woselbst man aber bereits von der Friedens-Negociation zwischen Engelland und Franckreich Nachricht erhalten / und den Holländischen Pensionarium Herrn von Buys zum Ambassadeur Extraordinaire ernennet hatte / um nach Engelland zu gehen / und sich der wahren Beschaffenheit zu erkundigen ; der auch von der würcklichen Abreise bloß durch den contrairen Wind war abgehalten worden. Kaum war also der Graff von Strafford im Haag angekommen / so wurden etliche Deputirte der Herrn General-Staaten an ihn abgeschicket / die auch nach abgelegten Complimenten eine lange Conferenz seines Anbringens wegen mit ihm gehalten. Die andere fremde Minister thaten ein gleiches / weil sie alle begierig waren zu vernehmen / was er ihnen des Friedens halber würde zu communiciren haben. Es bezeugte sich aber jederman bey dem Anblick der obangeführten 7. Propositionen bestürtzet / und waren alle der Meynung / daß man auff solche Generale und geringe Vorschläge sich mit Franckreich in keine Handlung einlassen könte. Der Käyser ließ an die vornehmste Alliirte Schreiben ergehen / und dieselbe zu Verwerffung solcher Friedens-Propositio-

tionen/ und zu standhaffter Fortsetzung des Krieges ermahnen. Sein Schreiben an die Herrn General-Staaten war folgendes: *)

Hochmögende Herren:

Aus denen Briefen / so wir jüngst aus dem Haag empfangen / haben wir verstanden / „daß der Englische Gesandte wiederum nach Dero Provintzen gekommen / und neue Præliminar- „Articul des Friedens mit sich gebracht habe / die, „der König in Franckreich vorgeschlagen / welche, „sehr künstlich eingerichtet / und wahrhafftig so be- „schaffen sind / als man von einem Feinde „erwarten mag; sintemahlen sie lauter zweiffel- „haffte und zweydeutige Dinge enthalten; und „wann man sich die Mühe gibt / die vergeblichen „Worte und Redens-Arten beyseite gesetzet / den „innerlichen Grund recht zu erwegen / so wird „man augenscheinlich den niemahls sattsam zu „beweinenden Verlust der Spanischen Monar- „chie darinnen antreffen / da man doch bloß „um derent willen / und um deren Erhaltung „bey unserm Käyserlichen Hause / wie auch zu „Herstellung der Ruhe von Europa / den jetzi- „gen Krieg angefangen / gantzer zehen Jahr „

 sich

*) Actes & Memoires de la Paix d' Utrecht T. I. p. 134. Mercure historique, Janv. 1712. p. 49. Mercure Galant Novembre 1711. p. 818. das Circular-Schreiben an alle Churfürsten des Reichs / sub dato Meyland den 7. Nov. ist fast eben dieses Innhaltes / und zu lesen in dem Mercure historique Decembre 1711. p. 629.

„sich miteinander herumgeschlagen / und so viel „Blut vergossen hat / daß nichts schändlichers „und kläglicheres in der Welt sich zutragen könte.„

Dann / wer begreiffet nicht / daß / wann der „Feind noch einen so schrecklichen Zuwachs sei„ner Stärcke bekommet / nicht allein alle hohe „Alliirten insgesamt und ein jeder insonderheit / „eine schimpfliche Sclaverey zu erwarten hat / „welche wir bißher von unsern Hälsen abgeschüt„telt; daß er sich von unserer Freyheit Meister „macht; und daß er suchet mit unerträglicher „Frechheit uns nunmehro Gesetze vorzuschreiben / „die er kürtzlich von uns selbst hat annehmen müs„sen. Ja / noch mehr; wann auch gleich der „Krieg auff eine solche Weise fortgesetzet würde / „daß dieser Feind / welcher biß dato durch seine „unglückliche Successen gantz entkräfftet worden / „sich wieder erholen / und uns als ein Sieger ü„berfallen und darnieder werffen solte; würde „es uns dannoch nicht erlaubet seyn / in derglei„chen ungerechte Præliminarien einzuwilligen. *)

Jetzt

*) Ich kan nicht umhin / den Fehler / welchen der Herr Autor der Europäischen Fama, in dem 125. Theil p. 437. in Ubersetzung dieser Passage begangen / gleichsam in parenthesi, anzumercken. Der G. L. urtheile selbst / ob derselbe der Frantzösischen Sprache mächtig gewesen / da er also übersetzet hat: Bien plus heißt es im Original, quand meme la guerre continueroit d'une telle maniere, que cet Ennemi, deja enervé par ses mauvais succès, viendroit a tomber sur nous en vainqueur, encore ne nous seroit-il pas pardonnable de consentir â de si injustes Preliminaires. De im

Jetzt aber / da er denen Armeen der Alliirten nicht mehr unter die Augen treten darff / da„ er sich an keinem Orte / weder im Felde / noch„ in seinen Festungen sicher befindet / da er ei-„ nen Theil seiner Macht und besten Plätze verloh-„ ren / und befürchten muß / daß man ihm ehe-„ ster Tagen in das Hertze seines Königreiches„ eindringe; kan man sich auch wohl enthalten /„ auff diejenigen gerechter Weise zu zürnen / wel-„ che nachdem sie durch die Frantzösische Betrü-„ gereyen so öffters hinter das Licht geführet wor-„ den / jetzund von neuem erfahren wollen / daß„ Franckreich allemahl viel verspricht / und nie-„ mahls hält; auff diejenige / welche denen Fein-„ den Unterschleiff thun / ihre Bundsgenossen„ verlassen / ihre Bündnüsse auffkündigen / und„ mit einem Worte / ihre Siege zu nichts brau-„ chen / als ihren Nachkommen ein neues Joch„ darmit zu bereiten?„

Wahrhafftig / wann es nicht vor der gan-„ tzen Welt klar wäre / daß der König in Franck-„ reich / mit Antragung dieser Præliminarien /„ nach seiner Gewohnheit das Absehen führete /„ unter

---

im Gegentheil / heißt die Ubersetzung / wann man den Krieg nur noch eine wenige Zeit mit gleichmäßigem Eifer / als bißher geschehen / continuirete / so würden die durch ihre mißlungene Anschläge abgemergelten Feinde / uns als Siegern zu Fusse fallen / und sich wol nicht unterstehen dürffen / uns dergestalt ungerechte Præliminaria zu offeriren. Der verschiedenen andern Passagen / die eben so übel gerathen sind / der Kürtze wegen zu geschweigen.

„unter dem Vorwand / eine allgemeine Frie-
„dens-Versammlung anzustellen / bloß die Alli-
„irten zu trennen / und Miß-Verständnüß unter
„ihnen zu erwecken / vermittelst seiner gewöhnli-
„chen Kunst-Griffe / wordurch er allezeit sich von
„demjenigen wieder loß zuwickeln gewust hat /
„welches schon beschlossen war ; so würde doch
„zum wenigsten das traurige Angedencken des
„vergangenen genug seyn / die Sache mehr als
„klar zu machen / und beständig vor unsere Au-
„gen zu legen. Dieses ist auch jederzeit die vor-
„nehmste Ursache gewesen / warum wir geglau-
„bet haben / man könne den allgemeinen Frieden
„auff kein besseres Fundament setzen / als wann
„man die Unbeständigkeit von Franckreich durch
„solche Præliminar-Articul in Schrancken setze/
„daß es nicht mehr betrüglich hintergehen / noch
„durch einen unbilligen Frieden / wie schon offt ge-
„schehen/ sich aus der Sache wickeln möge.

Wir zweifeln keinesweges / ihr werdet gleich-
„fals auff dieser Meynung beharren / und eure
„Rathschläge mit den Unserigen vereinbaren / um
„die Mittel auszufinden / wordurch man die Kö-
„nigin von Groß-Britannien bewege / und/ wo es
„möglich ist/ verbinde / daß sie diese Friedens-
„Præliminarien verwerffen / und den Krieg fort-
„setzen möge; oder aber/ wann man ja mit dem
„Feinde zur Handlung schreiten muß/ daß es nicht
„anders als mit diesem Bedinge geschehe / daß
„die vorigen Præliminarien / welche meistentheils
„von ihm selbst vorgeschlagen worden / unver-

rückt-

rückt und unverändert bleiben; und daß also„
die Königin den bißher erworbenen unsterbli„
chen Ruhm / und die Wohlfarth und Sicher„
heit ihres Volckes / denen ungetreuen Frantzö„
sischen Verheissungen / sie mögen auch so groß„
seyn / als sie wollen / nicht anvertrauen wolle.

Wir ersuchen euch dannenhero inständig / und
ermahnen euch auff das freundlichste / daß ihr„
nach eurer gewöhnlichen Großmüthigkeit / nebst„
uns den Schluß fasset diese Sache / welche sich„
jetzo in so grosser Gefahr befindet / zu unterstü„
tzen / und daß Ihr doch nicht zugeben möget / daß„
die Frantzösische Blendungen durch unsere ei„
gene Verwahrlosung / ihren Zweck erreichen /„
und verursachen / daß unsere herrliche Siege„
sich in lauter Schande und Unehre verwandeln.„

Was uns anbelanget / es lauffe auch die„
Sache / wie sie wolle / so verwerffen wir die„
se Præliminarien allezeit / sowol vor das ge„
genwärtige / als zukünfftige / und werden unsern„
Gesandten keineswegs erlauben / denen deß„
halben vorgeschlagenen Conferenzen beyzu„
wohnen; sondern wir werden vielmehr alle un„
sere Kräffte anwenden / wie wir auch schon„
würcklich thun / daß unsere Armeen / sonderlich„
die in Catalonien / auffs neue in guten Stand„
gesetzet und verstärcket werden; damit alle Welt„
überzeuget seye / daß es keineswegs an uns ge„
legen habe / daß der Krieg nicht zu einem glück„
lichen Ende hinausgeführet / und ein gegründe„
ter / daurhaffter und nützlicher Frieden vor al„

„le Alliirten / der Welt erworben worden. Im
„übrigen &c.

Gegeben zu Meyland den 8. Nov. 1711.

Die Holländer bezeugten nicht weniger Mißfallen an diesen Friedens-Præliminarien / und der Staats-Rath ermahnete die Herrn General-Staaten auff das nachdrücklichste zu Fortsetzung des Krieges / als derselbe nach Gewohnheit um eben solche Zeit / nemlich den 13. Nov. 1711. Den Kriegs-Staat auff das künfftige Jahr nebst dem gewöhnlichen Preambulo überreichte. *) Die nachdrücklichste Vorstellung aber wieder die Frantzösische Præliminarien liessen Se. Churfürstl. Durchl. von Hannover / durch Dero nach Engelland abgeschickten Envoyé / Baron von Bothmar machen; welcher den 9. Dec. 1711. folgendes sehr merckwürdiges Memorial der Königin von Groß-Britannien übergabe: **)

Se. Churfürstl. Durchl. von Braunschweig-
„Lüneburg hat unterzeichneten / seinen Staats-
Mini-

*) Dieses Preambule de la Petition, ou Proposition generale du Conseil d' Etat &c. ist zu lesen in denen Actes & Memoires de la Paix d' Utrecht Tom. I. p. 139. in dem Mercure galant Decembre 1711. p. 914. und in einer Schrifft / die an. 1712 zu Utrecht unter dem Titel: Defense du present Ministere d' Angleterre, aus dem Englischen übersetzet / herausgekommen / und zwar p. 92.

**) v. Actes, & Memoires de la Paix d' Utrecht, T. I. p. 174. Mercure historique Janv. 1712. p. 69. Mercure galant Janv. 1712. p. 125.

Minister und geheimden Rath / Baron von „
Bothmar / zu Ihro Majest. der Königin von „
Groß-Britannien zurücke gesendet / mit Befehl / „
Ihro Majestät vor allen Dingen gehorsamsten „
Danck abzustatten / daß dieselbe Ihro die Eh- „
re gethan / alles was seit kurtzem wegen der „
Friedens-Handlung vorgegangen / durch eine „
Person von Distinction und vertrauen / den „
Herrn Grafen von Rivers, zu communiciren; „
und daß Ihre Majest. bey dieser Gelegenheit „
eine neue Probe von Dero Freundschafft und „
Sorgfalt vor das Interesse des Durchl. Chur- „
hauses an den Tag geben wollen. Es bezie- „
het sich Se. Churfürstl. Durchl. insonderheit „
auff Dero Meinung / welche sie gegen den Mi- „
lord Rivers mündlich bezeuget / und auff dieje- „
nige Antwort / welche sie schrifftlich auff dessen „
überbrachte Propositiones gegeben / davon ei- „
ne Abschrifft hierbey folget. Es halten diesel- „
be darvor / daß es wieder den Respect , und „
das gute Verständnüß / wormit Ihro Majest. „
das Chur-Hauß beehret / lauffen würde / wann „
Sie nicht wiederum alle Auffrichtigkeit darge- „
gen bezeugeten / so Ew. Majest. von Dero al- „
lertreugesinntesten und eiferigsten Diener und „
Freunde zu gewarten / welcher an dero Ruhm „
und Interesse mehrern theil nimt / als sonst je- „
mand in der Welt. Sie verhoffen / Ew. Majest. „
werden ihnen die Ehre thun / alles in dem Ver- „
stande und Absicht anzunehmen / wessen Sie „
sich auffrichtig gegen den Milord Rivers zu er- „

„klären/ die Freyheit genommen/ ingleichen auch „dasselbige / was sie denen Ministern Ew. Ma„jestät weiterhin durch ihren unterzeichneten Ab„gesandten vorzustellen/ befohlen haben.

„Sr. Churfürstl. Durchl. Meinung über den „Frieden / und dessen Handlung bestehet darin„ne: daß die Alliirten nicht nur ausdrücklicher „und positiver Erklärungen/ sondern auch würck„licher Versicherungen benöthiget sind/ vornehm„lich / weil sie mit einem solchen Feinde zu thun „haben / dessen Manieren zu handeln genugsam „bekand sind. Eben diesem haben die vorige Prä„liminarien vorgebeuget / indem sie Franckreich „verbunden / vor allen Dingen einige Plätze zur „Versicherung voraus zu geben. Allhier aber ist „weder eine würckliche Versicherung / noch auch „einige klare und eigentliche Erklärung vorhan„den. Alles komt auf ungewisse generale Ver„heissungen und Worte an / die in dem Grunde „nichts heissen / und worüber man viele Jahre „hintereinander negociiren könnte. Man über„lässet dem reiffen Urtheil / welches das sicherste „Mittel seye / dem Krieg aufs eheste sein Ende zu „machen; entweder / da man zum voraus von „Franckreich solche Conditiones fordert/ daß her„nach in einer General-Versammlung nichts mehr „übrig wäre/ als denenselben nur den Nahmen „eines förmlichen Tractats zu geben; oder aber/ „da man diese Versammlung nur auf zweydeuti„ge und unverständliche Articul eröffnet / bey wel„chen Franckreich ein freyes Feld vor sich findet/

„seine gewöhnliche Intriguen und Betrügereyen „anzubringen.

„Nichts kan die Alliirten inskünfftige sicher „stellen / als eine vollkommene Einigkeit unter „denenselben / mitlerweile man an einem allge„meinen Frieden arbeitet; und eine gemeinschaft„liche Versicherung und Garantie, über dasje„nige was in demselben beschlossen worden. Oh„ne dieses wird gantz Europa in Verwirrung/ „und über kurtz oder lang in die Sclaverey ver„fallen/ vornehmlich wann man Spanien und „Indien einem Printzen aus dem Hause Bour„bon überlässet. Ja man könnte sich nicht ein„mal die Hoffnung machen / daß nach Schlies„sung eines solchen Friedens / Großbritannien „in Sicherheit seyn/ und sich in ruhigem und flo„risanten Zustande erhalten könnte / woferne das„selbe nicht mit denen General-Staaten und übri„gen Alliirten in einer solchen Vereinigung blei„bet/ wordurch alle miteinander vor denen Unter„nehmungen von Franckreich gesichert wären. „Alle ihre vereinbahrte Kräfften haben kaum „zugereichet/ sich vor denenselben zu schützen; wo„raus man schliessen kan/ was erst geschehen wür„de / wann diese Crone zu ihrem Zweck gelang„te/ sie zu trennen; und was dieselbe ausrichten „könnte/ wann sie sich nur etliche Jahre wieder „erholet / und durch Spanien und die Reichthü„mer von Indien noch mehr verstärcket hätte. „Solchem nach zweifelt man nicht / Ihro Maje„stät von Großbritannien werden des Vorsatzes

seyn/

„seyn / in allen Angelegenheiten mit dero Alliir-
„ten / zu folge der ihnen gegebenen Versicherun-
„gen / gemeinschafftlich und zugleich zu handeln.
„Allem Mißtrauen aber vorzubeugen / wäre nö-
„thig / daß keine geheime Handlung gepflogen
„würde / als welche nur Anlaß gibt zu befürch-
„ten / es möchte einer oder der andere von denen
„Alliirten einen besondern Tractat schliessen.

„Alle Alliirten werden mit Vergnügen zum
„Frieden einstimmen / wann nur derselbe ihnen
„Sicherheit verschaffet; angesehen keiner unter
„ihnen ist / der nicht der Unkosten und Beschwehr-
„lichkeiten des Krieges müde wäre / oder der da
„denselben länger fortsetzen wolte / wann er ihn
„nicht mehr nöthig hielte. So ist auch über die-
„ses keiner unter ihnen / der nicht mit Freuden alle
„sein Vermögen beytragen solte / um Großbri-
„tannien die Conditiones und Vortheile / welche
„dasselbe von Franckreich prætendiren mag / zu
„verschaffen. Se. Churfürstl. Durchl. werden
„insonderheit vor ihre Schuldigkeit erachten / alle
„Mühe darzu anzuwenden / welche man von ihr
„verlangen kan; wie dann auch nichts auf der
„Welt so billich ist / in Ansehen der grossen Din-
„ge / welche Ihre Britannische Majest. mit dero
„kriegerischen Nation zum Vortheil der allge-
„meinen Sache / von dem ersten anfang ihrer
„glorwürdigen Regierung verrichtet haben. Und
„dieser Weg scheinet auch Sr. Churfürstl.
„Durchl. viel sicherer zu seyn / zu diesem Zweck
„zu gelangen / und die Vortheile beyzubehalten /

„als wann Großbritannien dahin arbeitete/ ohne „Beystimmung seiner Alliirten / durch eine ab„sonderliche Handlung. Nichts würde auch „Franckreich grössern Vortheil schaffen/ als wann „es durch seine Geschicklichkeit eine von denen „beeden Seepotentzen so weit verblenden könnte/ „daß dieselbe einigen Vortheil annähme/ welcher „der andern so nachtheilig wäre/ daß die Jalousie, „welche daraus entstünde / ihre Einigkeit ins„künfftige hindern könte/ als welche / weil darin„nen ihrer beyderseitige Sicherheit bestehet/ „Franckreich die gröste Hindernüß ist an seinen „weitaussehenden Anschlägen.

„Se. Churfürstliche Durchl. können gut „seyn / (*) daß der Kayserliche Hof niemals im „Sinne gehabt / wie man ihm Schuld geben will/ „sich zum Nachtheil des Großbritannischen In„teresse mit Franckreich in eine heimliche Nego„ciation einzulassen; um aber alle Gelegenheit „zum Verdacht so wohl von Seiten des Kaysers „als der General-Staaten der vereinigten Nie„derlanden auffzuheben/ könte man sich aufs neue „mit diesen beeden Puissancen verknüpffen; und „man kan versichert seyn/ daß sie beyderseits kei„ne Schwürigkeiten machen werden/ auf die „allerverbindlichste und feyerlichste Art der Köni-

gin

(*) In dem Frantzösischen Original stehet: *S. A. Electorale peut repondre*; diß gibt der Herr Autor der Europ. Fama. T. 125. also: ferner antwortet Se. Churfürstl. Durchleucht ꝛc. ob dieser Fehler zu verantworten ist/ lasse ich einen jeden unpartheyischen Leser urtheilen.

„gin zu versprechen / nimmermehr mit dem Allge-
„meinen Feinde einige Handlung einzugehen/
„oder einigen Antrag und Propositionen von
„ihm anzunehmen / ohne Beypflichtung Ihrer
„Majestät / und ohne mit derselbigen alle gemein-
„schafftliche Mittel zu nehmen. Man gibt vor/
„daß der Kayserliche Hof mit leichter Mühe da-
„hin zu bringen/ auf Spanien und Indien Ver-
„zicht zu thun; wann man ihm nur die Italiäni-
„sche Staaten und Niederlande überlässet. Al-
„lein es ist billich den neuen Kayser erst darüber zu
„vernehmen/ von dem man weiß/ daß er die Spa-
„nische Affairen sich sehr angelegen seyn lässet.

„Es ist unschwer/alle die schädliche Folgerungen
„zu begreiffen/ die man zu befürchten hat / wann
„man Spanien und Indien dem Hertzog von An-
„jou überlässet. Ihre Majest. selbst haben sich in
„Dero Anrede bey Eröffnung der letztern Session
„des Parlaments öffentlich darüber erkläret / in-
„dem sie den Spanischen Krieg als eine solche Sa-
„che recommandiret/ woran der Britannischen
„Nation am meisten gelegen / und die durch das
„Commerciũ des Süd-Meeres/ wormit man sie
„anlocken will/ keines weges ersetzet werden könn-
„te; als welches / wann man Ihro auch dasselbe
„würcklich und in der That einräumete / daran
„man aber noch billig zweiffeln kan/ doch nur pre-
„carium wäre / bittweise geschehen / und nicht
„länger währen würde/ als Franckreich und Spa-
„nien es verstatten wolten. Diese beede Cronen
„können in dem obgedachten Falle nicht anders

als

„als eine einige angesehen werden. Jederman „weiß / daß Franckreich die Spanier in ihrem „Rath / in ihren Finanzen / und in ihren Krie- „ges-Sachen regieret / und selbst den Handel „nach Indien durch seine Schiffe führet. Es „hat sich schon allbereit so sehr davon Meister ge- „macht / daß wann auch die Spanier sich davon „befreyen wolten / es seye nach dem Frieden / oder „nach dem Tode des Königes in Franckreich / sol- „ches nicht mehr in ihrer Gewalt stehet / und kein „Tractat mehr kräfftig genug ist / von Franckreich „zu erhalten / daß es solche grosse Vortheile da- „hinden lasse. Es ist auch über dieses noch zu er- „wegen / daß wann der Stamm des Hertzogs „von Anjou, oder der männliche Stamm des „Dauphins, seines Bruders / über kurtz oder lang / „verlöschen solte / diese beede Cronen gäntzlich un- „ter einem Haupte vereiniget / und kein Tractat „noch Renunciation so starck seyn würde / diese „Vereinigung auf solchen Fall zu verhindern; „wie davon die Renunciation, so in dem Pyre- „näischen Frieden geschehen / und der Partage- „Tractat unter andern augenscheinliche Bey- „spiele sind. Es ist auch nichts gewissers / als „daß der König in Franckreich / welcher ohner- „achtet des Ryßwickischen Friedens und seiner „Verbündnüsse mit dem König Wilhelm III. „glorwürdigsten Andenckens / noch bey dessen Le- „ben einen andern vor König in Engelland er- „kannt / so bald er darvor gehalten / durch seinen „Enckel Meister von Spanien zu seyn; also auch

nicht

„nicht so bald denselben auf diesem Throne befe-
„stiget sehen würde / da er sich nicht bemühen solte /
„seine Creatur auf den von Großbritannien zu
„bringen / worinnen er auch seinen Zweck erhal-
„ten wird / nachdem er seine Macht durch die
„von Spanien / und seine Reichthümer durch
„die von Indien vermehret hat. Es ist leicht
„zum Voraus zu begreiffen / in was grosser Ge-
„fahr die Person der Königin auff solchen Fall
„seyn / und wo es mit der Freyheit von Groß-
„Britannien unter einem König / der in Fran-
„tzösischen Principiis aufferzogen worden / und
„der mit einem Haß wieder die vornehmsten
„Engelländer / die ihm nach dem Gesetze abge-
„schwohren haben / angefüllet ist / hinkommen
„würde; und daß es alsdann um die Freyheit
„von gantz Europa und der protestantischen
„Religion geschehen wäre / durch das Bündnüß
„der Obligation, der Nothwendigkeit und
„Danckbarkeit derer drey Könige der entgegen
„gesetzten Religion / und einer solchen Macht zu
„Wasser und Land / unter der Direction des
„Königes in Franckreich. Dieses sind alles
„solche Consequenzen / worbey Se. Churfürstl.
„Durchl. allzusehr interesiret ist / um dieselbe
„mit einer Gleichgültigkeit anzusehen.

Was die Barriere in denen Spanischen Nie-
„derlanden betrifft / kan man nicht sagen / daß
„sie allein zur Sicherheit der vereinigten Nieder-
„lande dienet; sondern sie gehet die Sicherheit
„von Groß-Britannien eben so nahe an / welches
sich

sich nicht weniger als besagte Republique in„ Gefahr befinden würde / wann Franckreich„ Meister von denen Spanischen Niederlanden„ werden solte. Dieses ist eine Wahrheit / die„ zu allen Zeiten von denen Engelländern erkannt„ worden / auch so gar unter der Regierung Ca-„ roli II. welcher / ohnerachtet seiner Verbin-„ dung mit dieser Crone / nicht zulassen wolte /„ daß sie sich derselben bemächtigte. Dergestalt /„ daß die Barriere, welche diesem gefährlichen„ Feinde den Eingang in die Niederlande ver-„ wehret / die beyde See-Potentzen gleichmäßig„ interessiret / wie auch das Teutsche Reich; zu-„ geschweigen / daß Groß-Britannien anjetzo in„ der Garantie dieser Barriere, auch die von der„ Protestantischen Succession antrifft.

Es geschehe aber / was da wolle / entweder„ daß man gleich jetzo die Friedens-Versamm-„ lung eröffnet / oder solche auff eine andere Zeit„ hinaussetzet / da nemlich Franckreich bessere Er-„ klärungen von sich gibt; So hält Se. Chur-„ fürstl. Durchl. darvor / daß man sich in Anse-„ hen der Zurüstungen zu der bevorstehenden Cam-„ pagne deßwegen nicht saumseelig finden lassen„ solle; allermaßen keine Hoffnung vorhanden„ ist / gute Friedens-Conditionen zu erlangen /„ als wann man sich in Stand setzet / die„ Campagne zeitlich mit ansehnlichen Kräfften„ anzufangen / und solches um so viel mehr / als„ man die grosse Zurüstungen / welche Franck-„ reich auff seiner Seite macht / vor Augen sie-„

„het. Aus dieser Betrachtung will auch Se. „Churfürstl. Durchl. sich der Erlaubnüß Ihrer „Majestät / welche ihm solche mit solcher Gütig- „keit verwilliget / nemlich diesen Winter einige „ihrer Regimenter Dragoner nach Hause zu be- „ruffen / nicht bedienen / sondern hat sich ent- „schlossen / sie alle in denen Niederlanden zu läs- „sen. Se. Churfürstl. Durchl. wird nichts desto- „weniger vor Ihre Majest. eben die Danckbar- „keit bezeugen / als wann Sie sich würcklich der „gedachten Erlaubnüß bedienet hätte. Man „darff nicht zweiffeln / es werde der Käyser um „ein grosses seine Kräffte vermehren / besser als „vorhero geschehen / und die General-Staaten „werden gleichfals dasjenige thun / worzu sie „durch Tractaten verbunden sind ; wie dann „Se. Käyserl. Majest. bereit ist / sich dißfals von „neuem mit Ihrer Groß-Britannischen Majest. „zu verabreden. Das vornehmste aber wird „seyn / daß man sich von dem Fallstrick eines „Waffen-Stillstandes vorsehe / welche allem „Ansehen nach Franckreich gleich bey Eröffnung „der Friedens-Versammlung proponiren wird / „und worbey die See-Potentzen genöthiget sind / „eben die Kräffte und Krieges-Unkosten daran zu- „wenden / eben die Flotten und Armeen auff denen „Beinen zu halten / und doch sich derselben nicht „zubedienen / noch den Fortgang ihrer siegreichen „Waffen zu verfolgen.

Man hat Ursache zu hoffen / daß wann man „in genauer Einigkeit bleibet / man Franckreich

unter

unter Göttlichen Seegen dahin bringen wird/„ billige Conditionen einzugehen; weilen die äu-„ serste Erschöpffung/ darinnen sich diese Crone„ befindet/ und die Nothdurfft/ welche sie an dem„ Frieden hat/ gantz gewiß ist/ und von allen„ Seiten bestättiget wird. GOtt/ welcher die„ Waffen der Königin und ihrer Alliirten mit so„ vielen Siegen über ihren Feinde gesegnet hat/„ um sie durch einen sichern und vortheilhafftigen„ Frieden zu beschützen wieder das/ so sie vor„ ihm zu fürchten haben/ wird nicht zugeben/„ daß da er so erschöpffet/ und bey allen Gele-„ genheiten überwunden worden/ er doch noch„ seinen Zweck erhalte/ und aus diesem Krieg sich„ wickele/ durch einen Frieden/ welcher ihm rühm-„ lich/ allen siegreichen Alliirten aber nachtheilig„ ist/ und die Freyheit von gantz Europa unter-„ drücket; indem der Feind durch solchen Frie-„ den die Macht gewinnet/ Spanien einen Kö-„ nig zu geben/ Groß-Britannien einen auffzu-„ dringen/ und das Römische Reich selbst zu nö-„ thigen/ daß es keinen Käyser wehlen darff/„ als der Franckreich anständig ist.

Gegeben zu Londen den 9. Decembre 1711. unterzeichnet

Freyherr von Bothmar.

§. 5. Alle diese Vorstellungen aber waren vergebens; die Königin beharrete darauff/ daß man auff die von Menager unterzeichnete Frie-

dens-Articul einen Congress anstellen/ den Ort der Handlung ausmachen / und einen förmlichen Frieden schliessen solte. Sie erklärete sich darneben / daß / woferne man nicht einstimmen würde / sie sich genöthiget befünde / einen besondern Frieden mit Franckreich und Spanien zu machen. Weil man nun den Ernst vor sich sahe / so war nichts mehr darwieder einzuwenden. Die Königin hatte vier Städte vorgeschlagen/ in welchen die Handlung gepflogen werden solte; nemlich **Aachen**/ **Lüttich**/ **Nimegen**/ und **Utrecht**. Unter diesen ward der letzte Ort beliebet. Die Herrn General-Staaten dorfften sich auch nicht länger weigern / denen Frantzösischen Gevollmächtigten Passeporte zu ertheilen; welche sie der Königin einhändigten / die solche alsobald nach Franckreich schickte. Hierauff ward der Anfang derer Conferenzen auff den 12. Januar. Des künfftigen Jahres 1712. feste gesetzet / und die Königin von Groß-Britannien liesse dieses allen und jeden Alliirten durch Circular-Schreiben bekandt machen. Auch darneben andeuten/ daß sie mit denen Herrn General-Staaten beschlossen/ ihre Minister nur in Qualität der Gevollmächtigten dahin abzusenden/ welche den Caracter *Ambassadeurs* nicht ehe/ als an dem Tage / da der Friede unterzeichnet würde / annehmen solten. *) Se. Käyserliche Majest.

*) Das Circular-Schreiben ist zu finden in denen Actes & Memoires de la Paix d' Utrecht Tom. I. p. 188. und in dem Mercure historique Dec. 1711. p. 656.

jest. protestirten zwar wieder alles dieses nochmals ausdrücklich; sie behaupteten / daß die Herrn General-Staaten vermöge des VI. Articuls der grossen Alliantz nicht vor sich allein / ohne ihre Beystimmung / denen Frantzösischen Ministern Pasporte ertheilen könten; welches sie auch selbst An. 1709. bey der Friedens-Handlung in dem Haag also in acht genommen; und alles dieses stellete der Käyserliche Gesandte in dem Haag / Grafe von Goes / in einem Memorial an die General Staaten / *) vor / ehe es geschehen; Aber weil der Englische Gesandte / Graff von Strafford, so sehr darauff drang / und man endlich dieses wohl noch konte geschehen lassen / um die Königin von Engelland nicht etwan in Unwillen zu bringen / so liesse man es darbey verbleiben. Se. Käyserl. Majest. aber erkläreten sich hierauff / daß sie keinen Gesandten zu denen Conferenzen schicken wolten; da dann auch die General-Staaten anfiengen / neue Schwürigkeiten zu machen / weil sie ohne den Käyser nicht tractiren mochten; Allein es würde nach grossem bemühen des Grafen von Strafford auch diese Difficultät gehoben / und der Käyser beredet / seine Minister denen Friedens-Conferenzen beywohnen zu lassen / damit solche / wo sie ja nicht mit einstimmen wolten / auff allen Fall ihre Protestationes einwenden könten; nachdeme man vorhero versprochen / die offtgemeldte 7. Præli-

*) v. Mercure historique Dec. 1711. p. 685.

minar Articul nicht zum Fundament zu setzen sondern daß jedem frey stehen solte / auff den Fuß/ wie die Sachen bey der Handlung zu Gertruydenberg verblieben / fortzufahren / und seine Anforderung zu machen. Auff diese Weise hatten also alle Zubereitungen ihre Richtigkeit/und nichts mehr war übrig / als daß alle im Krieg begriffene Partheyen ihre Minister benenneten / welche denen auff den 12. Jan. 1712. angesetzten Conferenzen zu Utrecht als Gevollmächtigte beywohnen solten. Dieses geschahe auch von einem jeden / und so viel ich weiß / sind folgende Personen von deren hohen Principalen darzu ernennet worden.

Liste der *Plenipotentiarien* bey der Friedens-Handlung zu Utrecht.

Von Franckreich ward zum ersten und vornehmsten Plenipotentiario ernennet: der Marquis *d' Uxelles*; zum andern: der Abt / und nunmehr Cardinal / von *Polignac*; zum dritten der Herr *Menager*, der kurtz vorher zum Grafen von *S. Jean* gemacht worden.

Der König Philippus V. von Spanien benennete auch drey Gesandten: den Hertzog von *Ossuna*; den Grafen von *Monteleone*; und den Grafen von Bergheyck. Sie wurden aber nicht ehe/ als bey Unterzeichnung des Friedens zugelassen; und blieb der erste so lange in Franckreich/ der andere gieng als Gesandter nach Engelland/

der

der dritte ward gar wieder nach Spanien beruf- sen.

Mit denen Gesandten der beeden Churfürsten von Cölln und Bayern gab es noch grössere Difficultæten. Der erste ernennete zu seinem Gevollmächtigten den Baron Karrich/ der andere den Grafen von *Monasterole*; sie sind aber biß dato, da ich dieses schreibe / noch nicht zu Utrecht angelanget/ oder zugelassen worden.

Derer hohen Alliirten Ministri.

Von Jhro Röm. Kayserl. Majestät: der Herr Graf von Sinzendorff / der Herr von Consprück; und als dieser letztere in währender Handlung gestorben / ist seine Stelle durch den Baron von Kirchner ersetzet worden.

Wegen Ihrer Röm. Kayserl. Majestät / als Königes in Spanien; der Herr Graf von Corsana.

Wegen der Cron Engelland: der Herr Bischoff von Bristol / und der Herr Graf von Strafford.

Wegen des Königes von Portugall: der Herr Graf von *Tarouca*, und D. Luis *d'Acunha*.

Wegen des Königs in Preussen: der Herr Graf von Dänhoff; der Herr Graf von Metternich; und der Herr Marschall von Biberstein.

Wegen der Herrn General-Staaten: der Herr von Randwyck/ wegen der Provintz Geldern; die Herrn Buys und van der Düssen wegen Holland; der Herr von Mörmond we-

gen Seeland; der Herr Baron von Renßwoude wegen Utrecht; der Herr von Goßlinga wegen Frießland; der Herr Grafe von Rechtern wegen Ober-Yssel; und der Herr Graf von Tn und Kniphaussen wegen Gröningen.

Wegen dem Hertzog von Savoyen: der Herr Grafe von Maffey; der Herr Marquis *Solari del Borgo*; und der Herr von *Mellarede*.

Wegen Chur-Maintz: der Herr Graf von Stadian/ welcher auch der *associirten* Creysse Interesse beobachtete.

Wegen Chur-Trier: der Herr Baron von Elß/ und der Herr von Kaysersfeld.

Wegen Chur-Pfaltz: der Herr Baron von Hundheim.

Wegen Chur-Sachsen: der Herr Graf von Werthern / und der Herr Baron von Gersdorff.

Wegen Chur-Hannover : der Herr Baron von Bothmar.

Von dem Fränckischen-Creyß: der Herr Graf von Schönborn / und der Herr von Fischer.

Von dem Schwäbischen-Creyß / und dem Hertzog von Würtemberg: der Herr Baron von Stauffenberg/ und der Herr Hespen.

Von dem Ober-Rheinischen-Creyß: der Herr Baron von Hundheim und der Herr von Engelbrechten.

Von dem Bischoff von Münster : der Herr

Dom-

Dom-Probst Plettenburg und der Herr Dücker.

Von Hessen-Cassel: der Herr Baron von Dalwich.

Von dem Cöllnischen Dom-Capitul: die Canonici Herr Eschenbrenner/ und Herr Solemacher.

Die neutralen Ministri sind:

Vom Römischen Hof: der Herr Graf von Paßioneis.

Von der Cron Schweden: der Herr Baron von Palmquist.

Im Nahmen der verwittibten Königin von Spanien / befindet sich der Duc de *Pierre* daselbst.

Von der Republic Venedig: Don Carlo *Ruzini*.

Von dem Hertzog von Lothringen: der Herr Baron von *Begue*, der Herr Baron von Forstner; und der Herr *Moineville*.

Von dem Groß-Hertzog von Florenz: der Herr Marquis von *Rinuccini*.

Wegen des Hertzogs von Modena: der Herr Grafe von *Bargami*.

Wegen des Hertzogs von Parma: der Herr Graf von *St. Severin d' Arragon*.

Wegen des Hertzogs von *Guastalla*: der Herr Graf von *Fantoni*.

Wegen der Schweitzer-*Cantons*: der Herr *St. Savarin*.

Wegen der Republic Genua: der Herr *Sarba*.
Wegen der Graubündter: der Herr *Sales*.

Wegen der Frantzösischen Reformirten in Londen:

Der Herr *Dabourdiens*, Minister aus der Savoye in Londen; und der Herr von *Crepigny*, ein refugirter Edelmann.

SUMMARIA.

§. 1. Kurtze wiederholung der verschiedenen Friedens-Handlungen seit dem Anfang des Spanischen Successions-Krieges. §. 2. Was zu dem gegenwärtigen Frieden zu Utrecht Anlaß gegeben. §. 3. geheime Negociation zwischen Franckreich und Engelland. Friedens-Præliminarien von Mr. Menager unterschrieben. §. 4. Protestationes der übrigen Allirten darwieder. §. 5. der Friede nimt aber dennoch seinen Fortgang. Utrecht wird erwehlet/ und der Termin auf den 12. Jan. 1712. gesetzet. Liste der zu Utrecht versammelten Plenipotentiarien und neutralen Minister.

Neue Bücher/ Die in der Rengerischen Buchhandlung zu finden.

Neue Bibliothec, oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern / und allerhand zur Gelehrsamkeit dienenden Sachen 25ter und 26ter Theil. 8.

Mercerii *Joan.* Conciliator, seu ars conciliandorum eorum, quæ in jure contraria videntur, utendique iis, quæ vere contraria sunt. B. H. Reinold edidit, recensuit, & animadversiones adjecit. 8. *Duisburgi.*

Reinoldi *Bern. Henr.* Oratio de inscriptionibus Legum digestorum & codicis. 4. *Duisburgi.*

Ludevvig *Joan. Petri* dissertatio de Henrico Aucupe. 4.

D. Gundlingii *N. H.* Via ad veritatem, cuius pars prima artem recte ratiocinandi id est Logicam itemque Philosophiam moralem genuinis fundamentis superstructam & a præsumtis opinionibus aliisque ineptiis vacuam sistit. 8.

D. Thomasii *Christ.* notæ ad Pandectas. 4. sub prælo.

Ejusd. dissert. de concubinatu. 4.

Ejusd. höchstnöthige Cautelen / welche ein Studiosus juris, der sich zu Erlernung der Rechts-Gelahrheit auf eine kluge und geschickte Weise vorbereiten will/ zu beobachten hat/ mit einem dreyfachen Register vermehret. 8.

Eiusdem höchstnöthige Cautelen/ welche ein Studiosus iuris, der sich zu Erlernung der Kirchen-Rechts-Gelahrheit auf eine kluge Weise vorbereiten will/ zu beobachten hat; mit einem dreyfachen Register vermehret 8.

Reimmans *Jac. Frid.* Versuch einer Einleitung in die Historiam Literariam derer Teutschen/ und zwar des dritten und letzten Theils vierdtes und letztes Hauptstück/ darinnen die Historia Juris Naturæ & Civilis so wohl Roma-

ni als Germanici, item iuris feudalis, publici und Ecclesiastici, ingleichen die Historia Medicinæ insgemein von Erfindung der Buchdruckerey an biß auf gegenwärtige Zeit enthalten und mit nöthigen Registern versehen. 8.

Ejusdem erste Linien von der Historia Literaria derer Teutschen / nach der Grund-Lage des bißhero aufgeführten Reimmannianischen Gebäudes entworffen / und in einen so kurtzen Begriff verfasset / daß die Liebhaber die Oeconomie derselben desto leichter einsehen und das gesamte Werck desto nützlicher gebrauchen können. 8.

Von Rohr *Jul. Bernh.* derer Mathematischen Wissenschafften Beschaffenheit und Nutzen / den sie in der Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Philosophie, auf Reisen / und im gemeinen Leben haben; wie auch ihre Vertheidigung wieder die gewöhnliche Einwürffe. Nebst einer Demonstration von der Unrichtigkeit des Rohrbergischen Quadraturæ Circuli 8.

Gœlicke *A. O.* historia Anatomiæ nova æque ac antiqua seu conspectus tam veterum quam recentiorum scriptorum, qui a primis artis medicæ originibus usque ad præsentie nostra tempora Anatomiam operibus suis illustrarunt. 8.

Ejusdem Historia Chirurgiæ antiqua, seu Conspectus scriptorum veterum, qui a primis artis medicæ incunabulis usque ad seculum XV. inclusive Chirurgiam operibus suis exornarunt, 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob,

Curieuses Bücher-Cabinet Oder Nachricht von Historischen, Staats- und galanten Sachen

Bd.: 16

Cölln ; Franckfurt am Mayn 1713

Bamberg, Staatsbibliothek -- .14 H 2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11402192-2
VD18 80312624-001